

ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

(Neue Folge der Abhandlungen des Geographischen Instituts
der Freien Universität Berlin)

herausgegeben von

A. KUHN und J. H. SCHULTZE

BAND 11

KURFÜRSTENDAMM
UND CHAMPS-ÉLYSEES

Geographischer Vergleich zweier
Weltstraßen - Gebiete

VON

KLAUS D. WIEK

SUB Göttingen

111 029 759

7



Mit 9 Photos und 8 Kartenbeilagen



1967

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

Band 11

KLAUS D. WIEK
KURFÜRSTENDAMM UND CHAMPS-ÉLYSÉES

ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

(Neue Folge der Abhandlungen des Geographischen Instituts
der Freien Universität Berlin)

herausgegeben von
A. KÜHN und J. H. SCHULTZE

Band 11

KURFÜRSTENDAMM
UND CHAMPS-ÉLYSÉES

Geographischer Vergleich zweier Weltstraßen - Gebiete

von

KLAUS D. WIEK

Mit 9 Photos und 8 Kartenbeilagen

1967

DIETRICH REIMER VERLAG IN BERLIN



Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk,
der Freien Universität Berlin und der Berliner Industriebank AG.

© Dietrich Reimer · Andrews & Steiner · Berlin

Alle Rechte vorbehalten

D 188

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	9
Aufgabenstellung	11
1. Physiognomie und Geschichte der Weltstraßen	13
11. Champs-Élysées	13
111. Der optische Eindruck	13
112. Historische Entwicklung (fehlende Verkehrsspannung, Wohnstraße, erste Betriebe)	15
12. Kurfürstendamm	16
121. Physiognomie	16
122. Historische Entwicklung (Triftweg, Bismarcks Interventionen)	17
13. Die Bedeutung des Zugs nach dem Westen	20
2. Begrenzung und Größe der Untersuchungsgebiete	24
3. Die Struktur der Umgebung beider Weltstraßen	26
4. Bauliche Grundlagen (Schnitt, Größe, Ausnutzungsgrad der Grund- stücke, Gang der Bebauung, Altersbilanz der Gebäude)	30
41. Champs-Élysées	30
42. Kurfürstendamm	33
421. Gang der Bebauung und Entwicklung der Grundstückspreise (1899—1912)	33
422. Gegenwärtige bauliche Gliederung und Altersbilanz	36
423. Grundstückspreise 1965	40
424. Baustile	41
43. Neue baulich-funktionale Ansätze: Europa-Center und Défense-Projekt	43
431. Das Europa-Center (Bauliche und funktionale Beschreibung, Grunderwerbsproblem, Finanzierung)	44
432. Das Défense-Projekt	47
5. Entwicklung und heutiges Bild des funktionalen Gefüges	49
51. Vom Wesen der Funktion	49
511. Definition der Funktion	49
512. Quantitative Erfassung und räumliche Ausdehnung von Funktionen	50
52. Funktionen auf den Champs-Élysées	54
521. Gesamtbetriebszahl und Firmen des supranationalen Funktionsbereichs 1913, 1938, 1963	54
522. Stärke der Branchen 1963	56

	Seite
53. Funktionen am Kurfürstendamm	58
531. Der Kurfürstendamm in den zwanziger Jahren	58
532. Entwicklung der Gesamtbetriebszahl und des supranationalen Funktionsbereiches	60
533. Gliederung nach Branchen 1963	62
54. Besonderheiten zur Handels- und Gewerbefunktion auf beiden Straßen	65
541. Zur Rangfolge der Branchen	65
542. Dichte der Firmen	66
543. Demonstrationseffekt	68
544. Film- und Schauspieltheater	70
55. Wohnfunktion beider Straßen	72
56. Tages- und Nachtbevölkerung	75
6. Verkehr	79
61. Verkehrslage der Untersuchungsgebiete	79
611. Die Weltstraßen im Liniennetz öffentlicher Verkehrsmittel	79
612. Durchlässigkeit	82
613. Gliederung der Straßenfläche	83
614. Parkplätze	84
62. Verkehrszählungen auf den Weltstraßen	85
621. Regionale Verkehrszählungen	85
621a. Kurfürstendamm: Passantenverkehr	85
621b. Champs-Élysées: Passantenverkehr	88
621c. Kraftfahrzeugverkehr auf beiden Straßen	89
621d. Vorschläge zum Verkehrsbauwesen	89
622. 24-Stunden-Verkehrszählungen	90
622a. Kurfürstendamm: Passanten	90
622b. Champs-Élysées: Passanten	93
622c. Kurfürstendamm: Kraftfahrzeuge	94
622d. Champs-Élysées: Kraftfahrzeuge	95
7. Feinstruktur der Untersuchungsgebiete	97
8. Der Kurfürstendamm in der Meinungsumfrage	101
9. Literarischer Ruhm der Weltstraßen	107
10. Zusammenfassung	110
Graphische Darstellungen I—VII	115
Tabellen I—XIII	120
Verzeichnis der Grundbegriffe	129
Quellenverzeichnis	130

VERZEICHNIS DER BEILAGEN

	Seite
1. Abbildungen	
Abbildungen zu den Champs-Élysées (1—4)	48/49
Abbildungen zum Kurfürstendamm (5—9)	64/65
2. Fragebogen (Meinungsumfrage Kurfürstendamm)	104
3. Graphische Darstellungen I—VII	115
I. Entwicklung der absoluten Zahl der Betriebe	
II. Entwicklung der Betriebszahl und der Betriebe mit supra- nationalem Funktionsradius, jeweils gemessen am Bestand des Jahres 1913	
III. Entwicklung der Betriebsdichte (Betriebe pro Hektar Grundfläche)	
IV. Regionale Passantenzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964: Passanten pro Minute (P/min) der 13 Profile in der Zeit 15.20—17.20 Uhr	
V. 24-Stunden-Verkehrszählung (Passanten und Fahrzeuge) Kurfürstendamm und Champs-Élysées 1964	
VI. 24-Stunden-Passantenzählung Profil Kurfürstendamm 30/214 am 18. Juli 1964: Richtungen der Passantenströme	
VII. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Kurfürstendamm und Champs-Élysées am 18. Juli 1964: Richtungen der Fahrzeugströme	
4. Tabellen I—XIII	120
I. Die wichtigsten baulichen Angaben über den Kurfürsten- damm (1963)	
II. Die wichtigsten baulichen Angaben über die Champs- Élysées (1963)	
III. Branchenentwicklung, gemessen an der Zahl der Betriebe	
IV. Die Zahl der Betriebe in den Stichjahren 1913, 1938, 1963 (gerundet)	
V. Geschätzte Wohnbevölkerung der Grundstücke der Champs- Élysées 1961	
VI. Gezählte Wohnbevölkerung der Grundstücke des Kurfürsten- damms 1956 und 1961	
VII. Regionale Passantenzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964	
VIII. Regionale Fahrzeugzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964	
IX. 24-Stunden-Passantenzählung Kurfürstendamm 18. Juli 1964	

- X. 24-Stunden-Passantenzählung Champs-Élysées
24. Oktober 1964
 - XI. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Kurfürstendamm 18. Juli 1964
 - XII. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Champs-Élysées 18. Juli 1964
 - XIII. Fahrzeugverkehr (24-Stunden-Summe) auf den Champs-Élysées an allen Freitagen (9 bis 9 Uhr) 1962—1964
5. Karten 1—8 in Tasche
- Karte 1 Die Champs-Élysées (Avenue de Neuilly) um 1740
 - Karte 2 Der Kurfürstendamm 1837
 - Karte 3 + 4 Gebiete der Weltstraßen Champs-Élysées und Kurfürstendamm
 - Karte 5 + 6 Baulich-funktionale Schichtung (vorherrschende Schicht je Grundstück)
 - Karte 7 + 8 Verhältnis von Tages- und Nachtbevölkerungsdichte nach Baublöcken (1965)

VORWORT

Die Stadtgeographen haben recht spät begonnen, große und größte Städte nicht nur zu beschreiben, sondern auf kleine und kleinste Raumeinheiten hin zu untersuchen. Vor fünfzig Jahren (1913) beschrieb C. A. Roux zum ersten Mal — in einer von Raoul Blanchard angeregten Studie — eingehend eine Straße, den Cours Berriat von Grenoble. Seitdem ist viel über das Kerngebiet der Städte, wenig über die geographische Rolle einzelner Straßen in ihm mitgeteilt worden. So fehlt eine geographische Untersuchung des Kurfürstendammgebiets; für die Avenue des Champs-Élysées liegen die beiden — historisch orientierten — Aufsätze von L. Aufrère (1942, 1950) vor.

Das Unternehmen, diese wirtschaftlich wie kulturell weltweit wirkenden Gebiete der wissenschaftlichen Beachtung zu erschließen, wurde angeregt und sorgfältig betreut von Herrn Professor Dr. Dr. J. H. Schultze, dem ich zu Dank verpflichtet bin. Tatkräftig setzte er sich auch für die finanzielle Unterstützung ein, die dankenswerterweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung Volkswagenwerk und der Berliner Industriebank AG. gewährt wurde; erst dadurch konnte die vorliegende Arbeit durchgeführt werden. Zielsichere Recherchen bei zahlreichen Institutionen waren für uns unumgänglich; in PARIS haben mir die Materialsuche in großzügigster Weise folgende Herren erleichtert:

Bertrand, Directeur Régional de l'Institut de la Statistique et des Etudes Economiques (INSEE),

Lucchi, Chef du Service „Documentation — Etudes“, INSEE — Direction Régionale de Paris,

Taurand, Directeur du Bureau de la Documentation — Service Technique de Topographie et d'Urbanisme (Paris et Banlieue),

Leconte, Chef du Bureau des Etudes — Electricité de France, Centre de Distribution „Paris Electricité — Service de l'Eclairage Public“,

Vincent, Division „Urbanisme et Architecture“ — Etablissement Public pour l'Aménagement de la Région de la Défense (EPAD), Nanterre.

Die Herren Professoren Dresch und Perpillou sowie Herr Dr. Bastié haben sich ebenfalls für mich eingesetzt. Herr A. Frommann half mir durch seine ausgezeichnete fachsprachliche Dolmetscherleistung.

In BERLIN haben mich sehr bereitwillig unterstützt die Herren Lohmann vom Statistischen Landesamt Berlin,

Zimmer, Leiter des Stadtplanungsamtes Berlin-Charlottenburg.

Herr Baurat K. Krüger gab wichtige Quellenhinweise. Die ausgedehnten Berliner Verkehrszählungen wären ohne die Mitarbeit von achtzig Kommilitoninnen und Kommilitonen der Geographie nicht zustande gekommen. Die Herren Dr. B. Hofmeister, Ch. Werner, D. O. Müller, G. Schwetje, J. Herrmann haben teils die Zählungen, teils die Meinungsumfrage umsichtig unterstützt.

Ihnen allen — und denen, die nicht namentlich genannt werden konnten — sage ich für ihre Bemühungen Dank!

Berlin-Dahlem, den 3. Oktober 1965

Klaus D. Wiek

A U F G A B E N S T E L L U N G

Weltstädte haben häufig innerhalb ihrer hochkonzentrierten Bereiche Leitlinien (Weltstraßen) entwickelt, die in ihrem Erscheinungsbild internationale Züge tragen und mit ihrer engsten Umgebung zusammen ein spezifisch strukturiertes und funktional erfülltes Gebiet bilden. Ein solches Areal läßt sich als Raumindividuum am objektivsten charakterisieren, wenn wir nicht monographisch vorgehen, nicht bei der Einzelbeschreibung stehenbleiben. Damit ist dem Prinzip individueller Länderkunde keine Absage erteilt — im Gegenteil, der Raum wird in seiner Eigenart am besten erkannt durch den Vergleich mit einem anderen, ähnlich beschaffenen (deshalb vergleichbaren) eigengearteten Kulturlandschaftsausschnitt.¹ In dieser Arbeit sollen daher zwei derartige Straßengebiete, der Kurfürstendamm in Berlin und die Pariser Avenue des Champs-Élysées untersucht und miteinander verglichen werden.

Diese Gebiete sind nicht Erscheinungen der organischen oder anorganischen Natur, sondern Erscheinungsweisen menschlicher Kulturleistung mit ganz überwiegend geistbestimmten Geofaktoren.² Der Geographie eignet die Fähigkeit, nicht allein naturwissenschaftlich vorzugehen, sondern auch die Forderung zu erfüllen, „Geofaktoren der geistbestimmten Kategorie nach geisteswissenschaftlichen Methoden zu überprüfen.“³ In unseren Gebieten liegen nicht nur Tatbestände vor, die dem Kausalnexus anorganischer Naturvorgänge (beispielsweise klimatischer Art) unterworfen sind, sondern auch andere komplexe Zusammenhänge, in denen sich ökonomische, kulturelle und poli-

¹ Wir erkennen mit Th. Kraus, „ohne Vergleich kein Begriff, kein System, keine Ordnung. Und vor allem, das, worum es in der Länderkunde geht, das Besondere, das Individuelle würde als solches nicht erkannt werden können.“ (Kraus 1953, S. 455). Bedenken, länderkundliche Betrachtungsweise sei nur auf große Räume anwendbar, sind nicht begründet, vielmehr ist es sinnvoll, „die Länderkunde vom kleinsten Raum her . . . aufzubauen . . . In der Kulturlandschaft kann ein Bauernhof . . . Gegenstand länderkundlicher Gesamtuntersuchung sein; in der Stadt ein Wohnblock, eine Straße, ein Viertel“ (Kraus 1953, S. 456).

² Wir folgen hier den Ideen Schultzes, 1955 a, S. 291.

³ Schultze 1957, S. 198.

tische Funktionen mit allen ihnen innewohnenden Imponderabilien mischen. Um diese geographisch wirksamen Zusammenhänge zu erforschen, muß komplexe Stadtforschung getrieben werden.⁴ Dazu wird es nötig sein, über Beschreibung und Gliederung des Erscheinungsbildes weit hinauszugreifen. Umfang, Art und Zustand der baulichen Grundlagen sind festzustellen. Die Funktionen, die sie beherbergen, müssen nach Quantität, Qualität und geographischer Reichweite gekennzeichnet werden. Zu den Phasen, durch welche unsere Gebiete gegangen sind (um so und nicht anders zu werden, wie wir sie heute vorfinden), wird der ökonomisch-funktionale Entwicklungsstand in charakteristischen historischen Zeitschnitten vorgeführt.

Zum Wesen der Funktion gehören auf der einen Seite die Angebote der Handels- und Dienstleistungsinstitutionen, auf der anderen der Zuspruch des Publikums, zu messen am Passanten- und Fahrzeugverkehr. Es wird angestrebt, die regionale Verteilung der Fußgänger- und Fahrzeugströme sowie die Variation der Verteilung im Tagesgang zu erfassen.

Das räumliche Erscheinungsbild muß anschließend dem Vorstellungsbild (Image) gegenübergestellt werden, das sich die Öffentlichkeit von den Weltstraßen gemacht hat. Als Schlußstein soll die Feingliederung als die räumliche Prägung des Wirkungsgefüges von Bauten, Funktionen und Verkehr vorgenommen werden.

⁴ Durchgeführt von Schultze, 1955 b, am Beispiel Jenas.

1. PHYSIOGNOMIE UND GESCHICHTE DER WELTSTRASSEN

11. Champs-Élysées

111. Der optische Eindruck

Die Champs-Élysées sind für Paris repräsentativ, sind Bild, sichtbares Zeichen für unsichtbare Konzentration. Eine Erklärung für das Auftauchen eines solchen Mythos' gibt auch Aufrère nicht, wenn er den Aufstieg der Champs-Élysées von der Wohn- zur Geschäftsstraße folgendermaßen kommentiert: „Einmal in den Geschäftsbetrieb geworfen, wurden die Champs-Élysées eine Werbung für sich.“⁵ Um so wichtiger muß es erscheinen, zunächst den optischen Eindruck wiederzugeben, den die Straße hervorruft (Abb. 1). Die Champs-Élysées liegen im Westen der „Ville de Paris“. Schnurgerade senkt sich die 1130 m lange Straße vom nordwestlich gelegenen Triumphbogen aus einer Höhe von 58 m NN bis auf 32 m NN zum südöstlichen Rond Point des Champs-Élysées. Auf wirkungsvolle Weise wird die über 70 m breite Straße durch diese Topographie und eine Baumreihe zu jeder Seite unterstützt. „Man hat nicht den Eindruck, sich auf dem Boden eines Brunnens zu befinden“⁶, im Gegensatz zu zahlreichen anderen Pariser Straßen. Kein Wunder, daß auf dieser Prachtstraße des absolutistischen Zeitalters jeder Staatsbesuch einen Höhepunkt erreicht. Gewöhnlich jedoch zieht über diese Straße auf acht Fahrspuren ein endloses Band von Fahrzeugen, die aus der Stadt herauskommen oder stadteinwärts fahren.

Sechs- und achtgeschossige Häuser, meist älteren Datums, reihen sich lückenlos aneinander. Nur wenige haben die Physiognomie von Geschäftshäusern, alle jedoch beherbergen ökonomische Funktionen. Die zahlreichen Firmenschilder an jedem Aufgang überzeugen uns, daß für eine sehr große Wohn-

⁵ Aufrère 1942, S. 94.

⁶ Aufrère 1942, S. 90.

bevölkerung kein Raum ist. Sonntags sind die Gebäude verschlossen, und die Straße ist bis zum frühen Nachmittag wie ausgestorben.

Nicht so an Wochentagen! Schon die obligatorische Mittagspause der Betriebe von 12 bis 14 Uhr gibt einen Vorgeschmack von dem im Laufe des Nachmittags immer stärker werdenden Fußgängerverkehr, der über die breiten Trottoire flutet. Dabei gibt es auf den Champs-Élysées keine Baudenkmäler zu besichtigen, vielmehr gilt für die Spaziergänger ein Wort Ovids: ‚Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae‘.⁷

Besonders im Frühling und im Herbst sind es sehr viele Touristen, die gemächlich an den exquisiten Ladengeschäften vorbeiflanieren. Attraktiv sind die Ladenstraßen im Innern einiger Gebäude, aber auch die riesigen Glasfronten der Autosalons ziehen den Blick auf sich. Frühzeitig sind die weit auf die Bürgersteige vorgezogenen Cafés besetzt. Begehrt ist die Nordseite, die Sonnenseite; erst gegen Abend wird die Südseite belebter. Dann bilden die Lichtspieltheater Anziehungspunkte, die ihre Uraufführungen präsentieren. Nach Eintritt der Dunkelheit erstrahlt die Avenue im einheitlich weißen Licht der Neonreklame. Taghell ist die Straße, der Besucherstrom aus aller Welt wird immer dichter und hält bis nach Mitternacht unvermindert an. Viel gedämpfter als der Lärm reiner Vergnügungsgegenden (Place Pigalle, Boulevard Saint Michel) ist hier die Lautstärke. Die Champs-Élysées sind kein Boulevard, sondern vornehmer, eine Avenue. — Ihr anderes Gesicht wird spätestens gegen 9 Uhr vormittags deutlich: Die Bürgersteige sind leer, aber in den Gebäuden arbeiten Tausende von Angestellten, die Wirtschaftskräfte lenken, welche weit über die Grenzen der Straße, ihrer Stadt, Frankreichs, Europas hinausgehen. Das Teilhaben am Geschäfts- wie am Vergnügungsbetrieb gibt den Champs-Élysées den Habitus einer vielseitigen Straße — jedoch noch nicht einer Straße von Weltgeltung, einer Weltstraße. Dazu bedarf sie eines räumlich weiten Wirkungsbereichs, den wir in Funktionen und Verkehr darzustellen haben.

Wie ist es zu diesem Erscheinungsbild gekommen? Es stellt sich die Aufgabe, das Phänomen der Weltstraße in der Weise einzukreisen, daß die Möglichkeit der Charakterisierung ihrer Bauten und ihrer ökonomischen Konzentration und Vielfalt sowie der verkehrsmäßigen Situation besteht. Es ist die historische Entwicklung der Straße als Ausgangspunkt zu wählen!

⁷ Ovid, *ars amandi* 1, 99 — „Sie kommen um zu sehen und um gesehen zu werden.“

112. Historische Entwicklung (fehlende Verkehrsspannung, Wohnstraße, erste Betriebe)

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden die Tuileries erbaut, jenseits der dritten Stadtmauer, die — 1676 fertiggestellt — in ihrem westlichen Verlauf den Jardin des Tuileries einschloß und über die heutige Place de la Concorde lief. Königin Marie de Medici ließ die Zentralallee des Tuileriesparkes nach Westen verlängern, aber erst Ludwigs XIV. Gartenarchitekt Lenôtre machte den Weg 1667 zur breiten Allee. 1670 wurde die Avenue in dem an den Tuileriespark grenzenden Teil eröffnet. Vierzig Jahre später überbrückte der Duc d'Antin die Abflußkanäle (égouts), die westlich des Rond Point die Linienführung in Höhe der heutigen Rue du Colisée kreuzten. Nunmehr konnte der Ausbau der Straße nach Westen vorgenommen werden. Die siedlungsgeographischen Grundlagen waren nicht günstig, die Straße hatte keine Verkehrsspannung, sie führte „nirgendwo hin“ (vgl. Karte 1). Südöstlich vom Rond Point befand sich die „Plaine du Cours de la Reine ditte les Champs-Élysées“. Südlich dieser Ebene zog sich am nördlichen Seine-Ufer die Chaussee „Cours de la Reine“ hin, eine beliebte Ausflugsstraße der Pariser. Auf ihr führen sie schon im 16. Jahrhundert zum Fischerdorf Chaillot und nach Versailles. Nördlich der Champs-Élysées führte eine Straße von Faubourg Saint Honoré zum Port de Neuilly an der Seine. Zwischen diesen beiden Konkurrenten im Norden und Süden blieb die Avenue verkehrssarm. Ihrer Anlage nach entsprach sie zwar einer Ausfallstraße, es fehlte jedoch ihre Inwertsetzung.

Die siedlungsmäße Erschließung vollzog sich daher bis ins 19. Jahrhundert hinein nur östlich des Rond Point. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts waren Cafés und Schaubuden errichtet worden, Mitte des 18. Jahrhunderts kaufte Ludwig XV. für Madame de Pompadour hier einen Garten. Die Nähe zum französischen Herrschersitz (unmittelbar östlich des Tuileriesparkes) hat bei der Entwicklung der Champs-Élysées eine große Rolle gespielt; gab doch schon Napoleon westlich des Rond Point im Hôtel de Massa — dort, wo sich heute Champs-Élysées und Rue La Boétie kreuzen — Feste. Weiterhin war bedeutsam, daß die Pariser zu den Musikaufführungen im Kloster Longchamp herbeiströmten. Das Kloster lag am südwestlichen Rande des Bois de Boulogne. Die Pariser fuhren auf den Champs-Élysées bis zur Porte de Maillot und nahmen dann den Weg südwestlich durch den ausgedehnten Forst. Obwohl die Allee nunmehr der Vorgarten des Bois de Boulogne war, stand sie noch zur Zeit Ludwigs XVI. wegen ihres schmutzigen Zustandes bei den Fußgängern in schlechtem Ruf.

In die Jahre 1784 bis 1791 fällt der Bau der vierten Stadtmauer, die ein Gebiet umschließt, das um ein Vielfaches größer ist als dasjenige innerhalb der dritten Mauer. Im Westen ist nunmehr die Place de l'Etoile die Grenze. 1812

wurde dem Straßenabschnitt zwischen Rond Point und Place de l'Etoile der Name „Avenue des Champs-Élysées“ dekretiert. — Wegen finanzieller Schwierigkeiten verkaufte der Staat die Straße 1828 an die Stadt Paris mit der Auflage, die Eigenart der breiten Ausfahrtallee zu pflegen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Ausstattung westlich vom Rond Point mit Wohngebäuden, Gasbeleuchtung, Cafés. Besonders attraktiv für das Straßenbild war der 1836 eingeweihte Triumphbogen. Die Straße galt als vornehme Wohngegend des Adels und der Finanziere. Nach den Angaben von Aufrère gab es 1845 erst vier adlige Haushalte, 1903 bereits 74; seitdem sinkt ihre Zahl, 1938: elf, 1949: acht.⁸ — Im Gründungsjahr des Kurfürstendamms (1875) waren 76 Betriebe ansässig; sie stellten mehr als die Hälfte aller im Adreßbuch von Bottin⁹ genannten Firmen und Privathaushalte. Unter den Betrieben finden wir an erster Stelle Handlungen für Sattelzeug, Karosserien und Pferde. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Automobil die eleganten Droschken ablöste, setzte die erste stärkere kommerzielle Phase auf den Champs-Élysées ein. Mit ihr verbunden war ein Rückgang der Wohnbevölkerung, nicht zuletzt wegen der von den Kraftwagen herrührenden Lärm- und Geruchsbelästigung.¹⁰ Die finanzielle Überlegenheit des Handels, die meist führender Grund für die Verdrängung der Wohnbevölkerung ist, gilt hier nur eingeschränkt.

12. Kurfürstendamm

121. Physiognomie

Das Untersuchungsgebiet liegt im Westen Berlins¹¹, innerhalb des Stadtbahnringes und gehört zum größten Teil zu Charlottenburg (zum kleineren zu Wilmersdorf und Schöneberg), das 1920 den Stadtstatus mit dem eines Verwaltungsbezirks Groß-Berlins vertauschte. Der topographisch höchste Punkt des Kurfürstendamms liegt ganz im Westen an der Halenseebrücke (44 m NN), die Absenkung erfolgt zur Gedächtniskirche hin (35 m NN). Infolge dieser Topographie wirkt sich die geringe Breite der Straße und ihre ein wenig gewundene Linienführung in der Weise aus, daß die Gedächtniskirche als Blickfang dieser Weltstraße im westlichen Teil des Damms nicht zu sehen ist. — Der Kurfürstendamm ist keine Ausfallstraße, sondern ähnelt

⁸ Aufrère 1950, S. 24, 31, 34.

⁹ Didot-Bottin 1875.

¹⁰ Aufrère 1950, S. 30.

¹¹ Physisch-geographisch verläuft der Damm am Südrande des Warschau-Berliner Urstromtales auf periglazial-fluviatilen Sanden und Geschiebemergel und steigt im Westen auf zur Höhe der Grundmoränenplatte des Teltow.

einer Sackgasse. Westlich des Dammes liegt kein größeres Siedlungsgebiet; es fehlt aber auch ein direkter Anschluß an das wald- und seenreiche westliche Erholungsgebiet von Grunewald und Havel. Im Gegensatz zu den Champs-Élysées wird der Kurfürstendamm von einigen sehr verkehrsreichen Querstraßen gekreuzt.

Das bauliche Aussehen ist chaotisch. Der fortschrittliche Ostteil zeigt Hochhäuser neben vierstöckigen Mietshäusern der wilhelminischen Bauperiode (Abb. 6, 7). Die Kriegsfolgen, im Ostteil nur noch spärlich vorhanden, zeigen sich zur Mitte hin immer deutlicher und geben im Westteil dem Besucher ein beklemmendes Zeugnis der Zerstörungen des 2. Weltkrieges. Oft stehen die Häuser noch, sind aber innen zerstört oder unbenutzbar, so daß eine Baumasse vorgetäuscht wird, die gar nicht vorhanden ist. Überall auf dem Kurfürstendamm sind auf den abgeräumten Ruinengrundstücken Notbauten errichtet worden.

Im Blickradius der ausgebrannten Gedächtniskirche sind schon am frühen Nachmittag, besonders im Sommer, die Cafés gefüllt. Wenn der Abend naht, hüllt sich die Straße in vielfarbige Lichtreklame, die nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß wenig nächtliches Leben herrscht. Die Tauentzienstraße, ein reines Geschäftsviertel (Abgrenzung Kapitel 2), ist nach 19 Uhr ausgestorben; aber auch das Leben und Treiben westlich der Gedächtniskirche ist nicht so stark wie auf den Champs-Élysées. Am längsten bleibt der westliche Teil mit seinen Bars wach, spiegelt damit den Charakter mancher Nebenstraßen der Champs-Élysées. — Das abendliche Publikum — mit einem stetig wachsenden Touristenanteil — wird durch die Erstaufführungen der Lichtspieltheater und der Theater angezogen. Attraktionen wie die Berliner Filmfestspiele vermögen nicht, der Straße ganzjährig eine internationale Atmosphäre zu geben.

Einkaufszentrum ist die Zoogegend mit repräsentativen Auslagen der Geschäfte. Mit ihr können die viel stärker Wohnzwecken dienenden überalterten Mietshäuser des westlichen Teils nicht konkurrieren. Diese Gegensätze müssen als Kennzeichen einer in voller Entwicklung befindlichen Straße gesehen werden, in der viel mehr Neubauten errichtet werden als auf den Champs-Élysées. Diese Entwicklung ist so erstaunlich wie notwendig, wenn bedacht wird, daß sie in einer Stadt vor sich geht, die fast zweihundert Kilometer vom politischen Hinterland getrennt ist.

122. Historische Entwicklung (Triftweg, Bismarcks Interventionen)

1542 ließ der Kurfürst von Brandenburg, Joachim II., am Grunewaldsee ein Jagdschloß errichten. Von Berlin aus baute er einen Weg dorthin, der

teilweise durch sumpfiges Gelände führte und daher zu einem Knüppeldamm aufgeschüttet werden mußte. Auf Witzlebens Karte des „Polizei Reviers von Berlin“ von 1837 (Karte 2) nimmt dieser „Churfürsten Damm“ seinen Ausgang an der südwestlich des Tiergartens gelegenen Fasanerie. Der Damm verläuft zunächst in westlicher Richtung, biegt jedoch immer stärker nach Südwesten um, bis er auf der Mitte des Verbindungsweges der Ortschaften Charlottenburg (früher Dorf Lützow) und Wilmersdorf einmündet. Wem der Damm ursprünglich gehörte und welche Aufgaben er erfüllte, war 1842 nicht unumstritten. Der „Minister von Ladenberg trug im April 1842 der Ministerial-Baukommission auf, nach Beweisen zu suchen, daß der Kurfürstendamm ursprünglich fiskalisch gewesen, also zu Unrecht den Lützowern übereignet worden sei, weil, wie er ohne weiteres als wahrscheinlich annahm, „dieser Damm gleich anfänglich die Bestimmung hatte, den höchsten Herrschaften als Weg zu den Jagden im Grunewald zu dienen“. ¹² Im Jahre 1837 führte der Damm keineswegs mehr bis an den Grunewald und war auch kein öffentlicher Verkehrsweg. So wurde von der Ministerial-Baukommission nur festgestellt, daß der Damm „zuerst als Triftweg gedient habe“. ¹² 1850 gelangte er wieder in den Besitz des Staates.

Als der Kurfürstendamm zwanzig Jahre später in seinem Ostteil gepflastert wurde, sah Fürst Otto von Bismarck seinen Reitweg in Gefahr, der sich, wie Bismarck 1872 ausführte, „auf dem Kurfürstendamm und dem neu angelegten Weg nach dem Unterförsterhause im Grunewald fortsetzt. Der hiermit bezeichnete Reitweg ist der einzige Zugang vom Tiergarten zum Grunewald, der bisher noch nicht gepflastert ist und der zugleich in seiner Fortsetzung über die Charlottenburg-Wilmersdorfer Landstraße hinaus den nächsten Weg zum Grunewald bildet.“ ¹³ Das genannte Unterförsterhaus befand sich am Nordostrand des Grunewaldes, südlich des Lietzensees. Die von Bismarck bezeichnete Linienführung bedeutet eine entscheidende Veränderung gegenüber dem westlichen Verlauf des Kurfürstendamms. Die neue westöstliche Linienführung zeigt eine Parallele zu Paris; dort berührt die westliche Verlängerung der Champs-Élysées den Nordostrand eines umfangreichen Forstes, des Bois de Boulogne. Diese Parallele der räumlichen Anordnung ist Bismarck gegenwärtig gewesen. In einem Schreiben an den Geheimen Kabinettsrat von Wilkowski vom 5. Februar 1873 bekundete er: . . . „daß mir die Erhaltung der ganzen Breite des Kurfürstendamms in fiskalischem Besitz zugunsten der öffentlichen Interessen späterer Zeit geboten erscheint und daß meines Erachtens den Anbauern zu beiden Seiten des Kurfürstendamms nicht gestattet werden sollte, irgend einen Teil desselben mit in ihre Häuserberechtigung hin-

¹² Gundlach 1905, Bd. 1, S. 377.

¹³ Zitiert nach Gundlach (ohne Quellenangabe) 1905, Bd. 1, S. 380.

ein zu ziehen und als Ersatz für die ihnen obliegende Pflicht zur Hergabe des Straßenterrains zu benutzen (. . .). Erfahrungsgemäß sind alle Hauptverkehrsstraßen in den massenhaft wachsenden Städten wie Berlin zu eng. Auch die Straße am Kurfürstendamm wird nach den jetzt bestehenden Absichten viel zu eng werden, da dieselbe voraussichtlich ein Hauptspazierweg für Wagen und Reiter werden wird. Denkt man sich Berlin so wie bisher wachsend, so wird es die doppelte Volkszahl noch schneller erreichen, als Paris von 800 000 Einwohnern auf 2 000 000 gestiegen ist. Dann würde der Grunewald etwa für Berlin das Bois de Bologne und die Hauptader des Vergnügungsverkehrs dorthin mit einer Breite wie die der Elysäischen Felder durchaus nicht zu groß bemessen sein.“¹⁴ So breit wie die Champs-Élysées ist der Kurfürstendamm nicht angelegt worden. Immerhin setzte eine Kabinettsorder vom 2. Juni 1875 „die Breite des Kurfürstendamms auf der Strecke von der Hardenberg- bis zur Leibniz-Straße auf 53 Meter fest und genehmigte die vom Polizeipräsidentium vorgeschriebene Einteilung der Straße in zwei 10 Meter breite Fahrdämme, eine Promenade und einen Reitweg von je 5 Metern, Bürgersteige von je 4 Metern und Vorgärten von je 7,5 Metern Breite. Und schließlich schlug auch der Finanzminister am 27. Juli 1876 dem Berlin-Charlottenburger Bauverein, welcher zur Fortführung des Kurfürstendamms bis nach dem Grunewald verpflichtet war, die Bitte ab, auf dieser Strecke die Breite der Straße zwischen den Vorgärten auf 30 Meter einschränken zu dürfen.“¹⁵

Der Kurfürstendamm erhielt zwar 53 m Breite¹⁶, aber den Straßenbau wollte der Staat nicht bezahlen. Zunächst erbot sich ein Konsortium britischer Finanziers (unter Führung von J. Booth), Kosten und Ausführung des Baues zu übernehmen, forderte jedoch dafür, einen Teil des Grunewaldforstes als Bauland erwerben zu dürfen. Die Verhandlungen scheiterten an der beharrlichen Weigerung des Forstfiskus, der erst der neu gegründeten „Kurfürstendamm-Gesellschaft“ 240 ha vom Ostrand des Grunewalds gegen geringen Preis — 1,20 Mark/m² — verkaufte. Diese Gesellschaft baute 1883—86 den Kurfürstendamm und die „Villenkolonie Grunewald“. „Um Interessenten das etwas entlegene Gebiet schmackhaft und die bereits relativ hohen Grundstückspreise plausibel zu machen, war eine direkte Verbindung wenigstens zum Bahnhof Zoologischer Garten notwendig.“¹⁷ Kaum war der Damm fer-

¹⁴ Zitiert nach Gundlach 1905, Bd. 1, S. 382.

¹⁵ Gundlach 1905, Bd. 1, S. 384.

¹⁶ Einige Zeit vorher plante J. W. Carstenn die Anlage von Gartenstädten, wobei er die Existenz des Grunewaldes in seine Pläne von einem grünen Kranz rund um Berlin einbezog. Carstenn wollte den Kurfürstendamm als Teil einer Verbindungsstraße zwischen Berlin und Potsdam ausbauen und hatte dessen Breite auf 30 m veranschlagt.

¹⁷ Lehmann 1964, S. 24.

tiggestellt, wurde eine Dampfstraßenbahnlinie auf ihm eingerichtet. Diese verkehrerschließende Maßnahme war mit ein Anreiz zur Installierung einer Radrennbahn, einer Reitbahn und zahlreicher Ausstellungen¹⁸, welche die Attraktivität der Kurfürstendammgegend frühzeitig förderten.

13. Die Bedeutung des Zugs nach dem Westen

Im Kapitel über die Funktionen zählen wir die Gründe auf, welche die Eignung für die funktionale Erfüllung der Weltstraßen bilden. Wir können dort aber nicht nachweisen, daß beispielsweise der Kurfürstendamm und nur er allein für diese Erfüllung geeignet war. Warum er sich gegenüber anderen Straßen schließlich durchsetzte, ist mit der funktionalen Geeignetheit nicht allein erklärbar, historische Gründe der Gesamtentwicklung der Stadt sind maßgebend gewesen. Wir führen den Beweis für diese These zunächst für Berlin und den Kurfürstendamm.

Der Kurfürstendamm hatte gegenüber anderen Straßen im Norden, Osten, Süden und in der Innenstadt von vornherein durch seine Lage im Westen bevorzugte Entwicklungsmöglichkeiten; denn seit den Anfängen der Stadt bestand für die politisch führenden Gesellschaftsschichten der „Zug nach dem Westen“ (dieses Phänomen ist nach einem Roman von P. Lindau benannt). Ich erkenne fünf Phasen in dem Ablauf dieses Zuges:

1. Standort des Schlosses.

Die ursprüngliche Residenz der brandenburgischen Herrscher war das schlichte Hohe Haus in der Klosterstraße 76. Kurfürst Friedrich II. fand für seinen geplanten Schloßneubau innerhalb Berlins und Cöllns keinen Platz. Außerhalb der Stadtmauer kam aus strategischen Gründen nur ein Platz nordwestlich oder südöstlich der Berührungslinie beider Städte, der Spree, in Frage. Die östliche Möglichkeit wurde ausgeschlagen: Cölln war im Südosten und Süden von einem Spreearm umgeben; das Schloß wäre jenseits des Flusses geblieben, weit außerhalb der Befestigung der Stadt. So konnte das Schloß einzig und allein — ohne Zufall und Willkür — am unbebauten Westende der Cöllner Insel gebaut werden (Grundsteinlegung 1443), angelehnt an die Stadtmauer. Nur von dieser Stelle aus ließen sich einerseits die beiden Städte

¹⁸ Beispielsweise bestand die Transvaal-Schau, die an den Champs-Élysées in der Exposition des Produits coloniaux ein Gegenstück hatte. Diese Ausstellung fand im Palais de l'Industrie statt, in dem der berühmte ‚Salon‘ moderner Malerei und Skulptur residierte. Auch diese Attraktion fand später am Kurfürstendamm (Nr. 208/09) eine Parallele: die Ausstellung der ‚Sezession‘ unter Liebermann, mit vorwiegend impressionistischer Malerei.

beherrschen; andererseits konnte von ihnen aus die Verbindung der Herrscher zur Mark Brandenburg nicht behindert werden.

2. Kurfürstliche Siedlungsförderung.

Da das Schloß im Westen der Doppelstadt liegt, erwirbt die Krone Land im Westen (beispielsweise den Werder vor Cölln). Sie fördert entsprechend die westlichen Siedlungen Friedrichswerder, Friedrichsstadt und Dorotheenstadt.

3. Schlösser westlich Berlins.

Das Jagdschloß Grunewald und das Schloß Charlottenburg¹⁹ entstanden westlich dieser Siedlungen; die Wahl Potsdams als Residenz ist von besonderer Bedeutung. Unserer Ansicht nach hatte die Entscheidung des Großen Kurfürsten folgende Gründe:

- a) Das Zwischenseengebiet bei Potsdam entspricht dem Landschaftsreiz Hollands, das der Große Kurfürst schon vor seinem Regierungsantritt kennengelernt hatte.
- b) Die Krone besaß besonders viele Ländereien im Westen. Potsdam lag in der „Interessensphäre“.
- c) Das gute Jagdgebiet entsprach der Jagdleidenschaft des Herrschers.
- d) Die geringe Bevölkerung Potsdams war ebenfalls ausschlaggebend, weil der Große Kurfürst ebenso wie seine Nachfolger eine Residenz fern von größeren Ansiedlungen bevorzugte.
- e) Mitbestimmend war die kurze Entfernung zum Jagdschloß Grunewald und
- f) die Nähe zum Berliner Schloß. Berliner Schloß, Jagdschloß Grunewald und Stadtschloß Potsdam liegen genau auf einer Geraden! Andere vom Berliner Schloß in gleicher Entfernung wie Potsdam liegende Orte (Köpenick) weisen nicht die unter a) bis e) genannten Vorzüge auf.

4. Vornehme Wohngegend.

Die bevorzugten Wohnviertel des Adels und der reichen Bürger liegen im Westen von Berlin. Ein Pionier dieser siedlungsmäßigen Erschließung des Westens ist Carstenn; er erkannte frühzeitig, wie er schrieb, „... als einzig richtige Ausdehnung dieser Stadt (Berlin) die nach Südwesten in Richtung auf Potsdam und legte hierzu die Grundlage, indem ich mich 1865 käuflich in den Besitz der Rittergüter Lichterfelde und Giesensdorf setzte.“²⁰ Voigt konstatiert: „Der die Verschärfung der Klassengegensätze begleitende Prozeß der räumlichen Trennung der Bevölkerung hatte seit den 70er Jahren in steigendem Maße auch die Entwicklung der Vororte zu beeinflussen begonnen. Wie

¹⁹ In Konkurrenz mit Weißensee erhielt Lützow den Vorrang als Standort, vermutlich wegen der Nähe zum Tiergarten.

²⁰ v. Carstenn-Lichterfelde 1892, S. 2.

in Berlin, so trat auch in der Umgebung der vornehmere Westen und Südwesten in einen scharfen äußeren Gegensatz zu dem proletarischen Osten und Norden. Lichtenberg büßte seine Bedeutung als eleganter Villenvorort vollständig, Pankow wenigstens zum Teil ein.“²¹

Entscheidungen über die Infrastruktur lenken nicht nur die Richtung der Wohn-, sondern auch die der Wirtschaftsfunktion: „Als die Projekte für den Großschiffahrtsweg ausgearbeitet wurden, war man sich der Wichtigkeit für die Siedlungsverhältnisse noch nicht bewußt. Das zeigt sich vor allem in den Kämpfen um die westliche oder östliche Linienführung des Kanals, welche lediglich mit wasserbautechnischen Argumenten geführt wurden. Der einzige siedlungstechnische Gesichtspunkt war der Einwand gegen die Ostlinie, daß Industriesiedlungen oberhalb Berlins die Vorflut verschmutzen würden. — Als die Entscheidung zugunsten der Westlinie, der Havelwasserstraße gefallen war, stand die Richtung der künftigen Entwicklung fest. Der wirtschaftliche Schwerpunkt der Agglomeration verschob sich endgültig nach Westen.“²²

5. Luxushandel.

Der Luxusbekleidungshandel und neue Branchen (Automobilhandel, Filmverleih) sind die ersten, die von der Innenstadt her zu den Wohngegenden der finanzkräftigen Bewohner ziehen. Heiligenthal sah 1926 die weiterführende Möglichkeit, die sich später verwirklichen sollte, „daß das lokale Luxusgeschäft in Modewaren, daß sich am Berliner Zoo entwickelt hat, den Großhandel nach sich ziehen wird.“²³

Jede dieser fünf Phasen liefert die Gründe für die Entstehung der folgenden. Die letzte Phase ist die Grundlage, auf der sich nach dem 2. Weltkrieg die politisch bedingte Verlagerung von Wirtschaftsfunktionen für den Kurfürstendamm auswirkt.

Es gehört zu den erstaunlichsten Übereinstimmungen der geographischen Lage Berlins und Paris', daß die Beweisführung für die Westwärtstendenz im Pariser Raum die gleichen Phasen herausstellen muß!

Phase 1: Die Standortwahl des Königssitzes fällt im 10./11. Jahrhundert auf ein Gebiet unmittelbar westlich von Paris: König Philipp II. August läßt dicht an der Stadtmauer eine feste Burg errichten (Château du Louvre, im 16. Jahrhundert ersetzt durch das heutige Schloß).

Phase 2: Vermutlich wenig ausgeprägt (ist von mir nicht untersucht worden).

Phase 3: Im 12. Jahrhundert wird das westlich von Paris gelegene Saint-Germain-en-Laye Sommersitz der französischen Könige; Ludwig XIV. wählt als neuen Standort Versailles.

²¹ Voigt 1901, S. 123.

²² Heiligenthal 1926, S. 254.

²³ Heiligenthal 1926, 260.

Phase 4: Zwischen dem Bois de Boulogne und dem Jardin des Tuileries sowie dem Parkteil westlich der Place de la Concorde entsteht die Avenue des Champs-Élysées als vornehme Wohnstraße.

Phase 5: Früher als am Kurfürstendamm findet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Luxushandel in dieser Straße ein; „der Luxushandel ist stets an der Spitze der Verlagerung nach Westen gewesen.“²⁴

²⁴ Antoine, S., in: Chombart de Lauwe u. a. 1952, Bd. 1, S. 70.

2. BEGRENZUNG UND GRÖSSE DER UNTERSUCHUNGSGEBIETE

Der in WNW-OSO-Richtung verlaufende 6,5 km lange Straßenzug von der Place de la Concorde bis zum — westlich des Seinebogens gelegenen — Rond Point de la Défense trägt den Namen „Avenue des Champs-Élysées“ in seinem östlichen Teil, zwischen dem Obelisk von Luksor und dem Triumphbogen. Der Name einer Straße sagt nichts über deren geographische Erstreckung aus, handelt es sich doch um eine rein administrative Festsetzung. Die wahre Begrenzung einer Straße muß in einer sorgfältig durchgeführten Kartierung physiognomisch-funktionaler Zusammenhänge ermittelt werden. Die Interpretation dieser Kartierung wird im folgenden Kapitel „Die Struktur der Umgebung beider Weltstraßen“ gegeben. Die Abgrenzungsergebnisse für die Weltstraße seien vorweg mitgeteilt.

Die Straße zwischen der Place de la Concorde und dem Rond Point des Champs-Élysées durchläuft ein Parkgebiet westlich des Jardin des Tuileries. Gegen Westen heben sich die Geschäftshäuser der bebauten Avenue des Champs-Élysées als physiognomische Grenze ab. Unser Untersuchungsgebiet reicht somit im Westen bis zur Place de l'Étoile, im Osten bis zum Rond Point des Champs-Élysées. Die weiter westlich verlaufende Avenue de la Grande Armée gehört wegen ihrer andersartigen funktionalen Struktur nicht zu unserem Gebiet.

Auch das geographische Areal des Kurfürstendamms, wie wir es in dieser Untersuchung auffassen wollen, ist vom gegenwärtigen baulich-funktionalen Gefüge her gewonnen. Nicht der Straßename war Abgrenzungskriterium; daher liegt die Westgrenze nicht am Rathenauplatz, sondern bereits an der Halenseebrücke, im wesentlichen aus baulichen Gründen. Rückte die funktionale Gliederung und Intensität allein in den Vordergrund, so müßte der Kurfürstendamm irgendwo auf halber Strecke zwischen Gedächtniskirche und Halenseebrücke enden. Die Beachtung der heute gegebenen wie auch der virtuellen Funktionen und baulichen Strukturen führt jedoch nicht dazu, den Westteil bis zur Halenseebrücke auszuschließen. — Im Osten mußte die

Taumentzenstraße in das Untersuchungsgebiet einbezogen werden. Die Gegend um die Gedächtniskirche ist nicht Grenzzone, sondern Knotenpunkt des zu untersuchenden Areals. Hier geht der Kurfürstendamm sogar eindeutig nach Norden über seine lineare Grenze hinaus. Die „Ausuferung“ umfaßt die Joachimstaler Straße nördlich des Kurfürstendamms, die Hardenbergstraße östlich der Stadtbahnlinie und jenen Teil der Budapester Straße, der an den Breitscheidplatz grenzt. — Wir bezeichnen im folgenden das soeben umgrenzte Gebiet stets mit dem Namen „Kurfürstendamm“.

Mit der längenmäßigen Abgrenzung der Gebiete taucht die Frage nach ihrer Breite auf. Es ist leicht zu erkennen, daß die Baublöcke nicht das Bild der Weltstraße allein spiegeln, sondern noch an zwei, meist drei anderen Straßen partizipieren. Nur die am Straßenzug anliegenden Grundstücke können als formale Einheiten der Weltstraße gelten (Karten 3, 4).

Das Pariser Untersuchungsgebiet nimmt gemäß dieser Begrenzung 17,1 ha ein. Die Straßenfläche zwischen den Baufluchtlinien beträgt 8,7 ha. Die Fläche der Grundstücke jenseits der Baufluchtlinien beträgt 8,4 ha. Das Verhältnis zwischen beiden Flächen liegt bei 1:1. Für unser Berliner Gebiet lauten die entsprechenden Größen 56,2 ha und 22,3 ha. Das Verhältnis 1:1,5 ist deutlich zugunsten der Grundstücksfläche verschoben. Unterlägen beide Straßen den gleichen Baubestimmungen, so könnte am Kurfürstendamm pro Meter Straßenlänge mehr Baumasse aufgeführt werden als in Paris. Da jedoch die Berliner Bauordnung eine geringere Ausnutzung der Grundstücke zuläßt (Ausnahme z. B. Europa-Center, Anm. 40) als die Pariser, wirkt sich die relativ größere Grundstücksfläche am Kurfürstendamm baulich nicht aus.

3. DIE STRUKTUR DER UMGEBUNG BEIDER WELTSTRASSEN

Die Weltstraße wird nicht zuletzt durch die Stadt, in der sie liegt, geprägt.²⁵ Die Beziehung zur Stadt kann verschiedene Formen haben: Es ließe sich beispielsweise denken, daß die Bedeutung der Weltstraße wellenförmig nach außen abebbt, so daß die Straße für die nächste Umgebung wichtiger ist als für die ferneren Bezirke der Stadt. Die nähere Umgebung müßte dann eine deutliche Ähnlichkeit mit der Weltstraße aufweisen. Wir untersuchen, wie die unmittelbare Umgebung der Weltstraße baulich-funktional beschaffen ist. In einem Radius von 500 m beiderseits der Baufluchtlinien der beiden Weltstraßen wurden die Funktionen sämtlicher Grundstücke kartiert.²⁶ Die ermittelten funktionalen Zonen sind immer als funktionale Gefüge zu sehen, die stets kleinere Anteile fremder Zonen enthalten.

Die Weltstraßen und ihre Umgebung gliedern sich — wie wir es sehen — in folgende acht Zonen:

- Zone 1: Multifunktional erfüllt mit größter, supranationaler Reichweite²⁷ der Funktionsträger (Firmen); maximale Häufung von Firmen; hohe Qualität des Warenangebotes und Vielfalt im Sortiment. Diese Zone stellt die Weltstraße dar.
- Zone 2: Die zwischen den Baufluchtlinien der Weltstraße liegende Verkehrsfläche.
- Zone 3: Eine weltstraßenähnliche Zone. Die Funktionen dieser Zone sind zwar nicht denen der Weltstraße gleich, können sie aber beispielsweise nach Niveau der privaten Dienstleistungen, Qualität des groß- und einzelhändlerischen Warenangebots und Arrangement der Artikel in den Schaufenstern der Ladengeschäfte sogar übertreffen (Modezone Rue du Faubourg Saint Honoré). Sie haben aber nur teilweise starke Firmenkonzentration, nur teilweise höchste Qualität und

²⁵ Vgl. Interpretation der Meinungsumfrage Kapitel 8.

²⁶ In Paris sind wir den Zonen 3 und 5 über den 500 m-Radius hinaus gefolgt.

²⁷ Vgl. S. 52–53.

gleiche Branchen, nur teilweise supranationale Reichweite. Die Inseln von Verwaltungen und Läden des täglichen Bedarfs sind in größerer Zahl eingeschaltet. Als quantitatives Unterscheidungsmerkmal kann gelten, daß die Zahl der Betriebe pro Flächeneinheit und die Zahl der Passanten pro Flächeneinheit in Zone 3 geringer als in Zone 1 ist.

Zone 4: Läden mit lokalem Funktionsradius und solche, die regionale Reichweite, aber branchenmäßig keine weltstraßenähnlichen Züge haben (Spezialgeschäft für Werkzeuge).

Zonen 5 und 6: Bürohäuser, die sich oft physiognomisch nicht von Wohnbauten unterscheiden; keine Ladengeschäfte im Erdgeschoß. Wir unterscheiden, ob sie vornehmlich genutzt werden von Institutionen der öffentlichen Dienstleistungsbereiche (Staat, Stadt) — Zone 5 — oder von solchen der Privatwirtschaft — Zone 6.

Zone 7: Wohngebäude, keine oder wenige Büros, keine Ladengeschäfte.

Zone 8: Freiflächen, Verkehrsflächen, Parke außerhalb der Weltstraße. In Berlin gehört in diese Zone der Zoologische Garten mit Verwaltungsgebäuden, Tierhäusern, Gärtnereien.

Vergleichen wir beide Karten (die nicht beigegeben werden konnten)²⁸ der Umgebung der Weltstraßen, so erkennen wir als zentrales Gebiet sui generis die Weltstraße, deren Begrenzung wir schon genannt haben. Sie umfaßt auch Grundstücke, die von weltstraßenfremden Branchen besetzt sind (vgl. Landesfinanzamt, S. 67); deren Anteil ergibt sich aus der Funktionsanalyse und ist in diesen Karten nicht ausgewiesen.

Das erstaunlichste Ergebnis der Kartierung ist die Lage der weltstraßenähnlichen Bezirke. Sie liegen — in Berlin wie in Paris — meist nicht dicht an der Weltstraße, sondern recht verstreut und untereinander nicht zusammenhängend. Die Weltstraße wird nicht von einer Mantelzone weltstraßenähnlicher Läden umgeben. Die ausgedehntesten Areale der Zone 3 sind in der Umgebung des Kurfürstendamms in der Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße, in der Nürnberger Straße und östlich des Wittenbergplatzes in der Keithstraße zu finden. In Paris ist die Zone 3 ausgedehnter und umfaßt Teile der Straßen: Avenue Victor Hugo, Rue La Boétie, Avenue Franklin D. Roosevelt, Avenue Matignon, Rue du Faubourg Saint Honoré.

²⁸ Die Kartierung Grundstück für Grundstück ergibt ein verwirrendes Mosaik von Funktionsträgern; bei sinnvoller Zusammenfassung der Mosaiksteine ergeben sich die genannten Zonen. Unzureichend wäre es, diese Raffung nur für die Baublöcke vorzunehmen; der Baublock ist weder eine bauliche noch eine funktionale Einheit. Er besteht aus zahlreichen Grundstücken und selbst diese sind nicht immer einfach der Wohn- oder Wirtschaftsfunktion zuzuordnen. Methodisch darf eine Generalisierung nur von der kleinsten Einheit her (die stets schon Produkt einer Verallgemeinerung ist), dem Grundstück, gewonnen werden.

Unter den übrigen Zonen ragt in Paris die Verbindung Zone 5 und 6 hervor. Sie nimmt in der Umgebung der Champs-Élysées sehr viel Raum ein; wenig vertreten sind dagegen lokaler Einzelhandel und reine Wohngebiete. Diese Zonenverteilung entspricht der Rolle des Pariser Westens als Sitz internationaler Wirtschaftsunternehmen und politischer Institutionen; dem Quai d'Orsay (etwas außerhalb des 500 m-Radius) im Süden liegen im Norden der Sitz des Präsidenten der französischen Republik, Ministerien und bedeutende Botschaften (der USA, Großbritanniens, der Bundesrepublik Deutschland) gegenüber. Ausländische politische Vertretungen finden sich weiterhin zu beiden Seiten der Champs-Élysées im Westen.

In Berlin sind die Akzente anders gesetzt. Westberlin ist weder wirtschaftliche noch politisch-nationale Metropole. Infolgedessen fehlen politische Funktionsträger innerhalb des 500 m-Areals. Etwas außerhalb der engeren Umgebung des Kurfürstendamms befindet sich das Bundeshaus, in dem die in Berlin vertretenen Bundesbehörden residieren. Es ist klar zu erkennen, daß sich die Umwandlung von der Wohn- zur Geschäftsgegend in Paris auch auf die Umgebung der Champs-Élysées erstreckte, in Berlin aber im wesentlichen auf den Kurfürstendamm beschränkt blieb. In seiner Umgebung dominiert der Habitus, wie er vor dem 1. Weltkrieg herrschte: Wohngebiete und Mischgebiete der Zonen 4 und 7. Reine Wohngebiete gibt es nur südlich des Kurfürstendamms — im Südwesten treten sie sogar unmittelbar an die Kurfürstendamm-Grundstücke heran. Nördlich der Weltstraße mischen sich die Zonen 4 und 7.

Die großen funktionsfreien Flächen (Zone 8) sind für beide Weltstraßenumgebungen charakteristisch. Die Champs-Élysées werden durch die ausgedehnte Parkfläche zwischen Rond Point des Champs-Élysées und dem Seine-Ufer breitflächig von der Innenstadt abgeriegelt; der Publikumsverkehr strömt überwiegend von Norden her auf die Weltstraße. Der Kurfürstendamm ist gegen Osten durch Trümmerflächen von der ehemaligen (zerstörten) Stadtmitte getrennt. Im Westen wird der Damm durch Stadtbahntrasse und Schnellstraßen gegen die Villensiedlungen abgeschnürt, die ihrerseits wieder durch Gleisanlagen und Straßen vom Grunewald abgeschnitten sind. — Zu erwähnen sind (im westlichen Umkreis des Kurfürstendamms) einige Kraftfahrzeugbetriebe mit halbindustrieller Fertigung auf größeren Flächen.

Insgesamt erkennen wir, daß sich die Weltstraße eher negativ (verdünnte Zone) als positiv (Flecken von weltstraßenähnlichen Einzelhandelsgeschäften) auf die Umgebung auswirkt. Mit zunehmender Blüte der Weltstraße wächst nicht zwangsläufig die Funktionsbreite und -intensität der Umgegend. Es ist jene „Regelhaftigkeit des Raumes“²⁹ wirksam, die Schultze für zentrale Orte

²⁹ Schultze 1965, S. 251.

konstatiert („zentrale Orte blockieren ihre Umgebung“²⁹). „Neben den landschaftlich wirksam werdenden Aktivitäten sind auch die bewußten Unterlassungen von Tätigkeiten, die Verhinderungen unerwünschter Eingriffe geographisch relevant.“³⁰ Die von uns in ihrer Struktur untersuchte Umgegend zeigt diese Passivitäten³¹, die auf die Nähe der Weltstraße zurückzuführen sind. Dabei darf nicht vergessen werden, daß wir von den sichtbaren und publikumswirksamen Merkmalen ausgehen; es versteht sich von selbst, daß die Wohnungen in der Umgebung der Weltstraße teurer sind als in entfernteren Gebieten.

³⁰ Schultze 1965, S. 248.

³¹ Ausdruck von Schultze 1965, S. 248.

4. BAULICHE GRUNDLAGEN

(Schnitt, Größe, Ausnutzungsgrad der Grundstücke, Gang der Bebauung, Altersbilanz der Gebäude)

41. Champs-Élysées

Die Grundstücke lassen sich nach Binnen- und Ecklage unterscheiden. Der Quotient aus der Zahl der Eckgrundstücke (35) der Champs-Élysées und der Binnengrundstücke (48) beträgt 0,74, das Verhältnis liegt zugunsten der Binnengrundstücke. Einen wesentlich offeneren Charakter trägt der Kurfürstendamm mit seinen — nicht nur absolut, sondern auch relativ — zahlreichen Nebenstraßen; sein Quotient beträgt 1,31. Am Kurfürstendamm sind Grundstücke durchschnittlich 1500 m² groß, auf den Champs-Élysées nur 1000 m². Es liegt am Baublockschnitt, wenn die Grundstücke auf beiden Straßen gegenüber der Längsseite nur eine halb so lange Frontseite aufweisen. Der Quotient aus Front- und Seitenlänge beträgt 0,6. Diese Angaben über Lage und Größe der Grundstücke müssen in Zusammenhang mit der Funktionsanalyse gesehen werden; nicht einmal die Hälfte aller Funktionsträger kann ihren vollen Flächenanspruch an der Vorderseite der Grundstücke durchsetzen.

Das Grundstück erfährt im städtischen Bereich seine Inwertsetzung durch die Bebauung. Auf den Champs-Élysées liegt eine Bebauung von 86 vH der Grundfläche vor.³² Die meisten Grundstücke sind völlig überdacht, unbebaute gibt es überhaupt nicht; es fehlt somit Bauland. Die — bis auf einige ganz westlich und ganz im Osten liegenden Gebäude — geschlossene Bauweise erhöht das Bauvolumen. Multiplizieren wir die bebaute Grundfläche mit der auf ihr befindlichen Stockwerkzahl der Gebäude, so erhalten wir die (Brutto-) Geschoßfläche, das ist der Bruttobetrag der zur Nutzung zur Verfügung stehenden überdachten Fläche (einschließlich Treppen und Mauern). Ist ein

³² Stand der Kartierung der Baulichkeiten auf beiden Weltstraßen: Mai/Juni 1963. Die Funktionsanalyse stützt sich auf Zahlen der Jahre 1961/62.

Grundstück mit einem Geschöß völlig bebaut, so entspricht die Geschößfläche der Grundfläche; der Quotient aus Geschöß- und Grundfläche, den wir den Ausnutzungsgrad nennen, ist in diesem Fall $A = 1$. Für die Champs-Elysées erhalten wir den sehr hohen Ausnutzungsgrad $A = 4,5$ (Nordseite: 4,6 und Südseite: 4,3); die Geschößfläche übertrifft die Grundfläche durchschnittlich um das Viereinhalbfache. Differenzierungen der baulichen Konzentration lassen sich in ostwestlicher Richtung erkennen. Das östliche Viertel der Straße ist niedrig ausgenutzt (etwa $A = 3$), das übrige Gebiet hat $A > 5$.

Die Art der Bebauung ist — dem Alter der Gebäude entsprechend — unterschiedlich (Karte 5). Während die Ausnutzung imponierend hoch ist, bietet die Altersbilanz ein viel unerfreulicherer Bild. Am ältesten sind die Gebäude am West- und Ostende der Straße. Sie sind mehr als 100 Jahre alt; in offener Bauweise errichtet, besitzen sie als einzige Vorgärten und höchstens vier Stockwerke (Abb. 1). Eine zweite Gruppe bilden die ältesten Mietshäuser aus der Zeit vor 1870. Sie sind unregelmäßig eingestreut, von geringem Wert und am ehesten dem Abriß preisgegeben. Den größten Teil der Grundfläche nehmen die Häuser ein, die in der Zeit von 1870—1914 erbaut wurden. Im Gegensatz zu den kleinen Grundstücken der zweiten Gruppe, stehen diese Häuser auf Arealen, die nicht selten mehrere tausend Quadratmeter groß sind; die Gebäudehöhe erreicht meist mehr als fünf Stockwerke.

Die Gebäude der Gruppen 1—3 fassen wir unter der Bezeichnung „ältere Bauphase“ zusammen, die bis 1914 reicht. In ihr herrscht der Typ des Mietshauses vor. Das Vorderhaus ist vom „Gartenhaus“ durch eine Hofffläche getrennt, jedoch mit jenem durch einen oder zwei Seitenflügel verbunden. Komplexe mit zwei Hinterhöfen sind selten (Beispiel: Nr. 68). Als die Vorschrift entfiel, die Hofffläche des Grundstücks von jeglicher Bebauung freizuhalten, überdachten viele geschäftstüchtige Hausbesitzer ihre Höfe; so erklärt sich die hohe Grundflächenbebauung von 86 vH.

Nach 1914 setzt die „neuere Bauphase“ ein. In ihr entstanden einige große Geschäftshäuser der zwanziger Jahre. Besonders erwähnt seien Nr. 52 und Nr. 76—78, mit den im Innern der Gebäude gelegenen Ladengassen (Passage Elysée—La Boétie und Arcades des Champs-Elysées). Durch den 2. Weltkrieg sind kaum Verluste eingetreten. Diese Tatsache erklärt teilweise, daß Bauten neuesten Datums so geringfügig vertreten sind. Die Grundbesitzer entschließen sich nur zögernd, die überalterten Häuser abzureißen. — Abgesehen von einem Komplex (Abb. 2) liegen alle Neubauten auf der Nordseite. Sie haben höchstens zehn Stockwerke und fügen sich ganz in die alten Baufluchtlinien ein. Der Charakter der Straße wird durch diese Gebäude weder nach der Höhe noch nach der Bauflucht in seiner Gleichförmigkeit herausgehoben.

Durch die alternierende Altersabfolge der Häuser bilden die Champs-Élysées jedoch andere als eine architektonische Stileinheit (Abb. 2, vgl. S. 41).

Wie sieht die quantitative Seite der Altersbilanz aus? Die Gebäude der älteren Bauphase sind in der Spanne von einem halben Jahrhundert hinter den baulichen Erfordernissen modernen Wohnens und Wirtschaftens zurückgeblieben. Es wäre kein blinder Baueifer, wenn die über fünfzig Jahre alten Häuser (von kunstgeschichtlich bedeutsamen Exemplaren abgesehen) abgerissen würden, auch dann, wenn ihre Fassaden noch „wie neu“ aussähen; die bauliche Substanz eines Gebäudes verfällt im Laufe der Zeit, ohne daß sich Entscheidendes dagegen unternehmen läßt. Wir können somit die überalterten Häuser aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg gegen diejenigen der neueren Bauphase absetzen. Die Nordseite hat danach (bei einem Anteil von 56 vH der Gesamtgeschoßfläche der Champs-Élysées) 53 vH der gesamten Altgeschoßfläche der Straße und sogar 62 vH der gesamten Neugeschoßfläche (vgl. Tabelle II, Spalten 6, 8). Die günstigere Altersstruktur der Nordseite ist verständlich, denn auf diese Seite entfallen die besseren Lichtverhältnisse; sie ist kommerziell attraktiver und für sie finden sich eher Interessenten, die einen Neubau wagen.

Zusammenfassend ergibt sich, daß zwei Drittel der Geschoßfläche der Champs-Élysées überaltert sind; nur ein Drittel datiert sich aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Die Baumasse dieses Drittels stammt überwiegend aus den zwanziger Jahren, während die Neugeschoßfläche des Kurfürstendamms größtenteils in den fünfziger und sechziger Jahren erstellt wurde.

Die Geschoßflächendatierung beruht auf Schätzungen des Verfassers. Französische Geheimhaltungsvorschriften verbieten die Publikation der Altersdaten der Gebäude. Für unsere Straße sind nur zusammengefaßt die Häuserdaten bekannt. 20 vH aller Grundstücke sind ohne Angabe. Von den übrigen tragen 41 vH Häuser aus der Zeit vor 1871! Insgesamt stammen aus der Zeit vor 1914 drei Viertel (77 vH) aller Gebäude, knapp ein Viertel aller Grundstücke trägt Bauten der neueren Bauphase!³³

Nach der Zahl der Gebäude zu urteilen, ist allerdings mit geringerem Ausgewert verbunden, als wenn — wie oben — die Geschoßfläche verwendet wird. Es ist zu berücksichtigen, daß die Gebäude nach 1914 eine größere Grundfläche und mehr Geschosse haben als Bauten der älteren Zeit. Demzufolge muß eine Geschoßflächenberechnung der neueren Bauphase einen etwas günstigeren Platz einräumen. Unsere Geschoßflächenangaben werden somit durch die Gebäudealterstatistik gestützt.

³³ Briefliche Mitteilung des INSEE, Paris.

42. Kurfürstendamm

421. Gang der Bebauung und Entwicklung der Grundstückspreise (1899—1912)

Mit dem Bau des Damms war die Möglichkeit für die Besiedlung gegeben. Charlottenburg und Wilmersdorf teilten sich Interessen und Pflichten. Dringend notwendig wäre eine überschauende Planung gewesen; da sie ausblieb, fand die bauliche Entwicklung nicht den Anschluß an die Probleme der hohen Bevölkerungszunahme. Allein Charlottenburg schwoll im Zeitraum 1871 bis 1905 von 21 000 auf 243 000 Einwohner an! Im Gegensatz zu den Champs-Élysées läßt sich der Gang der Bebauung nicht mehr am heutigen Erscheinungsbild ablesen (Zerstörungen durch den 2. Weltkrieg!). Die wenigen Einzelhäuser, die vor der „Gründung“ des Damms (1875) vorhanden waren, sind im Zuge der in den achtziger Jahren einsetzenden geschlossenen Bebauung abgerissen worden.³⁴ Somit ist die älteste Schicht der Häuser, aus der Zeit kurz vor 1890, relativ jung. Ansatzpunkt der Bebauung war die Gegend um die — erst 1891–95 erbaute — Kaiser-Wilhelm (I.)-Gedächtniskirche, etwa vom Wittenbergplatz³⁵ bis zur Fasanenstraße.

Die zweite Bauperiode 1890 bis 1899 rückte die gesamte Ausdehnung des Kurfürstendammgebiets vom Wittenbergplatz bis zur Halenseebrücke ins Blickfeld. Die von Osten her vorangetragene Bebauung wurde fortgesetzt, gleichzeitig entwickelte sich — angeregt durch die Verkehrsverbindung der Stadtbahn zwischen Schöneberg, Charlottenburg und Berlin — von Halensee her eine ostwärts gerichtete Siedlungsspitze. Sie reichte nicht an das Wachstumstempo im Osten heran. Die Tauentzienstraße wurde lückenlos bebaut; die Entwicklung ging bis auf die Höhe der Knesebeckstraße.

In den Jahren 1900—1914 gelangte die Siedlungsspitze vom Osten her auf der Nordseite bis zur Clausewitzstraße, auf der Südseite bis zur Albrecht-Achilles-Straße. Da von Westen her die Bebauung bis zur Westseite der Nestorstraße fortschritt, ist bis 1914 die Südseite bis auf die Kurfürstendammgrundstücke der Baublöcke 45 und 46 bebaut (Nummerierung vgl. Karte 4). Auf der Nordseite blieb mit den unbebauten Blöcken 19—22 eine größere Lücke. In der Zeit zwischen den Weltkriegen konnten sich nur noch wenige Gebäude in die verbliebenen Baulücken zwängen, beispielsweise das „Universum“-Kino

³⁴ Abrisse erfolgten auch später: 1905 wurden für den Bau des Kaufhauses des Westens (KaDeWe) acht Mietshäuser beseitigt, die erst 12 Jahre standen — ein markantes Beispiel, wie die Kommerzialisierung nicht die intakte Bausubstanz der Wohnperiode übernimmt, sondern sie überwindet.

³⁵ Nach dem von J. Hobrecht fertiggestellten Generalbebauungsplan von 1862 sollte Berlin am Wittenbergplatz enden!

am Lehniner Platz von Erich Mendelsohn und die Theater „Komödie“ und „Theater am Kurfürstendamm“ von Oskar Kaufmann.

Analog zum Baufortgang stiegen die Grundstückspreise des Baulandes. Wir sind in der Lage, eine Phase dieser Entwicklung darstellen zu können (jedoch nicht für das Westdrittel). Wir stützen uns auf die „Karte zur Berechnung des Grund- und Bodenwertes“, die Gustav Müller Jahr für Jahr in mehreren, heute teilweise verschollenen regional eingeteilten Bänden herausgegeben hat. Das früheste uns zugängliche Datum war 1899, das letzte 1912. Vergleichen wir beide Jahre, so erkennen wir die unglaubliche Wertsteigerung der Grundstücke des Kurfürstendamms innerhalb von 13 Jahren!

1899 lagen alle Grundstücke unter 300 Mark/m². Bis zur Joachimstaler Straße reichte die Zone 200—299 M/m², länger erstreckte sich die Zone 100 bis 199 M/m². Von der Wielandstraße ab herrschten Preise unter 100 M/m², jedoch nicht unter 40 M/m².

1912 ist die Kontinuität innerhalb der Zonen verschwunden. Nun fangen die Maximalwerte von 1899 an der Schlüterstraße an. Die westliche Dammhälfte hat den Wert der Osthälfte von 1899 erreicht. Der Ostteil hat jetzt Höchstwerte bis 590 M/m², und zwar auf der südlichen Tauentzienstraße. Deren Nordseite bleibt in der Zone 400—499 M/m², ebenso wie einzelne Eckgrundstücke bis in die Gegend der Knesebeckstraße. Die Zone 300—399 M/m² spielt zwischen Wielandstraße und Gedächtniskirche auf der Nordseite eine Rolle. Die Zone unter 100 M/m² ist fast verdrängt. Bis zur Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße herrschen Werte von 200—299 M/m²; weiter westlich liegt eine Zone 100—199 M/m², geringere Preise mögen noch in der Gegend des Lehniner Platzes vorkommen — aber das ist eine Vermutung.

Die schon 1899 hochbewerteten Zonen haben — absolut gesehen — bis 1912 den kräftigsten Sprung nach oben gemacht, die geringer bewerteten hatten kleinere Steigerungen. Warum war es nicht umgekehrt, warum sind nicht die billigeren Baustellen begehrt gewesen? Weshalb haben die schon 1899 teuren ihren Abstand wahren können?

Die Erklärung könnte im Selbstverstärkungseffekt³⁶ wertvoller Gegenden (das sind Regionen, welche die Gesellschaft für wertvoll hält!) gesehen werden: die teure Gegend wird gemäß oder entgegen der volkswirtschaftlichen

³⁶ Ausdrücke „Selbststeigerung“, „Vorgang der Selbstverstärkung“ von Behrmann 1919, S. 156—157. — Wir definieren: Wächst der ökonomisch meßbare Wert einer Gegend, ohne daß diese Wertsteigerung ökonomisch begründet wird, sprechen wir von Selbstverstärkung einer Gegend (Teile von Weltstraßen, „vornehme“ Wohngegenden). Eine Sonderform der Selbstverstärkung: Wächst der ökonomisch meßbare Wert einer Gegend durch Begünstigungen, die nicht durch die Gesellschaft, sondern durch dirigistische Machttträger (meist den Staat) gewährt werden, so sprechen wir von Fremdverstärkung einer Gegend (Karl-Marx-Allee = frühere

Entwicklung „von selbst“ immer teurer! Das trifft für den Kurfürstendamm von 1899 zu, der paradoxerweise so hohe Bodenpreise erreicht, „obwohl die Häuser fast sämtlich ohne Läden sind, also lediglich Wohnzwecken dienen.“³⁷ Das vornehme Wohnviertel erzielt steigenden Prestigeerfolg, der sich in hohen Preisen (der Bodenspekulation) manifestiert. Dieses Prinzip der Selbstverstärkung wirkt aber nicht unbegrenzt³⁸; der (erste) Selbstverstärkungseffekt der Wohnphase ist zu unserem zweiten Zeitpunkt 1912 längst von einem anderen funktionalen Wirkungszusammenhang abgelöst.

1912 ist die Wohnbevölkerung teilweise vom Handel schon verdrängt. Die Grundstückspreise haben sich gegenüber 1899 verdoppelt, nicht selten verdreifacht. Eine Wertverdoppelung, die absolut gesehen mit 220 M/m² zu Buche steht (Südseite Tauentzienstraße), ist als Entwicklungstendenz für die Handelsfunktion wesentlich attraktiver als eine Verdreifachung, die „nur“ von 80 M/m² auf 240 M/m² steigt. Der zuerst den Kurfürstendamm erreichende Luxushandel sitzt daher in der Ostregion. Er sucht das „teure Pflaster“ — nicht (gesellschafts-)atmosphärischer Reize wegen, sondern um Kunden zu werben und Umsätze zu steigern. Firmen häufen sich, nutzen Führungsvorteile, das Geschäftsleben floriert. Die Wechselwirkung von Firmenkonzentration und Publikumszuspruch sowie von Umsatzsteigerung und Warenangebot (quantitativ und qualitativ) treibt die Immobilienpreise in die Höhe.

Diese Wechselwirkung kann in einer Phase der Höchstkonzentration abgelöst werden von einem zweiten Selbstverstärkungseffekt. Dann muß ein Stadium erreicht sein, in dem nicht Umsatz (am Ort), sondern Repräsentation entscheidet: es ist prestigemäßig wertvoll, eine Adresse auf den Champs-Élysées zu haben; der Zuspruch des Publikums wurzelt in dieser Phase im weltstädtischen Kulturbewußtsein, das aufgeschlossen ist, das Neueste und Schönste des Warenangebots unabhängig von Kaufinteresse und Kaufmöglichkeit aufzusuchen. — In der Phase des zweiten Selbstverstärkungseffekts sind beim Immobiliengeschäft ähnliche Gründe maßgebend wie am Kurfürstendamm vor 1914, als die „Herrschaften“ jeden Miet- und Kaufpreis aus Prestigebedürfnis zahlten, ohne entsprechende ökonomische Gegenleistung zu erhalten.

Stalinallee in Ostberlin). Steigt der Wert einer Gegend durch einen ökonomischen Faktor, der von ihr verstärkt wird, liegt Wechselwirkung vor; dieses Abhängigkeitsverhältnis (z. B. zwischen Warenangebot und Publikumszuspruch) ist Funktion. Vgl. Abschnitt 511.

³⁷ Voigt 1901, S. 231.

³⁸ Derartige Gebiete erleben ökonomisch nicht begründbare Depressionszeiten: in der Villenkolonie Westend sanken zeitweilig die Bodenpreise in den 90er Jahren (Voigt 1901, S. 224).

422. Gegenwärtige bauliche Gliederung und Altersbilanz

Mit der vernichtenden Gewalt einer Naturkatastrophe haben die Bombenabwürfe im 2. Weltkrieg den Kurfürstendamm verwüstet. Der erste entscheidende Luftangriff, der am 22. und 23. November 1943 geflogen wurde, vernichtete die Tauentzienstraße, die Gegend um den Zoo, die Gedächtniskirche. 1945 waren große Teile unseres Untersuchungsgebiets ausradiert (Abb. 5). Ein wesentliches Kriterium der geographischen Gliederung der Berliner Stadtregion der 30er Jahre durch Louis war damit für unser Gebiet hinfällig geworden: die Datierung der hauptsächlichen Baumasse in die Zeit 1861 bis 1918 („wilhelminischer Großstadtgürtel“).³⁹ Dem 2. Weltkrieg ist es zuzuschreiben, wenn wir heute fünf Schichten nach Alter, Physiognomie und Funktionsträgern der Bebauung unterscheiden (Karte 6):

1. vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser der älteren Bauphase (1880—1914) mit Handels- und Wohnfunktion.
2. Meist 6—7geschossige Geschäftshäuser der neueren Bauphase (1915—1963) zu geringerem Teil mit Wohnfunktion, besonders im Westteil.
3. Hochhäuser (mehr als 22 m Höhe) der letzten zehn Jahre, nur im Westen mit Wohnfunktion.
4. Notbauten auf abgeräumten Ruinengrundstücken mit geringfügiger Handelsfunktion (Abb. 9). Unter Notbauten verstehen wir Gebäude, deren Lebensdauer gering ist: untere Geschosse von Ruinen, Baracken, Buden, freistehende Tankstellen, auch zweigeschossige Häuser der ersten Nachkriegsjahre. Diese Gebäude sind in der Geschoßflächenberechnung, nicht aber in der Altersbilanz berücksichtigt worden. Die Grundstücke, auf denen sie stehen, sind in der Karte der baulich-funktionalen Schichtung als Bauland ausgewiesen. — In diese Kategorie gehören auch Grundstücke, die keine Baulichkeiten aufweisen, jedoch funktional genutzt werden (beispielsweise Gebrauchtwagenausstellung).
5. Von Trümmern befreite Ruinengrundstücke und Ruinen ohne Funktionsträger: Bauland.

Diese Schichten sind Grundlage der Strukturgliederung in Kapitel 7. Wir verweisen auf die dortigen Überlegungen und wenden uns gleich zu einer quantitativen und qualitativen Analyse der baulichen Substanz. Wir bedienen uns hierzu eines schematischen Kunstgriffs. Da der Kurfürstendamm in baulich-funktionaler Hinsicht ein Gefälle von der Ostseite nach Westen hat, teilen wir ihn in drei gleich lange Raumabschnitte (Karte 4). Das Ostdrittel beginnt am Wittenbergplatz, umfaßt die Ausuferung im Norden des Breitscheidplatzes

³⁹ Louis 1936, S. 156—157.

und endet an der Uhlandstraße. Das mittlere Drittel reicht von der Uhlandstraße bis zur Brandenburgischen- und Wilmersdorfer Straße. Dort setzt das Westdrittel ein, das an der Halenseebrücke endet. — Mit dieser Drittelgliederung wird es möglich, das Gefälle quantitativ zu proportionieren. Gemäß der Länge des Straßenzuges von 3750 m verteilen wir die fünfzig Baublockanteile des Kurfürstendamms auf Sektionen von etwa 1250 m Straßenlänge; jedes Drittel ist damit länger als die Champs-Élysées! Diese Einteilung gliedert das Gebiet nicht in Abschnitte gleich großer Flächen, sondern ist auf die Achse des Untersuchungsgebiets, den Fahrdamm, bezogen. Damit soll erreicht werden, daß das baulich-funktionale Wirkungsgefüge von seinem linearen Bezugsfeld her — dem Kurfürsten-Damm selbst — begriffen wird.

1963 hat allein der nordöstliche Abschnitt (Baublockanteile 1—8) der Ostregion dank der Ausuferung ein Drittel der Grundfläche des Untersuchungsgebiets, jedoch nur einen Ausnutzungsgrad von $A = 2,3$. Auf den Blöcken 2, 3, 4, 7 sind Hochhausbauten teils ausgeführt, teils geplant⁴⁰. Der südöstliche Abschnitt (Baublockanteile 29—36) besitzt mit $A = 3,2$ einen der höchsten Ausnutzungsgrade. Welch' bescheidene Zahl gegenüber den Champs-Élysées! Alt- und Neubauten halten sich die Waage. — Insgesamt ist die Geschoßfläche der Ostregion altersmäßig hervorragend strukturiert. Lediglich 39 vH entfallen auf die ältere Bauphase. Mit 241 000 m² hat das Gebiet 65 vH der Neugeschoßfläche des Kurfürstendamms.

Das östliche Drittel — Tauentzienstraße und Kurfürstendamm bis zur Uhlandstraße — ist unbestrittener Mittelpunkt des Berliner Untersuchungsgebiets. Der Ostteil zeigt die stärkste Konzentration von Neubauten und hat durch diese ein Höchstmaß an baulicher Harmonie erreicht. Aufgelockerte Fronten an leicht versetzten Baufluchtlinien, Kolonnaden und Freiflächen auf

⁴⁰ Der Baunutzungsplan von 1961 sieht für den Kurfürstendamm als Maß der Nutzung die Baustufe V/3 vor. Danach dürfen in der Regel (!) Häuser mit fünf Geschossen errichtet werden, wobei 30 vH der Grundstücksfläche bebaut werden dürfen (Index bebaubare Fläche = 0,3). Zulässige Geschoßflächenzahl (GFZ) — sie entspricht dem Ausnutzungsgrad — von $5 \cdot 0,3 = 1,5$. Bei derartig großzügiger Raumbewirtschaftung werden naturgemäß nie die baulichen Kapazitäten wie in den Kerngebieten anderer Weltstädte (Paris, London, New York) für die Funktionen bereitgestellt. Daher wurde 1965 eine neue Bauordnung beraten, die vorsieht, daß zumindest im Kerngebiet die bisherigen Bauvorschriften großzügiger gefaßt werden. Schon dem Europa-Center-Projekt war Befreiung von der Begrenzung der Geschoßflächenzahl gewährt worden. Begründung: exponierte Lage in dem für Westberlin hochwichtigen Kerngebiet. — Normalerweise dürfen Häuser mit mehr als fünf Geschossen errichtet werden; bei Einhaltung des Ausnutzungsgrades muß dann die bebaubare Fläche eingeschränkt werden. Eine weitere Grenze wird der Bebauung durch die vorgeschriebene Baumassenzahl (BMZ: Stockwerkhöhe von 4 m multipliziert mit der GFZ) von 6,0 gesetzt; sie bezeichnet die Kubikmeter umbauten Raumes, die auf jeden Quadratmeter der Grundstücksfläche entfallen dürfen.

hektargroßen Grundstücken haben dem Gebiet eine reizvolle Architektur gegeben. Markant ist der herbe Gegensatz des ausgebrannten Stumpfes der Gedächtniskirche zu den Glasfassaden der Hochhäuser am Breitscheidplatz.

Im mittleren Drittel (Baublöcke 9—17, 37—42) liegt die Hauptmasse der überalterten Gebäude. Die Bebauung aus der Zeit vor 1914 nimmt hier zwei Drittel der Geschoßfläche ein. Sie hat einen Konzentrationspunkt zwischen Konstanzer-, Leibniz- sowie der Bleibtreustraße. Nach dem Willen der Stadtplaner sollen die beiden überalterten Baublöcke 13 und 40 von der Stadt erworben und zu Grünflächen umgestaltet werden.

Das westliche Drittel (Baublöcke 18—28, 43—50) zeigt in baulicher Hinsicht wenig Substanz. Die Ostregion (1963) besitzt 401 000 m² Geschoßfläche, die Mittelregion noch 267 000 m², das Westdrittel lediglich 116 000 m². Diese absoluten Zahlen spiegeln die effektive bauliche Konzentration, nicht die relativen Werte. Aber selbst diese sind für den Westteil ungünstig, wie wir am Ausnutzungsgrad feststellen können: Ostteil A = 2,4, Mitte A = 2,6, Westen A = 1,6. Ein geringer Ausnutzungsgrad benachteiligt die vorhandene Geschoßfläche nicht nur in funktionaler Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die bauliche Erneuerung und Erweiterung. Im westlichen Drittel ist der Investitionsanreiz nicht entfacht worden. Die Lücken der Westregion füllen sich viel langsamer als im Osten, wo die steigende bauliche Gesundung auch die letzten unbebauten Grundstücke erfaßt.

Die altersmäßige Struktur des Westdrittels ist ein Indikator für positive und negative Entwicklung. Während auf der Nordwestseite wenigstens knapp die Hälfte der spärlichen Geschoßfläche aus neuerer Zeit stammt, ist die gegenüberliegende Südwestseite nur zu einem Viertel neuwertig. — 1963 war die Neugeschoßfläche des Ostteils siebenmal größer als die des Westteils.

Welche Ursachen liegen dem schlechten baulichen Gesamtzustand des Westdrittels zugrunde und wie sind sie zu beseitigen? Eine gewisse Bedeutung kommt der Randlage des Westteils zu. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß Berlin keinen besiedelten Stadtmittelpunkt mehr besitzt, sondern aus einem Kranz von Teilgroßstädten besteht, die sich um das „tote Auge“ Berlins lagern.⁴¹ Die Randlage ist daher funktional nicht so nachteilig wie in „normal“ gebauten Städten. — Baulandmangel scheidet als Ursache aus. Das potentielle Bauland bildet im Westteil mit über 30 000 m² eine größere Fläche als die Gesamtheit der bebauten Grundstücke! Unbebaut sind 50 vH der Fläche des Westdrittels, je 15 vH der Mitte und des Ostteils (1963).

Eine entscheidende Rolle spielt die Struktur des Westens. Bereits 1946 hatte der Schweizer Architekt Hans Bernoulli — nach dessen Plänen das Nachkriegs-Warschau errichtet wurde — die Bedeutung der Grundstücksgrenzen für eine

⁴¹ Behrmann 1952, S. 90.

fortschrittliche Bebauung unterstrichen. Er schrieb: „Überall, wo die peinlichen Erzeugnisse der letztvergangenen hundert Jahre durch das Kriegsgeschehen weggewischt sind, erhebt sich hinter dem entsetzlichen Unglück, zwischen Weinen und Lachen begeistert begrüßt, die unverhoffte Gelegenheit: die Möglichkeit, die Stadt neu aufzurichten, frisch, fehlerlos, herrlich. Aber schon der erste Spatenstich wird aufgehalten von dem unsichtbaren Hindernis der Eigentumsgrenzen, (. . .) die Bauplatzgrenzen, sie seien nun vernünftig oder unvernünftig angelegt, sie seien vor zehn, oder vor hundert oder vor dreihundert Jahren festgelegt worden — sie sind so gut wie unzerstörbar.“⁴² Hier liegen die Wurzeln des baulichen Fiaskos im Westteil: Einige Grundstücke sind unbebaut, zwischen ihnen liegen einzelne Häuser der älteren Bauphase, ebenso wahllos verstreut zwischen diesen wiederum Neubauten. Diese Mosaikstruktur der Bebauung, die durch kleine Grundstücke bedingt ist, führt dazu, daß das wertvolle Reserveland nicht ausreichend als Träger einer großflächigen modernen Bebauung dienen kann.

Grundbedingung für eine großzügige Bebauung wäre das Überwinden der engen Grundstücksgrenzen. Der Kurfürstendamm hat sich in einem Dreivierteljahrhundert von einer Wohn- zu einer funktional intensiven Geschäftsstraße gewandelt, ohne daß sich die Parzellierung im Westen diesem Vorgang auch nur im geringsten angepaßt hat. Die Stadtplaner müßten noch mehr Initiative entfalten, um Bauvorhaben über mehrere Grundstücksgrenzen hinweg zu ermöglichen; in Verhandlungen könnte darauf gedrängt werden, daß sich Besitzer zu Interessengemeinschaften zusammenschließen. Bei Abriß von einigen, meist einzelstehenden Relikten der wilhelminischen Zeit ergeben sich auf beiden Seiten des Westdrittels je etwa zwanzig Grundstücke! Damit wären die Fronten mehrerer Baublöcke völlig befreit von den traurigen Resten der ehemaligen Bebauung.

Noch besteht die einmalige Chance, ein Drittel des Kurfürstendamms zu einer „Stadt von morgen“ zu entwickeln. Das moderne Panorama um die Gedächtniskirche könnte im westlichen Teil der Berliner Weltstraße ein anziehendes Gegenstück erhalten. Nicht Wolkenkratzer mit monotonen Fassaden müssen das Ziel sein, sondern neuen architektonischen Ideen sollte viel Raum zugebilligt werden.

Der bauliche Gesamtzustand des Damms zeigt (1963) folgendes Bild. Auf einem Areal von 34 ha liegen 784 000 m² Geschoßfläche⁴³, das entspricht einem Ausnutzungsgrad von $A = 2,3$. Ein Fünftel der Grundfläche ist Bauland, das zum Teil mit Notbauten besetzt ist. Von der Geschoßfläche entfällt die Hälfte auf die Zeit vor 1914, die andere ganz überwiegend auf die Zeit nach 1950.

⁴² Bernoulli 1946, S. 79. Ebenso Furlinger 1950, S. 513.

⁴³ 1965 hat sich die Geschoßfläche durch das Europa-Center auf 834 000 m² erhöht.

423. Grundstückspreise 1965

Der bauliche Aufschwung des gesamten Kurfürstendammgebiets ist besonders auffällig seit 1962 und läßt sich gut an den Grundstückspreisen ablesen.⁴⁴

Für Häuser mit Ladengeschäften wird als Kaufpreis 10—12fache, in den Nebenstraßen 8fache Jahresmiete gezahlt. — Die Preise am Markt für unbebaute Grundstücke sind durch Abschreibungsmöglichkeiten, die das Berlinhilfegesetz in der Fassung vom Juli 1962 (BHG 1962) gewährt, turbulent gestiegen. Vor 1960 kosteten Eckgrundstücke in der Ostregion um 500 DM/m², in nächster Umgebung des Damms bis zu 100 DM/m². Demgegenüber wurde im Frühjahr 1965 ein großes (2000 m²) Eckgrundstück an der Kreuzung Kurfürstendamm/Knesebeckstraße für 2000 DM/m² verkauft! Wie hoch müßten 1965 die Grundstücke der Ostregion bewertet werden! Im Ostteil sind die unbebauten Grundstücke seit langem in festen Händen (besonders der Kaufhauskonzerne), so daß ihre Bebauung lediglich aus Spekulationsgründen verzögert wird. Die 1965 eingeleitete Bebauung der Südostecke der Kreuzung Kurfürstendamm/Joachimstaler Straße wurde über Jahre hin verschleppt, weil ein Kaufhauskonzern als Bauherr höhere bauliche Ausnutzung durchsetzen wollte als sie die Bauordnung vorsieht. In diesem Zusammenhang sei auf die Grundstückspreise und die Befreiung von Bauordnungsvorschriften für das Europa-Center-Projekt hingewiesen (Kap. 431).

Auch der Westteil nimmt an der Hausse kräftig teil: Die nördlichen Eckgrundstücke an der Kreuzung Kurfürstendamm/Katharinenstraße wurden 1964 auf 600 DM/m² taxiert, 1965 wechselten sie den Besitzer für 1400 DM/m²!

Überall dort greifen derartig hektische Preisbewegungen um sich, wo der Bauherr meint, wenigstens ein Drittel des Gebäudes für gewerbliche Nutzung vermieten zu können. Nur dann kann er (neben den höheren Mieten für Geschäfts- und Büroräume) den hohen Abschreibungssatz des BHG 1962 (75 vH der Baukosten im Wirtschaftsjahr der Herstellung) in Anspruch nehmen (vgl. dazu S. 46).

Aus diesem Grunde sind auch die Preise für unbebaute Grundstücke in den Nebenstraßen stark gestiegen. In der Lietzenburger Straße (zwischen Knesebeck- und Uhlandstraße) — knapp drei Minuten (300 m) vom Kurfürstendamm entfernt — wurden 500 DM/m² gezahlt (Bauobjekt: Hotel). — Selbst in der weit westlichen Nestorstraße kostet ein Grundstück (1000 m²) über

⁴⁴ Für freundliche Hinweise sei besonders Herrn F. A. Dreyer von der Immobilienfirma Wilhelm Droste & Co. gedankt. — Die Angaben beziehen sich auf wirklich gezahlte Preise. Vergleichswerte für die (voll bebauten!) Champs-Élysées ließen sich nicht beschaffen; vgl. jedoch die instruktive Pauschalangabe bei Beaujeu-Garnier und Chabot 1963, S. 276: > 10 000 F/m²-Grundfläche (1963) auf der Avenue!

400 DM/m², obwohl eine dort befindliche Teilruine mit Wohnparteien (deren Entfernung finanziellen und zeitlichen Aufwand erfordert) den Preis drückt. Das Grundstück liegt nur 60 m vom Damm entfernt.

Das Beispiel Katharinenstraße zeigt, daß Bewertungen des Bodens selbst in engen Zeiträumen extrem auseinanderklaffen. Allgemein läßt sich erkennen, daß die Preise der dem Kurfürstendamm benachbart liegenden Areale etwa 20—30 vH der Preise für Eckgrundstücke am Kurfürstendamm erreichen.

424. Baustile

Die ältesten Bauten an den Champs-Élysées zeigen neoklassizistische Stilelemente, auch jene der Renaissance und der Zeit Ludwigs XV. und XVI. in bunter Mischung. Diesen Stil des Second Empire apostrophiert Aufrère als einen „überladenen“ und anmaßenden „Bastard aller Stilarten“.⁴⁵ Derartig scharfe Wertungen haben sich nicht halten können. Die Champs-Élysées sind in die Schutzzone für historische Gebäude einbezogen worden. An den Häusern älteren Datums dürfen von den Besitzern bauliche Veränderungen nur im Einvernehmen mit der Denkmalsschutzkommission vorgenommen werden.

Der Berliner Miethaustradition entsprechend, gliederten sich die Einzelgrundstücke am Kurfürstendamm ursprünglich in ein architektonisch betontes Vorderhaus und die einfacher gehaltenen Hintergebäude. Bemerkenswert ist die Größe der einzelnen Wohnungen und ihre luxuriöse Ausstattung, sowie der weit über den Standard der damaligen Zeit hinausgehende technische Komfort (Heizungsanlagen, Aufzüge). Die Großzügigkeit der Gestaltung des Innern versuchte man auch in den Fassaden zu manifestieren. Die Fronten wurden durch Balkone, Loggien, Erker reich gegliedert und durch große, mit teilweise mächtigen Aufbauten versehene Dächer abgeschlossen. Auffällig ist, wie reich die Fassaden dekoriert wurden. Wenig Aufmerksamkeit galt der reinen Wiedergabe historischer Stilelemente, wie das noch im frühen Eklektizismus geschah. Ziel war nunmehr, die historischen (besonders: romanischen, renaissancistischen, barocken) Schmuckformen so zu arrangieren, daß der Eindruck luxuriöser Repräsentation entstand.

Romanische Anklänge blieben — nach der Zerstörung der beiden Romanischen Häuser am Breitscheidplatz — nur noch in den Resten der alten Gedächtniskirche und im Eckhaus Kurfürstendamm/Rankestraße. — Anlehnung an die Renaissance zeigt die leerstehende ehemalige chinesische Gesandtschaft Kurfürstendamm 218: „Die Formen des Putzbaues renaissancistisch mit Erkern, Balkons, Ziergiebel und maßvoll verwendeter Stuckornamentik.“⁴⁶

⁴⁵ Aufrère 1950, S. 27.

⁴⁶ Rave und Wirth 1961, Textband, S. 426.

Ein ehemaliges Luxuswohnhaus ist uns in Nr. 234 erhalten (Abb. 6): „Das vornehme, hinter einem Vorgarten (heute Café-Terrasse) gelegene siebenachsige Miethaus hat über dem als Konditorei ausgestalteten Erdgeschoß vier Obergeschosse. Das mit Sandstein verkleidete Äußere aufwandvoll mit reichem bildhauerischen Schmuck im Anklang an Hochrenaissance- und Barockformen. Die Hofseiten einfacher aus glasierten Verblendziegeln, Ornamente aus Zementputz.“⁴⁶ — In einige Fassadenformen spielen auch Züge des Jugendstils (etwa 1895—1905) hinein; ein Gebäude, das ausgeprägt die Merkmale dieser kurzen Epoche zeigt, läßt sich jedoch in unserem Gebiet nicht nachweisen. Es ist verständlich, daß die nach der Jahrhundertwende tätige junge Architektengeneration (die sich um moderne, durch Konstruktion und Funktion bestimmte Bauformen bemühte) an den geschilderten Fassadengestaltungen Kritik übte; sie wurden mit dem Begriff „Kurfürstendammarchitektur“ apostrophiert. Bedenkenlos waren als Folge dieser Auffassung in den dreißiger Jahren und nach 1945 die meisten Fassaden des verachteten wilhelminischen „Eklektizismus“ glattgeschlagen worden. Erst in jüngster Zeit sucht das Amt für Denkmalspflege des Landes Berlin die noch bestehenden Fassaden zu restaurieren.

Die moderne Architektur, die in den zwanziger Jahren zum Durchbruch kam, konnte am fast völlig bebauten Kurfürstendamm nur wenige Zeugnisse hinterlassen. Um 1930 hat Erich Mendelsohn am Lehniner Platz einen ganzen Baublock mit einem Flachbau bedeckt, der Raum für Läden, Büros, Filmtheater und heute einer Bowling-Bahn bietet. Meisterhaft vermag Mendelsohn anläßlich der Eröffnung des Filmtheaters „Universum“ die Funktionalität der Bauelemente zu skizzieren (von uns ausgelassene Stellen sind durch Punkte in Klammern gekennzeichnet): „Kino? Filmspiel, Theater der Bewegung! (...) Bühnenhaus? — Keine Spur! Elevator für die Bildleinwand, wenn der Sketch den Film ablöst. — Reklameturm, Scheinarchitektur? — Im Gegenteil! Entlüftungsschlot (Luftwechsel dreimal in der Stunde), herausgerückt in Richtung Kurfürstendamm: Denn haltgemacht: Universum — die ganze Welt! — Palastfassaden? — Und die Rentabilität: Läden machen Geld, Büros beleben und schaffen Publikum. (...) Domkuppeln? — Wozu! Schildkrötendach, Schutzwölbung der schrägen Decke, schrägzug auf die Bildwand. — Aha! Kamera! Richtig! Bildleinwand — die Außenwelt. (...) Alle Flächen, Kurven, Orgelbänder und Lichtrollen der Decke sausen zur Leinwand über das Medium der Musik ins flimmernde Bild — ins Universum.“⁴⁷

Das eigenwilligste Bauwerk nach dem 2. Weltkrieg ist die neuerbaute Gedächtniskirche, sakraler Mittelpunkt des Damms, wie er am Ende der Champs-Élysées im Triumphbogen mit dem Grabmal für den Unbekannten Soldaten

⁴⁷ Mendelsohn 1931/1961, S. 1184.

besteht. — Der Ruinenstumpf schien umstritten: „Der große Wettbewerb ‚Rund um den Zoo‘ im Jahre 1948 ergab eine Mehrheit (von Architekten! D. Verf.) für einen Neubau an ganz anderer Stelle.“⁴⁸

Diese planerischen Überlegungen blies ein Sturm der Entrüstung hinweg — die Berliner hielten an diesem Symbol ihrer Stadt fest. Der Neubau, der die Ruine der Kirche einfaßt, ist gewagt und — gelungen. Überlassen wir dem Architekten die fachgerechte Interpretation: „Der Turmruine ist nach Westen die neue Kirche als relativ niedriger, geschlossener oktogonaler Bau aus Stahl, Betonfertigteilen und Glas vorgesetzt; nach Osten, mit etwas weniger Abstand, der Sechseckkörper des neuen Glockenturmes. Oktogon und Turm sind beide, und jeweils verschieden, um ein wenig aus der Achse des alten Turms gerückt, so ihre Nicht-Zugehörigkeit, ihr Anders-Sein noch einmal räumlich betonend.“⁴⁹

Dieser Bau hat seinen Eigen-Sinn: „Die Kirche als Institution beharrte auf diesen Platz in der ‚Welt‘, (...) ließ sich nicht in die Seitenstraßen (...) verweisen (...). Sie behauptete den Platz gegenüber allen Vernunftgründen der Stadtplanung als den ihr und nicht dem Verkehr zugemessenen Ort. Sie sah Sinn im städtebaulichen Widersinn.“⁴⁹ Die Gedächtniskirche ist Hinweis auf eine verlorene alte Mitte und sie ist gleichzeitig die neue Mitte: „Sie ist der erste und einzige Kirchen-Neubau im Nachkriegsdeutschland, der — in einem durchaus wörtlichen Sinn — Zeichen ist für eine verlorene Mitte: für die Mitte der alten deutschen Hauptstadt. Und der doch nicht nur Zeichen ist, Hinweis, Ersatz, Mahnmal im Abseitigen, sondern der zugleich selbst sein muß, was er im anderen Sinne bedeutet. Dieser Kirchenbau muß selbst Mitte sein im wirtschaftlichen und kulturellen Brennpunkt des freien Berlin. (...) Abends, wenn sie (Oktogon und neuer Turm, d. Verf.) von innen heraus leuchten und sich durchsetzen mit ihrem stillen edlen Licht gegen die Giftfarben der Leuchtreklamen, (...) wird das scheinbar nur Technisch-Oberflächenhafte ihrer Tageserscheinung von anderem Wesen. (...) Da ist dann, wenn es dunkelt, die Mitte beschworen, jene stille Mitte der Stadt, um die herum es laut sein darf und lebendig und grell.“⁵⁰

43. Neue baulich-funktionale Ansätze: Europa-Center und Défense-Projekt

Neue Impulse der baulich-funktionalen Erfüllung werden in der City verwirklicht. Das Europa-Center am Kurfürstendamm und das Défense-Projekt westlich der Champs-Élysées seien als Beispiele einer ungewöhnlich kühnen baulichen, funktionalen wie auch finanziellen Planung gewürdigt.

⁴⁸ Kühne 1957, S. 313.

⁴⁹ Conrads 1962, S. 96.

⁵⁰ Conrads 1962, S. 95, 97.

431. Das Europa-Center

a) Bauliche Beschreibung

Das von den Architekten Petschnigg und Hentrich entworfene Europa-Center gehört zu den an einer Hand abzuzählenden Großbauten multifunktionaler Nutzung in der Welt; ein „vielgestaltiges Kauf- und Geschäftszentrum mit Theater, Kabarett, zwei Kinos, Sportanlagen sowie Gast- und Unterhaltungsstätten, ähnlich dem Rockefeller Center oder dem Londoner Piccadilly. — Neuartig sind hier jedoch die drei völlig selbständig funktionierenden Verkaufsebenen — eine davon als Untergeschoß —, die durch Rolltreppen und Aufzüge miteinander verbunden sind . . . Das Geschoß unter Straßenniveau, die untere Verkaufsebene, wird durch einen Tunnel erreicht.“⁵¹ In diesem „Souterrain befinden sich zu beiden Seiten des Tunnels Verkaufsläden . . . Die unterirdische Ladenpassage mündet in einen großen Innenhof, um den ebenfalls Läden gruppiert sind . . . Da einige der unterirdischen Läden zwei- und sogar dreigeschossig angelegt sind, kann man über sie auch das Erd- und das erste Obergeschoß erreichen.“⁵¹ Die rigorose kommerzielle Nutzung soll drapiert werden durch eine ästhetisch zufriedenstellende Anordnung der Läden um einen Innenhof, ein Forum der Einkaufenden und Schaulustigen, Gegenstück zu den Gehsteigen der Straße. Dieser Drapierung entspricht es auch, wenn die Warenanlieferung dem Besucher voll entzogen unterirdisch abgewickelt wird.

Das Erdgeschoß hat sogar mehrere Innenhöfe, für Kunsteisbahn und Blumenmarkt. Die dritte Verkaufsebene — besonders durch Gaststätten geprägt — hat auf ihrem Dach einen 10 000 m² großen Dachgarten mit Bänken: wiederum wie die Fora ein „Aufsetzer“, der dazu beiträgt, eine gemäßigt-kommerzielle Atmosphäre auszustrahlen.

Dieses eigentliche Verkaufs-Center wird überragt von drei fünf- und sechsgeschossigen Bauteilen, welche die Struktur des Baues gliedern, zusätzlich zu den schon gut gestalteten, nicht uniformen Verkaufsebenen. Dennoch wird schließlich als raffender Mittelpunkt über das Ganze ein 22geschossiges Hochhaus gesetzt.

b) Funktionale Beschreibung

Vier Wirtschaftszweige sind vertreten: Gaststättengewerbe, Vergnügungsgewerbe, Einzelhandel und privates Dienstleistungsgewerbe.

Das Gaststättengewerbe hat Spezial- und Luxusbetriebe; ein Kabarett, ein Studio-Theater und zwei Lichtspieltheater sind eingerichtet worden. Diese Neugründung von Lichtspieltheatern — der finanziellen Misere der Branche

⁵¹ Deutsche Bauzeitung 1964, S. 803.

zum Trotz — knüpft an die überragende Stellung dieses Gewerbes auf dem Kurfürstendamm an (Selbstverstärkungseffekt).

Im Einzelhandelsbereich ist das Center das große Gegenstück zu den Arcades des Champs-Élysées. Die 17 000 m² große Brutto-Nutzfläche allein des Hochhauses hat eine Parallele im Défense-Projekt, das Hochhäuser vorwiegend für Büroziecke der Privatwirtschaft vorsieht.

Der Berliner „City in der City“ fügen sich am Außenrand unseres Untersuchungsgebiets ein Parkhaus (1100 Stellplätze) und ein Appartementhaus an.

c. Das Grunderwerbsproblem

Dreiviertel des etwa 20 000 m² großen Center-Grundstücks gehören zu dem von uns begrenzten Kurfürstendamm-Gebiet (vgl. Karte 4). Das 15 000 m² große Areal trägt eine Brutto-Nutzfläche von 50 000 m² (Mietnutzfläche 44 000 m²) — mehr hat das gesamte Westdrittel nicht! Würden hier im Westteil ähnlich komplexe Projekte verwirklicht, hätten wir vermutlich schnell einen ebenbürtigen Konkurrenten der Ostregion. Aber das sind Illusionen, denn der Bau des Europa-Centers war ein Politikum ersten Ranges, das sich nicht so bald wiederholen wird. Die besondere politische Situation Berlins begünstigte 1. den Grunderwerb, 2. die Finanzierung. — Die von uns erfaßten Teile des Grundstücks (jene Teile, die baulich-funktional zum Kurfürstendamm gehören) bildeten nach dem Krieg zehn, verschiedenen Besitzern gehörige Trümmerflächen. Eine Großbank konnte sie erwerben, wagte aber keine Bebauung; sie hielt — warum sollte es verschwiegen werden? — das Berliner Klima politisch für zu heiß und wetterwendisch. Nach dem 13. August 1961 erst recht. Dieser Situation ist es zuzuschreiben, daß das Gelände an einen bauwilligen Unternehmer zu dem, der damaligen politischen Lage entsprechenden Preis von 500 DM/m² abgegeben wurde.

d. Die Finanzierung

Die Finanzierung des Baues ist ein interessantes Modell für die engen Verbindungen zwischen Politik, Wirtschaft und staatlich-städtischer Administration, Verbindungen, die sich im Brennpunkt Berlins zu dramatischer Aktion spannten.

Das Europa-Center wäre nicht errichtet worden, hätte der Gesetzgeber Berliner Bauvorhaben nicht außergewöhnlich begünstigt. Das Objekt erforderte zunächst 71, endgültig 74 Millionen DM Baukosten, zu denen noch 10 Millionen DM Grunderwerbskosten (für das Gesamtgrundstück) kamen. 24 % der Gesamtkosten (von 84 Millionen DM) brachte die „Europahausgrundstücksgesellschaft mbH & Co. KG“ durch Eigenkapital auf. Die Gesellschaft bildete ein Konsortium von 85 Unternehmern und Privatpersonen.⁵²

⁵² Diese und die Angaben über die hypothekarische Belastung hat uns dankenswerterweise die Berliner Industriebank AG zur Verfügung gestellt.

Die Gesellschafter beteiligten sich, weil ihnen durch ihre Investition laut Berlinhilfegesetz in der Fassung von 1962 (BHG 1962) erhebliche Steuerersparnisse winkten. § 16 des BHG 1962 sieht für Bauten in Westberlin Sonderabschreibungen vor: „Steuerpflichtige, die den Gewinn auf Grund ordnungsgemäßer Buchführung ermitteln, können bei abnutzbaren Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens . . . im Wirtschaftsjahr der Herstellung und den beiden folgenden Wirtschaftsjahren . . . Absetzungen bis zur Höhe von insgesamt 75 vom Hundert der Herstellungskosten vornehmen.“⁵³ Der Bau darf zu zwei Dritteln Wohnzwecken dienen. — Diese Sonderabschreibungen verschaffen besonders denjenigen Steuerersparnis, die dem Höchstsatz der Einkommensteuer von 53 vH unterliegen. Die Rechtsform einer GmbH & Co. KG wurde gewählt, um die für ein derartiges Objekt kaum zumutbare persönliche Haftung des Bauherrn auszuschließen. In einer Kommanditgesellschaft haftet der Kommanditist nur mit seiner Einlage, und außerdem wird ihm als Mitunternehmer der unter Umständen auftretende Verlust auf die Einkommensteuer voll angerechnet — selbst dann, wenn dieser Verlust die Höhe der Einlage übersteigt; das gesamte Einkommen des Unternehmers unterliegt dann der Steuerminderung. Die Steuerersparnis kommt somit zustande durch die Anrechnung des Verlusts auf das zu versteuernde Gesamteinkommen des Gesellschafters.

Die Steuerersparnis war aber nur eine Seite der Finanzierungsangelegenheit, die nichts mit der Behandlung der restlichen erforderlichen 54 Millionen DM zu tun hat.

23 Millionen DM an ERP-Geldern gab das Bundesschatzministerium; sie wurden durch Grundschuld im Range nach den unten genannten Hypotheken auf dem Grundstückskomplex dinglich sichergestellt. Die übrige Fremdfinanzierung besteht aus Hypotheken in Höhe von 33 Millionen DM; von diesen sind 16,5 Millionen DM (sogenannte Ib-Hypotheken) durch Bürgschaft der öffentlichen Hand gesichert. Diesen Genuß öffentlicher Bürgschaften hat die Gesellschaft wiederum ihrer Rechtsform (GmbH & Co. KG) und vor allem der ausgesprochen zuvorkommenden Behandlung ihrer Wünsche durch die öffentliche Verwaltung zu verdanken.

Die genannten Maßnahmen fallen voll in die Verantwortung der öffentlichen Hand und sind nicht dem Unternehmer anzulasten. Sie zeigen, wie mächtig die Administration ist und wie weit sie sich oft schon der Kontrolle der Öffentlichkeit zu entziehen vermag. Macht und Kontrollentzug stehen in Wechselwirkung, so daß ebenso gilt: Gerade weil sie der politischen Kontrolle entzogen, konnte sie ein Gesetz nach ihren Vorstellungen auslegen — inner-

⁵³ BHG 1962, Bundesgesetzblatt, Teil I, 1962, S. 497.

halb eines Spielraums, den der Gesetzgeber billigte, dessen volle Ausschöpfungstiefe er jedoch nicht absah.

Warum entstand gerade beim Europa-Center ein verwirrendes Zusammen- und Gegenspiel wirtschaftlicher, politischer und öffentlich-administrativer Kräfte? Der Grund ist die stadtgeographische Lage des Objekts. Auch entspricht die Protegierung eines Objekts im Kerngebiet der offiziellen Wirtschafts- und Baupolitik des Berliner Senats; der Senator für Wirtschaft erklärte, es müssen „steuerliche Präferenzen und kreditäre Erleichterungen ... auf gewisse Schwerpunkte ‚zielgerichtet sein‘ sein.“⁵⁴

432. Das Défense-Projekt

Als der Esso-Konzern den Standort seines Verwaltungssitzes verlagerte, zeigten sich deutlich die Zusammenhänge zwischen privatwirtschaftlicher Bauplanung und staatlicher Einflußnahme in der Pariser Agglomeration. — Die französische Hauptverwaltung des Esso-Konzerns saß seit 1922 an den Champs-Élysées Nr. 82 (gut 6000 m² Bruttogeschoßfläche). Da hier nicht alle Abteilungen unterkamen, lagen sie schließlich im ganzen Pariser Raum verteilt. In den fünfziger Jahren suchte die Firma sie in einem Neubau zu vereinigen. Er war geplant für die Avenue Bugeaud, Parallelstraße der Avenue Foch, einige Schritte westlich der Champs-Élysées. Da griff die staatliche Administration ein, zunächst in Verbindung mit den gemeindlichen Bauplanungsbehörden. Sie wollte einer weiteren Verstopfung der Pariser Westregion innerhalb der Ville nicht Vorschub leisten und verwies auf Défense.

Der Gesetzgeber, seit 1956 entschlossen, im Westen, ein neues Kerngebiet außerhalb der Ville de Paris zu errichten, forcierte die Bebauung der Avenue de Général de Gaulle, vom Pont de Neuilly bis zum Rond Point de la Défense (eine Strecke von etwa einem Kilometer). Dieser Trakt ist bezeichnenderweise wie die Champs-Élysées ein Weststück der verlängerten Achse des Tuilerienparks. Über das Ministère de la Construction wurde eine halbstaatliche Organisation geschaffen:

„Etablissement public pour l'aménagement de la Région de la Défense“ (EPAD). Diesem „établissement autonome à caractère national“, wie wir seinen Status umschreiben können, fallen entscheidende dirigistische Rechte im Rahmen der Raumplanung zu: 1. Die Preise für die in Défense frei oder durch Enteignung zum Verkauf kommenden Grundstücke setzt eine von EPAD bestellte Expertengruppe fest. 2. EPAD hat gegenüber privaten Kaufinteressenten Vorkaufsrecht, von dem stets Gebrauch gemacht wird. 3. Die Gesell-

⁵⁴ Schiller 1963, S. 277.

schaft verkauft dem Bauherrn nur die zu bebauende Fläche und behält die Areale für Wege, Parkplätze und Rasenflächen in Besitz und Wartung; für diese zahlt der Käufer eine Steuer („taxe d'équipement“). — Esso erhielt von EPAD, was allen späteren Käufern versagt wurde: das Grundstück zu eigen. Die Firma baute darauf eine Glaspalast (Straßenfront 100 m) mit einer Bruttogeschossfläche von über 30 000 m². Er steht in einem früher dünn besiedelten Gebiet, das von allen Resten (2—3stöckige Häuser) früherer Bauperioden befreit wird (Abb. 3). —

Geschäfte und Wohnungen sind im Défense-Projekt gemischt. Ausgezeichnet verspricht die Situation für den promenierenden Passanten (auch für den schau- und kauf lustigen?) zu werden: Der Fahrzeugverkehr verläuft unterirdisch, ebenso ein Schnellbahnsystem („Reseau Express Régional“), welches das Gebiet mit der Innenstadt verbinden wird.

Entsteht hier ein zukünftiger Konkurrent der Champs-Élysées? Wir glauben es nicht, die Dichte der Geschäfte fehlt. Einzeln stehende Wolkenkratzer (bis zu 50 Stockwerken) beiderseits eines 100—300 m breiten Passantenparketts können die vitale „drangvolle Enge“ der Funktionsträger auf den Champs-Élysées nicht ersetzen. Deshalb läßt der Défense-Pionier Esso das Gebäude auf unserer Avenue als Ausstellungshalle weiter bestehen.

Abbildungen zu den Champs-Élysées

Abb. 1 Gegen Osten von der oberen Plattform des Triumphbogens hinunter tritt deutlich der große Anteil der Straßenfläche am Untersuchungsareal vor das Auge. Dagegen die engen Nebenstraßen! Gut erkennbar die Dyssymmetrie des Passantenverkehrs: Bevorzugung der sonnigen Nordseite (Donnerstag, 11. März 1965, 16.30 Uhr).

Abb. 2 Zeugen aus vier Bauperioden unmittelbar nebeneinander (Südseite). Von rechts nach links: Geschäftshaus, um 1960; daneben ehemaliges Wohnhaus aus der Zeit 1870 bis 1914; anschließend ehemaliges Wohnhaus, vor 1870; ganz links ein weißer Geschäftshaustrakt, um 1930. Schaufenster des jüngsten Gebäudes über zwei Geschosse (Auto-Salon und Bankfiliale).



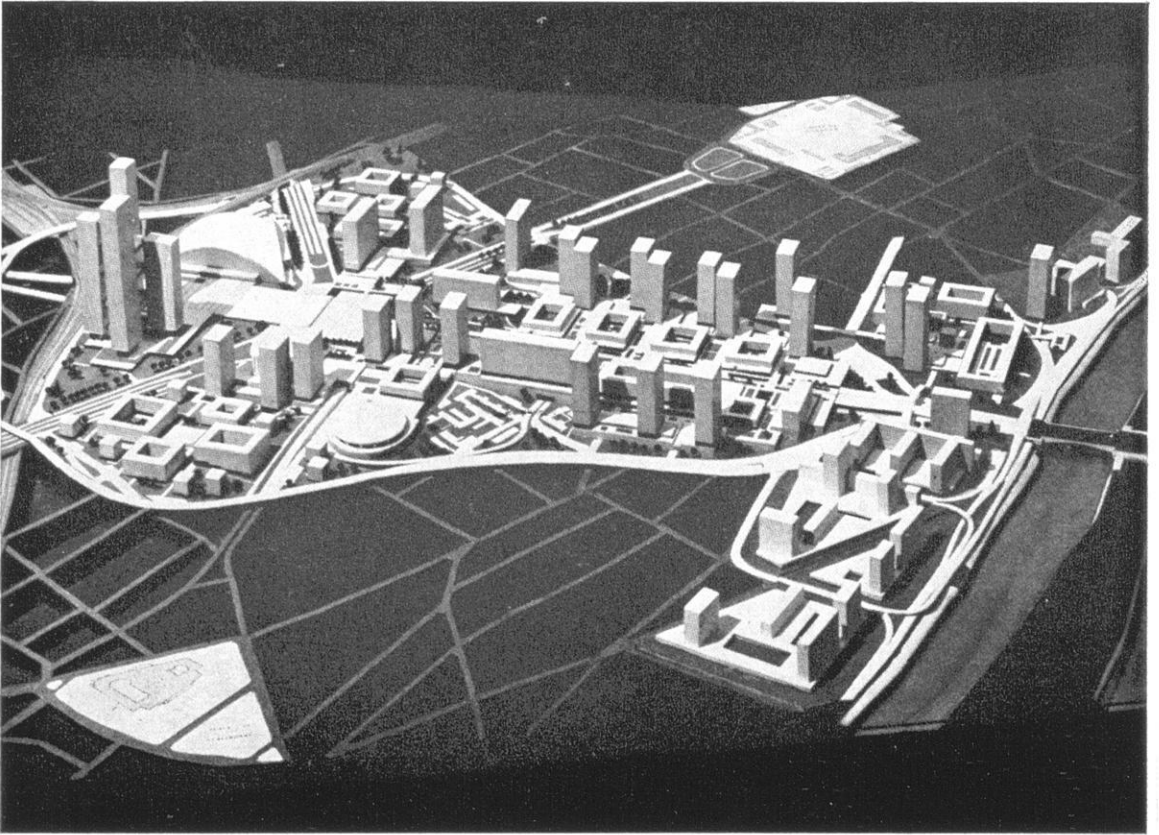
1



2



3



5. ENTWICKLUNG UND HEUTIGES BILD DES FUNKTIONALEN GEFÜGES

51. Vom Wesen der Funktion

511. Definition der Funktion

Bauliches Erscheinungsbild und wirtschaftliche Funktionen sind zusammen mit dem Verkehr die Komponenten, die der Weltstraße wie jedem Siedlungsgefüge Intensität verleihen. Die Weltstraße hat einen spezifischen Aufbau, eine ökonomische Struktur, bedingt durch die Funktionen. Was ist eine Funktion?

1. Zum einen verstehen wir unter Funktion Zuordnung von Größen. Es kann sich um ökonomische Größen handeln; dann bestehen ökonomische Funktionen: Die menschliche Tätigkeit, die Leistung (Produktion und Dienstleistung) für den Markt bereitstellt, steht in einem Abhängigkeitsverhältnis zu derjenigen menschlichen Tätigkeit, die diese Leistung aufnimmt, verbraucht. — Es können aber auch kulturelle Werte einander zugeordnet werden. So gehören Bauwerke in der Weltstraße zur „Angebotsseite“; ihr entsprechen auf der „Bedarfsseite“ diejenigen Touristen und Einheimischen, die auf die Straße kommen, um baulich-lagemäßige Reize auf sich wirken zu lassen. Bauwerke gehören somit ebenfalls zu den kulturellen Funktionsträgern. Die kul-

Abb. 3 Richtung Westen Blick auf den Rond Point de la Défense (an der Ausstellungshalle im Hintergrund). Das Bürohochhaus am Westausgang der Avenue de Général de Gaulle hebt sich eindrucksvoll von den älteren baulichen Schichten im Vordergrund ab. Rückverlegung der Baufluchtlinie (um über 50 m) ermöglicht starke Verbreiterung der überirdischen Verkehrsfläche. (Das Schild links im Bild kündigt die zukünftige unterirdische Verkehrserschließung an.) März 1965.

Abb. 4 Das künftige Kerngebiet im Modell: radikale Auslöschung der ehemaligen Bebauung. Blick von Süden her: rechts die Seine. Auf der Nordseite ist unmittelbar westlich der vier Atrium-Bauten das relativ niedrige Bürohochhaus der Abb. 3 erkennbar.

turellen Funktionen, die teilweise von Firmen (Modebekleidung), kulturellen Institutionen (Theater) und Einzelpersonen (Schriftsteller), teilweise von internationalem Publikumszuspruch ausgeübt werden, sind „besonders weitreichend und vielgestaltig.“⁵⁵

Wir verstehen folglich unter Funktion die Zuordnung von Angebot — Waren, Dienstleistungen, Bauten, kulturellen Äußerungen — zu Nachfrage durch Käufer, Abnehmer von Dienstleistungen, Schaulustige.

2. Zum anderen können Größen selbst als Funktionen bezeichnet werden. Zwei Variable (x , y) verändern sich in Korrelation zueinander: $y = f(x)$, die Größe y ist eine Funktion der Größe x .⁵⁶ Mit Funktion bezeichnen wir die abhängige Variable (y), auf unsere Anwendung bezogen, die Angebotsseite.

Im Kapitel 5 beschäftigen wir uns fast nur mit ökonomischen Funktionen; jedoch beweist schon die Einblendung der kulturellen Situation der 20er Jahre auf dem Kurfürstendamm, daß wir die wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen in der Weltstraße erkennen. Aus diesem Grunde führen wir die funktionale Betrachtung über das Kapitel 5 hinaus; in der Analyse des Publikumsverkehrs (der die ökonomische und kulturelle Bedarfsseite spiegelt) und in der Darstellung der geistigen Impulse in der Weltstraße suchen wir auch die Zeichen der kulturellen Funktionen zu berücksichtigen.

512. Quantitative Erfassung und räumliche Ausdehnung von Funktionen

Die ökonomischen Funktionen der Weltstraße werden von wirtschaftlichen Institutionen, von Firmen gebildet, die Verkörperung einer Anzahl von Beschäftigten und eines Betrags an Wertschöpfung sind. Sie stellen Waren und Dienstleistungen für den Markt (Käufer und Abnehmer von Diensten) bereit.

Die qualitative Erfassung der Funktionen liegt mit der Gliederung der Betriebe nach Branchen vor. Im Sinne der angeführten Definitionen sind zwei weitere Fragen zu stellen: 1. Wie ist der Umfang der einzelnen Funktionen des Handels, der öffentlichen und der privaten Dienstleistungen, des Wohnens? 2. Welche geographische Ausdehnung haben diese Funktionen?

⁵⁵ Schultze 1959, S. XX.

⁵⁶ Scharfsinnig verwirft Frege (1962, S. 88) diese Bezeichnung von y : „Man hat sich gewöhnt, die Gleichung ‚ $y = f(x)$ ‘ zu lesen: ‚ y ist eine Funktion von x ‘. Hierin sind zwei Fehler: erstens übersetzt man das Gleichheitszeichen durch die Kopula: zweitens verwechselt man die Funktion mit ihrem Werte für ein Argument.“ Fazit: „Das Streben nach Kürze hat viele ungenaue Ausdrücke in die mathematische Sprache eingeführt.“ Diese Feststellung trifft uns nicht, weil wir trotz dieses Gebrauchs des Wortes Funktion den von uns erstgenannten Sinn der Bezeichnung stets mitbedenken.

Bei der ersten Frage ist zu diskutieren, welche Maßeinheit der quantitativen Erfassung der Funktionen zugrunde gelegt werden soll. Es kann eine Funktion geldwertmäßig eingestuft werden.⁵⁷ Dann wird für größere Räume die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung herangezogen, welche die Wirtschaftskraft eines Staates oder einer Stadt durch die Größe der Wertschöpfung charakterisiert. Dieses Modell ist für die Weltstraße schon wegen der fehlenden Daten nicht verwendbar. Quantitativ lassen sich Funktionen ökonomisch noch anders messen, etwa nach der Zahl der Arbeitskräfte oder nach der den Funktionen dienenden Fläche. Beschäftigungszahlen werden jedoch statistisch nur bis zur „Einheit“ des Baublocks zusammengestellt. Stärker gegliederte Angaben sind laut Gesetz⁵⁸ für die Veröffentlichung verboten. — Was die Flächennutzung betrifft, so hat K. Schroeder eine pauschale Feststellung getroffen. Für die meisten Kurfürstendamgrundstücke gibt er eine Geschoßfläche an (allerdings ohne den Westteil unseres Untersuchungsgebiets zu berücksichtigen), die zu mehr als 95 vH eingenommen werden „von Institutionen hoher bis mittlerer Zentralität“,⁵⁹ „wie das häßliche Wort heißt“.⁶⁰

Keines der drei genannten Kriterien vermag unseren Gebieten gerecht zu werden. Die Weltstraße ist funktional hochintensiv, keine Firma wird so viele Beschäftigte und Räume hier in Anspruch nehmen wie es ihrer Bedeutung zukäme. Wir können nicht der Branche mit der meisten Flächenbelegung oder der größten Beschäftigtenzahl den höchsten Rang einräumen. Das vertrüge sich in keiner Weise mit dem Repräsentations- und Demonstrationscharakter der Weltstraße. Selbst bei Wertschöpfungsangaben könnte die Repräsentation quantitativ nicht adäquat gefaßt werden. Ähnlich ungenau wäre umgekehrt die nur qualitative, branchenmäßige Einstufung eines Großbetriebs am Stadtrand. — Wir wollen für die Weltstraße die unumgängliche größenordnungsmäßige Erfassung der Funktionen möglichst elastisch halten und wählen als Kriterium die Zahl der Firmen. Damit ist der Umfang der Funktionen nicht gleich ihrer geldwertmäßigen Einschätzung, der wir uns enthalten müssen. Die Verwendung des von uns bevorzugten Kriteriums birgt ebenfalls Gefahrenpunkte (Scheinbetriebe). Die Vorteile überwiegen jedoch bei weitem. Wir berücksichtigen beispielsweise Institutionen kultureller Art, wie Informationsbüros, die keine erhebliche Wertschöpfung im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung haben und denen dennoch massive Bedeutung zukommt. Ferner ist zu bedenken, daß die Betriebe nach zahlreichen Branchen gegliedert sind und für kleinste geographische Räume (Grundstücke) ermittelt werden

⁵⁷ Methodisch vorbildlich in der Arbeit von Boesler 1960 durchgeführt.

⁵⁸ Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke 1953. Es besteht ein entsprechendes französisches Gesetz.

⁵⁹ Atlas von Berlin, Karte „West-City 1961“, bearbeitet von K. Schroeder, 1961.

⁶⁰ Behrmann 1954, S. 93.

können. Dieser Vorzug, verbunden mit der leichten Zugänglichkeit des Materials in Straßenadreibüchern, muß mit in die Waagschale geworfen werden.⁶¹

Um die zweite Frage nach der geographischen Reichweite der Funktionen beantworten zu können, mußten diese auf ihre möglichen Raumbeziehungen hin gegliedert werden. Sodann haben wir jede Branche dem Bereich, aus dem die stärkste Nachfrage kommt, zugewiesen. Nicht alle Betriebe dieser Branche müssen den zugeordneten Funktionsbereich wirklich erfüllen; es soll lediglich angedeutet werden, daß die Institutionen ihn im allgemeinen verfolgen. Die Funktionsbereiche und ihre Branchen (diese Klassifikation ähnlich wie bei Boesler⁶²):

1. Die Nachfrage beschränkt sich auf die Weltstraße. Folgende Betriebe haben lokale Funktion (LF): öffentliche (Postbüro) und private (Friseur) Dienstleistungsbereiche, Einzelhandel (Apotheke). Auch Privathaushalte gehören hierher.

2. Die Nachfrage erstreckt sich auf die ganze Weltstadt, einschließlich ihres Einzugsgebiets. Die ökonomischen Institutionen haben einen regionalen Funktionsradius (RF); dieser ist in Berlin begrenzter als in Paris, da Westberlin die Nachfrage des Umlandes nicht befriedigen darf. Folgende Branchen haben wir dem RF zugeordnet: private Dienstleistungen (Arzt, Rechtsanwalt, Bürogewerbe), Luxus- und Regionalhandel (Kaufhaus, Möbel- und Autogeschäfte).

3. Erfolgt die Nachfrage aus dem Staatsverband, so liegt ein nationaler Funktionsradius (NF) vor, den folgende Branchen erfüllen: Großhandel (mit Ausnahme derjenigen Betriebe, die sich ausschließlich mit der Abwicklung von Import-Export-Geschäften befassen), Gewerbe (Transportbetriebe), Finanz- und Pressewesen. Es steht außer Zweifel, daß viele der in der Kategorie „Großhandel“ zusammengefaßten Betriebe fest im internationalen Handelsverkehr stehen. Wir betonen nachdrücklich, daß diese Tatsache mit der Zuordnung zum nationalen Funktionsbereich nicht ausgeschlossen werden soll. Vielmehr wird nur die Tendenz des Großhandels erfaßt: „Es ist kaum übertrieben zu sagen, daß Paris der Markt für die gesamte französische Industrie ist.“⁶³

4. Die Nachfrage kommt aus der ganzen Welt. Dabei kann der Nachfrager an seinem Heimatort bleiben (und sich mit Produkten beliefern lassen) oder persönlich in die Weltstraße kommen (und die Dienstleistungen der Cafés in Anspruch nehmen). Die hier zu nennenden Betriebe sind inhärent supranational, das heißt, ihnen wohnt der supranationale Funktionsbereich

⁶¹ Hübschmann (1952) wertet bereits Adreibücher aus.

⁶² Boesler 1960.

⁶³ George 1959, S. 24.

(SF) inne, wobei die Funktion extern (Export) oder intern (Absatz des Angebotes in der Weltstraße selbst) gerichtet ist. Folgende Branchen sind hier eingestuft: internationale staatliche Institutionen und private Dienstleistungen (Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Exportagenturen, Reisebüros), Spezialhandel (Schmuckwaren, Kunstgegenstände), Film und Bekleidung (Mode). Besonders der modischen Bekleidungsindustrie und ihrem Handel eignet die Teilnahme an allen Funktionsbereichen. Wegen der grundsätzlich weltweiten ökonomischen Bedeutung der Mode (von Berlin und Paris), die nicht am Exportumsatz allein zu ermessen ist, haben wir diesen Wirtschaftszweig hier eingestuft.

Wir wollen mit dieser Gliederung kein festes Gerüst der ganz und gar dynamischen funktionalen Zusammenhänge errichten, sondern einen Zahlenstab geben, auf dem für die Wirtschaftsbereiche gewisse Werte der Konzentration der Firmen und ihrer funktionalen Reichweite ablesbar sind. — Warum ist die Erfassung der Funktionen wichtig? Wir meinen, daß sie stärker als physiognomische und historische Zusammenhänge die Struktur einer Weltstraße bestimmen. Die Analyse und Zusammenschau (Synopsis) der Funktionen führt zur Erhellung der Struktur, nicht umgekehrt. In diesem Sinne äußert Kraus: „Grundzug der neueren Entwicklung ist es, Formen und Strukturen als Wirkungsgefüge zu erkennen, sie auf Funktionen zurückzuführen.“⁶⁴ Die Funktionen erhalten Priorität gegenüber der baulichen Grundlage. Nicht die Bauwerke bestimmen die Funktionen; gerade die Handelsfunktion ist elastisch genug, um auch in ehemaligen Wohnhäusern arbeiten zu können.

Wir verfolgen die Entwicklung des Funktionsgefüges in den beiden Weltstraßen an Hand von drei Stichjahren: 1913, 1938, 1963. Diese Jahre sind nicht nur jeweils ein Vierteljahrhundert auseinander, sondern charakterisieren gut ihre Epoche: die Zeit vor den Weltkriegen, die Zeit zwischen den Weltkriegen und die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ihren hohen ökonomischen Wachstumsraten. Für alle Epochen wurden die gleichen Kategorien der geographischen Funktionsbereiche beibehalten, obwohl einzelne Branchen 1963 vielleicht stärker als 1938 oder 1913 im supranationalen als im nationalen Rahmen tätig waren.

⁶⁴ Kraus 1956/57, S. 461.

52. Funktionen auf den Champs-Élysées

(vgl. Tab. III—V, graph. Darst. I, II)

521. Gesamtbetriebszahl und Firmen des supranationalen Funktionsbereichs 1913, 1938, 1963

Wie den Kurfürstendamm teilen wir die Champs-Élysées in drei Abschnitte (Karte 3). Die Gliederung lediglich in Ost- und Westseite ist nicht vertretbar, da der Mittelteil sich gegenüber den Rändern als Kernzone absetzt. Das östliche Drittel der Nordseite reicht von der Avenue Matignon bis zur Rue La Boétie, umfaßt die Grundstücke der Champs-Élysées, die den Baublöcken 1—4 zugehören; das mittlere Drittel (Baublöcke 5—6) liegt zwischen der Rue La Boétie und der Rue de Berri. Von dieser bis zur Place de l'Étoile zieht sich das westliche Drittel (Baublöcke 7—10) der Nordseite hin.

Die Südseite erstreckt sich in ihrem östlichen Drittel (Baublöcke 11—13) von der Avenue Franklin D. Roosevelt bis zur Rue Marbeuf. Von dort bis zur Rue Bassano zieht sich das mittlere Drittel (Baublöcke 14—17) hin, dem bis zur Place de l'Étoile das Westdrittel (Baublöcke 18—21) folgt.

Der Nordosten der Champs-Élysées hatte 1913 etwa 30 Firmen, steigerte ihre Zahl bis 1938 auf das Dreifache und bis 1963 nochmals um das Doppelte. Der SF-Bereich war bereits 1913 mit der Hälfte aller Betriebe beteiligt, mußte jedoch bis 1938 leicht zurückgehen. Heute ist dieser Verlust wieder ausgeglichen. Steigerungen im SF-Bereich sind durchaus nicht stabil, da sie zu einem nicht geringen Grade von Imponderabilien abhängen, die beispielsweise im modischen Geschmack einer Epoche begründet sind.

Der mittlere Teil der Nordseite hatte 1913 nur halb so viel Firmen wie der östliche, ein Beweis für die anregende Wirkung der Parkseite der Avenue östlich des Rond Point. Von dort, vom Stadtkern her, wurden die Champs-Élysées dem Geschäftsleben erobert; noch heute nennt der Pariser die Nordseite die „Rechte“, sie ist vom Rond Point her die Straßenseite zur rechten Hand. Nach dem 1. Weltkrieg verlief die Entwicklung sehr stürmisch. 1938 waren dreizehnmal mehr Betriebe vorhanden als 1913. Diese unglaubliche Steigerung ist durch Verdrängen der Wohnfunktion, aber auch durch neuartige Bauten (Geschäftshäuser) möglich geworden. In den zwanziger Jahren wurden Innenpassagen geschaffen; diese wichtigen „inneren Verästelungen der Straße“⁶⁵ verleihen der Mitte der Nordseite ein derartig großes Fassungsvermögen, daß sie die Betriebszahl bis 1963 noch einmal um die Hälfte der

⁶⁵ Aufrère 1942, S. 94.

Zahl von 1938 steigern konnte. Das genügte, um ihr die überragende Dominanz über alle anderen Teilregionen der Champs-Élysées zu sichern. Der SF-Bereich stieg bis 1938 auf die Rekordhöhe von 55 vH aller Firmen und stagniert seitdem.

Der Nordwesten hatte 1913 die wenigsten Betriebe der Nordseite. Dem kontinuierlichen Abfall der Firmenzahl von Ost nach West steht bereits 1938 eine entgegengesetzte Tendenz gegenüber: Je weiter wir auf der Nordseite nach Westen kommen, desto stärker ist die Zunahme; im Westdrittel lagen gegenüber 1913 im Jahre 1938 zwanzigmal mehr Firmen vor! Auf der Nordseite war der Westen 1938 am meisten besetzt. In der folgenden Periode kehrt sich die Verteilung der Zuwachsraten wieder um; offensichtlich haben sich doch wieder die größeren Lagevorteile des Ostteils (zum Stadtmittelpunkt) durchgesetzt.

Der Ostteil der Südseite hatte 1913 nur die Hälfte der Institutionen des gegenüberliegenden Gebiets. Bis 1938 wird die Zahl verfünffacht, und bis heute liegt eine sehr kräftige Zunahme um 170 vH (gegenüber 1938) vor. — Die Zunahme ist auf den SF-Bereich zurückzuführen, der, 1913 noch gar nicht vertreten, 1938 ein Drittel der Betriebe stellt. Eine weitere Steigerung hat den Anteil auf 45 vH geschraubt, den höchsten der Südseite. Da bis 1938 auch der NF-Bereich einen Aufschwung nimmt, mußten die RF- und LF-Radien verschwinden. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Bedeutung dieses Gebiets etwas überschätzt. Die weitere Entwicklung zeigt das erneute Hervortreten der verdrängten Bereiche. Diese Schaukelbewegung ist für die gesamte Südseite charakteristisch.

Die Mitte der Südseite war 1913 am stärksten von Betrieben eingenommen. Obwohl ihre Zuwachsrate derjenigen der Nordseite bis 1938 nur halb zu folgen vermochte, konnte sie dennoch ihre Position zu dieser Zeit als firmenstärkste Region der Champs-Élysées wahren. Halten wir uns ihre bauliche Erneuerung nach dem 1. Weltkrieg vor Augen, so ist dieses Phänomen bereits erklärt. In der Zeit nach 1945 ist die Entwicklung zögernd, so daß die Mitte nur noch Kernpunkt der Südseite ist. Die Stagnation im SF-Bereich ist daran schuld; er betrug zu allen Zeiten nur 30 vH der Institutionen.

Der Lage nach am ungünstigsten ist der Südwesten ausgerüstet. Ihm fehlt nicht nur die Sonnenbegünstigung, sondern auch die Stadtmittelnähe. Damit kann teilweise erklärt werden, daß hier die Wachstumstendenz bis 1938 nur eine Verdreifachung der Firmen erreicht. Das war die schwächste Zuwachsrate aller Teilregionen. Die gleiche Rate hat der Südwesten bis 1963 aufzuweisen, nun aber ist diese Ausdruck stürmischer Entwicklung, die kein anderes Gebiet erreicht! Die Vernachlässigung war somit nur eine Verzögerung der Nutzung

virtueller Vorteile. Der SF-Bereich hat sich nicht proportional entwickelt. Er kletterte 1938 auf eine Höhe von 50 vH der Betriebe und mußte seitdem jedoch empfindlich zurückgenommen werden (heute 40 vH).

Bei der Gesamtschau fällt auf, daß die Südseite vor dem 1. Weltkrieg mehr Betriebe hatte als die Nordseite. In diesen Anfängen der wirtschaftlichen Expansion hatte noch keine Seite ihre wirklichen Lagevorteile voll genutzt. So waren die Bedingungen auf der Südseite nur scheinbar günstiger. In Wahrheit wurde auf den von Reichen und Adligen bewohnten Champs-Élysées zuerst an der ungünstig zur Sonne gelegenen Front der Südseite Wohnraum für intensivere ökonomische Nutzung frei. In den zwanziger Jahren verließ das internationale Publikum die Boulevards zugunsten der Champs-Élysées, „die dazu berufen schienen, das neue Lebenszentrum von Paris zu werden.“⁶⁶ Mit der Ausweitung des Vergnügungsbetriebes wird auch der Luxushandel (Leder, Mode, Parfum) aus den alten Quartiers nach Westen gelenkt. Die Südseite bleibt nun allmählich hinter der Nordseite zurück. Dieses Nachhinken ist nicht auf dauerhafte Lagenachteile allein zurückzuführen, denn bis heute weisen beide Seiten gleichen, mäßigen Anstieg auf. Jedoch hat der Süden mit nur 40 vH der Firmen der Champs-Élysées der Nordseite die Führung abgetreten. Diese Dyssymmetrie scheint Aufrère, der diesen Begriff prägte, ein Kennzeichen bedeutender Straßenzüge — auch des Boulevard Saint Michel — zu sein.

Die ungebrochene Anziehungskraft der Avenue nach 1945 dokumentiert sich in der Zunahme der Firmen 1963 um 40 vH der Zahl von 1938. Merkwürdigerweise liegt der Anteil des SF-Bereichs vor wie nach dem 2. Weltkrieg bei 40 vH. Die hartnäckige Stagnation scheint auf eine absolute Grenze hinzuweisen, der sich der SF-Anteil asymptotisch nähert. Die Nordseite hat 1963 immerhin 63 vH der SF-Betriebe, 57 vH der NF- und etwa 55 vH der RF + LF-Firmen.⁶⁷ Der Vorsprung der Nordseite ist damit am stärksten auf dem internationalen Sektor vorhanden.

522. Stärke der Branchen 1963

Im supranationalen Funktionsbereich herrschen Filmagenturen und Bekleidungshandel vor. An dritter Stelle, auf der Südseite an zweiter, sind die Exportagenturen zu nennen. Das Beherbergungsgewerbe fehlte schon 1913. Seine Betriebe finden sich in großer Zahl in den Seitenstraßen der Champs-Élysées und in deren weiterem Bereich im 7. und 8. Arrondissement. Der Spezialitätenhandel ist durch Parfümerien, kaum durch Schmuck- und Kunsthandel vertreten. Parfümerien und Modebetriebe sind erst nach dem 1. Welt-

⁶⁶ Aufrère 1950, S. 32.

⁶⁷ 1963 lag ein Viertel sämtlicher Firmen der Champs-Élysées im LF + RF-Bereich.

krieg aus den Modezentren Rue du Faubourg Saint Honoré und Rue du Temple teilweise auf die Avenue gelangt. 1938 war die Situation der Bekleidungsbranche recht kritisch. Immigranten vergrößerten das Arbeitskräfteangebot bei schleppendem Auftragseingang. Das Ausland hielt sich zurück; zwar blieb Großbritannien treuer Kunde, Nord- und Südamerika wurden neu gewonnen; sie vermochten jedoch nicht den Rückgang aufzuhalten, den die deutsche Propaganda zugunsten des Modezentrums Berlin anbahnte. Berlin griff geschickt die Pariser Mode-Ideen auf und „belieferte ganz Mitteleuropa und den Balkan mit kopierten Pariser Modellkleidern.“⁶⁸

In den zwanziger Jahren waren die Champs-Élysées Standort ausgesprochener Luxusgeschäfte; heute ist das Preisniveau auf mittlerer Höhe: Ein Kleid für 100—500 F (1964) ist Konfektionsware, „demi-luxe“, wie sie auch in einigen anderen (westlichen) Pariser Straßen zu finden ist; sie hält sich unter dem Preisniveau der Rue Victor Hugo oder der Rue du Faubourg Saint Honoré. Ähnlich ist die Situation bei den Herrengeschäften, für welche die Avenue schon eher führender Standort ist. Ein Anzug, der auf den Champs-Élysées für 600 F zu haben ist, kostet exklusiv maßgeschneidert um 1500 F (1964). Auf unserer Weltstraße herrscht vielfach *commerce à effet*, der noch über den Verkauf am Ort hinauszielt: Die Konfektionäre kreieren hier ein Modell und setzen es mit dem Hinweis, es sei auf den Champs-Élysées käuflich, zu „exklusiven“ Preisen hauptsächlich in der Provinz ab! Damit wird nur unterstrichen, daß die Champs-Élysées für Gäste wie für die Pariser selbst als Bekleidungs-handelsstandort eine *voie d'attrance* sind.⁶⁹

1963 unterscheiden wir auf den Champs-Élysées drei Dichtezonen der Bekleidungsfirmen. Kernzone ist die Mitte der Nordseite; halb so stark sind die nördlichen Randzonen und die südliche Mittelregion, verschwindend gering die Randgebiete der Südseite belegt.

Der Großhandel hat seinen Schwerpunkt eindeutig auf der Nordseite (doppelte Zahl der Firmen), während 1938 noch keine Seite bevorzugt wurde. Die vierzig Wirtschaftsverbände liegen ebenfalls vorwiegend auf der repräsentativen Nordseite. — Finanzagenturen sind durch Immobilienmakler vertreten, jedoch kaum durch Banken. Deren Zentrum ist die Gegend um den Boulevard Haussmann. Nur zwei sind auf den Champs-Élysées von Bedeutung: „First National City Bank of New York“ im Norden und „Crédit Commercial de France“ im ehemaligen Palace-Hotel (Baublock 19). An Institutionen der Presse ist der Verlag einer großen Pariser Zeitung („Le Figaro“) und eine Abteilung des französischen Rundfunks zu nennen, neben den obligatorischen

⁶⁸ Vallée 1950, S. 86.

⁶⁹ Diese freundlichen Hinweise verdanken wir Herrn G. Vuitton, Président de Comité des Commerçants des Champs-Élysées!

Büros der ausländischen Presseorgane. Bis auf die genannte Rundfunkanstalt und das vornehme „Ministère des Affaires Economiques“ finden wir keine Vertreter der öffentlichen Dienstleistungsbereiche. Der RF-Bereich zeigt keine räumlichen Differenzierungen, Ärzte und Rechtsanwälte sind — im Gegensatz zum Kurfürstendamm — kaum zu finden. — Firmen von lokalem Funktionsradius sind vorwiegend Ladengeschäfte des Einzelhandels (Buchhandlungen, Zeitungsstände). Gegenüber 1938 haben sie sich nicht vermindert — sie dienen einer wertmäßig geringen, aber permanent starken Nachfrage.

53. Funktionen am Kurfürstendamm

531. Der Kurfürstendamm in den zwanziger Jahren

Zum besseren Verständnis der Zeitabschnitte 1913, 1938, 1963 wird der Funktionsanalyse ein Abschnitt mit Streiflichtern zum Aufschwung des Kurfürstendamms in den zwanziger Jahren vorgespannt. Mit der genannten Zeitstufung bliebe sonst eine entscheidende Entwicklungsphase, die den Damm berühmt machte, unsichtbar. Sie wirkt sich 1938 in einer gegenüber 1913 höheren Zahl der ansässigen Firmen aus und ist selbst 1963 beispielsweise in der Standortverteilung der Berliner Filmtheater noch spürbar.

Die Inflation hatte zu Beginn der zwanziger Jahre die Vergnügungsbetriebe für Ausländer anziehend gemacht. Die zunehmend weltoffener werdende Atmosphäre befruchtete neue Kunstgattungen wie Kabarett und Film, jedoch auch traditionelle wie Literatur und Theater.

Die Literaten waren die ersten, die nach dem Westen zogen. Ihre Stammcafés waren schon um die Jahrhundertwende Hochburgen literarischer Diskussion, zunächst das „Café des Westens“ („Café Größenwahn“), Kurfürstendamm Ecke Joachimstaler Straße. Hier residierten Else Lasker-Schüler und ihre expressionistischen Mitstreiter vom „Sturm“. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das „Romanische Café“ gegenüber der Gedächtniskirche auserkoren (heute steht dort das Europa-Center). Um einen Stammgast für viele zu nennen: Moritz Seeler, der Gründer der „Jungen Bühne“: „Einmal war Seeler Mitautor einer Friedrich Holländer-Revue, die „Rings um die Gedächtniskirche rum“ hieß . . . Eines Tages brachte er das Kunststück zustande, Billy Wilder, Robert Siodmak und ein paar andere davon zu überzeugen, daß man einen Film machen müsse. . . Im Februar 1929 fand die Uraufführung von „Menschen am Sonntag“ im U. T. am Kurfürstendamm statt. Es wurde ein großer Avantgarde-Erfolg.“⁷⁰

⁷⁰ Pem 1962, S. 89.

Beispiel für den Westwärtstrend des Kabarettis seien die Standortwahlen Nelsons, der von der Friedrichstadt (wo er vor 1914 spielte) im 1. Weltkrieg zum Nollendorfplatz überwechselte. „Danach erfaßte auch ihn der Zug nach dem Westen, womit immer mehr der Kurfürstendamm gemeint war.“⁷¹ Kurfürstendamm Ecke Fasanenstraße lag das Nelsontheater, für das neben anderen kein geringerer als Tucholsky Texte schrieb. Im „Karussell“ am Kurfürstendamm, im Hause der Sezession gastierte in der ausstellungsfreien Zeit das Kabarett-Quartett W. Schaeffers, V. Schwannecke, P. Westermeier, Lamberts-Paulsen. Im Kabarett „Größenwahn“ (Kurfürstendamm Ecke Joachimstaler Straße) trat Gründgens auf. Das neue Haus des Kabarettis der Komiker (Kadeco) war am Lehniner Platz von Mendelsohn erbaut worden. Hier gastierten P. Nikolaus, M. Hansen, sogar Richard Tauber. „Während im neuen Kabarett der Komiker geschickt Berliner Komiker mit internationalen Varieté-Größen gemischt wurden, füllte der kleine Friedrich Holländer die entstandene Lücke mit dem „Tingeltangel“ im Keller des Theaters des Westens. Zeitnah, satirisch, textlich und musikalisch gleichermaßen brillant, war dieses Kabarett, obwohl es in der Kantstraße lag, Spiegel und Zerrspiegel des Kurfürstendamms mit all seinen größeren und kleineren Schönheitsfehlern.“⁷²

Das Kräftemessen zwischen Stadtmitte und Kurfürstendamm entschied endgültig das Filmgewerbe, indem es konsequent und außerordentlich wirksam allein den Westen begünstigte. „Tautenzienpalast, Ufapalast am Zoo, Capitol und Gloria-Palast . . . Die Weltgeltung des deutschen Films hatte in diesen Theatern ihr Heim . . . Ernst Lubitsch, Fritz Lang, G. W. Pabst, um nur einige der Großen zu nennen, Greta Garbo, Marlene Dietrich, Ingrid Bergmann, Emil Jannings, Conrad Veidt haben am Kurfürstendamm . . . ihren Siegeszug durch die Kinos der Welt angetreten.“⁷³ Es gab einen Richard-Oswald-Film ‚Kurfürstendamm‘, in dem Conrad Veidt als Teufel persönlich aus einem Schleusenloch gleich neben der nächtlichen Gedächtniskirche stieg, nur mit einer Banknotenpresse bewaffnet, um Berlin in die Versuchungen des Inflationstaumels zu führen.“⁷⁴ Zunehmend wurde in den zwanziger Jahren die künstlerische Atmosphäre in Literatur, Kabarett und Film politisch gewürzt. Piscator schuf sogar ernstes „Politisches Theater“ am Nollendorfplatz, nicht zuletzt für das einflußreiche und — wie er es ironisch nannte — „kunstliebende ‚Kurfürstendammpublikum‘.“⁷⁵ — Ohne politischen Bezug arbeitete Reinhardt; 1924 hatte er die „Komödie“ eröffnet, 1931 das benachbarte „Theater am Kurfürsten-

⁷¹ Pem 1962, S. 33.

⁷² Pem 1962, S. 183.

⁷³ Pem 1962, S. 208—209.

⁷⁴ Pem 1962, S. 214.

⁷⁵ Piscator 1963, S. 37.

damm“ bekommen. Jeßner (Intendant des Staatstheaters) rechnete 1926 damit, „daß in der sich entwickelnden neuen City am Kurfürstendamm sich die Notwendigkeit erweisen wird, neue große Bühnenhäuser mit allen letzten technischen Errungenschaften zu errichten.“⁷⁶

Der politische Terror nach 1933 macht allem ein Ende.⁷⁷ Unfaßlich für die Nachfahren die Berichte der Zeitgenossen am 10. November 1938: „Der Kurfürstendamm ist ein einziges Scherbenmeer.“⁷⁸

532. Entwicklung der Gesamtbetriebszahl und des supranationalen Funktionsbereiches (vgl. Tab. II, IV, graph. Darst. I, II)

Das funktionale Gesamtbild des Kurfürstendamms zeigt für 1963 weniger Betriebe als für 1913! Um diese negative Entwicklung verstehen zu können, ist es nötig, sich die wirtschaftsgeographische Situation Berlins zu vergegenwärtigen.

Der Kurfürstendamm war schon vor der Jahrhundertwende zur vornehmen Wohngegend aufgestiegen. Dieses erste Umlagerungsphänomen von der alten City zu einem neuen repräsentativen Zentrum Berlins hatte, wie Leyden erläutert, eine besondere Note. „Der volkstümliche Begriff ‚Berlin W‘ ist mit den Stadtteilen besonderer Anhäufung wohlhabender jüdischer Bevölkerung untrennbar verbunden. . . . Als jedoch kurz vor dem Weltkrieg in Charlottenburg die neue Prachtstraße des Kurfürstendamms ausgebaut und im Anschluß daran . . . das sogenannte Bayerische Viertel nach einheitlicher Planung angelegt wurde, zog die wohlhabende jüdische Bevölkerung aus Alt-Berlin in jene neuen Bezirke und verlieh ihnen bis zur Gegenwart (Leydens Werk erschien 1933. D. Verf.) das besondere Gepräge.“⁷⁹

Die Berliner Wirtschaft (voran der Handel) hatte ihren Schwerpunkt noch im Stadtinnern, erinnert sei nur an das „Exportviertel Ritterstraße“. Der wohlhabenden Bevölkerung war jedoch bald der Luxushandel nach Westen gefolgt, so daß der Kurfürstendamm sich schon 1913 führende Firmen der Bekleidungsbranche und des Gaststättengewerbes sichern konnte. An die da-

⁷⁶ Jeßner 1926, S. 178.

⁷⁷ Noch 1938 beherbergte der Kurfürstendamm eine Höchstzahl an Firmen, obwohl er von den politischen Instanzen gegenüber der Stadtmitte vernachlässigt wurde: „Der Nationalsozialismus versuchte . . . die Wiederbelebung des City-Vergnügungsviertels über seine zwangsgeleitete KdF-Organisation zu erreichen.“ (Borstorff 1948, S. 56). Gerade diese KdF-Besucher nahmen der alten City jedoch vollends den übernationalen Nimbus.

⁷⁸ Andreas-Friedrich 1962, S. 17.

⁷⁹ Leyden 1933, S. 103.

maligen Weltstraßen Unter den Linden, Friedrichstraße, Leipziger Straße reichte er kommerziell nicht heran. Nach dem 1. Weltkrieg läuft er ihnen aber mehr und mehr den Rang ab. 1935 schreibt Borstorff: „Es wird nicht überraschen, daß am Kurfürstendamm dem Bekleidungs- und Modewarenhandel eine hervorragende Rolle zufällt, aber man wird vielleicht nicht darauf vorbereitet sein, daß dieser Anteil prozentual den der Leipziger Straße noch weit übertrifft.“⁸⁰ Mit der branchenmäßigen Schwerpunktbildung entstand am Kurfürstendamm gleichzeitig ein Weltstraßenspezifikum: Um die Hauptbranchen ranken sich nur wenige andere Wirtschaftszweige; dem Damm fehlt „der gerade der Leipziger Straße anhaftende Charakter einer Kaufstraße für ‚Alles‘.“⁸¹

Mit dem Ende des letzten Weltkrieges und der politischen sowie wirtschaftlichen Teilung der Stadt änderten sich die Raumbeziehungen gänzlich. Die alten Zentren der Geschäftswelt, im Kriege schwer verwüstet, wurden von den Westsektoren abgetrennt und von den Spitzenbetrieben in Richtung Westdeutschland verlassen. Beispielsweise fanden die Banken in Frankfurt/Main einen neuen Konzentrationspunkt. Die vor dem Kriege sehr umfangreichen Dienstleistungen gingen nach 1945 im nationalen Funktionsbereich zurück, da der Reichshauptstadtstatus verloren ging. Von der Verlagerung der Betriebe Richtung Westen profitierte auch Westberlin. Diese interregionale Bewegung kam besonders dem Kurfürstendamm zugute, der innerhalb Groß-Berlins zur bedeutendsten Repräsentationslinie emporwuchs.⁸² Insofern ist zu erwarten, daß sein supranationaler Funktionsbereich sich gegenüber der Vorkriegszeit nicht verringert hat. Untersuchen wir daraufhin die Drittel (Abgrenzung siehe S. 36—37) des Damms!

Der Ostteil hatte schon 1913 mit 700 Institutionen ganz im Gegensatz zu den Champs-Élysées ein umfangreiches Handels- und Gewerbepotential. Es stieg bis 1938 geringer als in der Mitte und im Westen! Bis 1963 gingen die Firmen zu 50 vH (gegenüber 1938) verloren; jedoch hat der SF-Bereich — relativ gesehen — nicht unter diesem Schwund gelitten, sondern seinen Anteil erhöht: 1938 lag dieser bei einem Drittel, heute bei 55 vH aller Betriebe! Die Verlagerung der Bekleidungsfirmen vom Hausvogtei- und vom Dönhoffplatz ist hier an erster Stelle strukturbildend zu nennen.

⁸⁰ Borstorff 1935, S. 135; die Angabe bezieht sich nur auf Ladengeschäfte zwischen Gedächtniskirche und Uhlandstraße.

⁸¹ Borstorff, 1935, S. 136.

⁸² Borstorff hat erkannt, daß sich bei der Vereinigung des Siedlungsgebietes Groß-Berlin der Kurfürstendamm nicht reduzieren würde zugunsten der alten Innenstadt. 1948 urteilt er, die „Auswirkungen des jetzigen Verlagerungsprozesses“ (der Firmen von Stadtmitte gen Westen) seien „katastrophal. Die alte Innenstadt kann daher ... kaum damit rechnen, auch nur annähernd wieder zu dem Mittelpunkt zu werden, den sie einstmals gebildet hat.“ Borstorff 1948, S. 73—74.

Der mittlere Teil war 1913 kaum halb so stark besetzt wie der Ostteil (stets einschließlich seiner Ausuferung), jedoch verringerte sich der Abstand bis 1938 entscheidend. Die Firmen, die in der Ostregion keine Aufnahme mehr fanden, wurden zur Mitte hin verwiesen, die ihr Potential verdoppelt. Sie hat zudem bis 1963 den geringsten Verlust (27 vH der Zahl von 1938). — Die Wachstumsraten im SF-Radius waren 1913 bis 1938 im Mittelteil am stärksten und auch im Westen erheblich, während sie im Ostdrittel fehlten. Somit zog auch der Westen aus den Verweisungen, die vom Ostteil ausgingen, seinen Nutzen. Die Westregion wurde vom Firmenschwund der Nachkriegszeit am stärksten betroffen, nicht zuletzt infolge der schweren Verluste an Bausubstanz; gegenüber 1938 befinden sich heute nur noch 40 vH der Firmen in dem Gebiet. Bemerkenswert ist der Aufschwung des SF-Bereichs 1938 bis 1963 von 17 vH auf über 30 vH.

Die funktionale Gliederung des Kurfürstendamms zeigt starke Differenzierungen, jedoch für 1963 selbst im Westen kein Abgleiten im SF-Bereich unter das Niveau der Champs-Élysées. An dieser Aussage ist die Schwäche einer rein betrieblichen Erfassung der Funktionen erkennbar. Eine Differenzierung nach Wertschöpfungsbeträgen würde vermutlich eine Reduzierung der supranationalen Bedeutung des Kurfürstendamms notwendig machen.

Die Wachstumsraten des Damms 1913/1938 sind wesentlich geringer als auf den Champs-Élysées, die vor dem 1. Weltkrieg kommerziell wenig erschlossen waren; das ist bei der graphischen Darstellung II, die das Wachstum der Weltstraßen auf der Basis 1913 = 100 vergleicht, zu beachten. Der 2. Weltkrieg hat den Kurfürstendamm nicht nur durch Zerstörungen, sondern auch durch die politischen Folgen zurückgeworfen. Demgegenüber zeigen die Champs-Élysées eine Steigerung um 40 vH der 1938 vorhandenen Firmenzahl. Deutlicher läßt sich die Diskrepanz der ökonomischen Intensität beider Weltstraßen kaum fassen. — Während jedoch die Champs-Élysées den Anteil des SF-Bereichs nur von 32 vH über 39 vH auf 41 vH bis 1963 steigerten, stiegen die entsprechenden Raten in Berlin kräftiger: 24 vH — 29 vH — 49 vH. Beide Weltstraßen zeigen eine verwandte Relation zwischen supranationalem Niveau und der Gesamtbetriebszahl.

533. Gliederung nach Branchen 1963

Den größten Wirtschaftszweig stellen Bekleidungsindustrie und -handel, die ganz überwiegend Fertigung und Verkauf von Damenoberbekleidung betreiben. Diese Modebranche war bereits 1913 führend, verdoppelte ihre Stärke 1938 im Ostteil, verfünffachte sie in der Mitte und vervierfachte sie im Westen. Um die Situation von 1963 verstehen zu können, müssen die Veränderungen

der geographischen Struktur des Bekleidungshandels verdeutlicht werden. Vor dem letzten Weltkrieg lag das Kerngebiet am Hausvogteiplatz. Hier hatten sich aus verkaufstechnischen Gründen die meisten Großhandelsfirmen konzentriert. Die Einkäufer des Wiederverkaufs konnten an einem Platz die Kollektionen übersehen. Dagegen lagen die Produktionsstätten ganz verstreut und außerhalb des Interesses der Einkäufer, da Aufträge und Lieferungen im Zwischenmeister- oder Verlagssystem liefen. Nach dem Kriege mußte aus schon erwähnten Gründen das alte Zentrum aufgegeben werden. Neuer Großhandelsmittelpunkt wurde der Kurfürstendamm, der schon vor 1914 den Bekleidungs Einzelhandel angezogen hatte. — Trotz dieses strukturellen Aufschwungs liegt heute die absolute Firmenzahl der Branche um 10—20 vH unter dem Niveau von 1938. Schwerpunkt ist der Ostteil mit 170 Betrieben, dicht gefolgt von der Mitte mit 130; der Anteil des Westdrittels ist belanglos.

Nur den fünften Teil der Betriebszahl der Modebranche hat der zweitstärkste Bereich, das Gaststättengewerbe. Die Ostregion vereinigt zwar die Mehrzahl der Firmen auf sich, jedoch ist der Westen nicht schwächer als die Mitte. Die dritte Stelle im SF-Radius nimmt der auf den Champs-Elysées kaum vertretene Schmuckwaren- und Kunstgewerbehandel ein. Noch 1938 war diese Branche bedeutungslos; heute konzentriert sie sich im Mittelteil.

Die nun folgenden Branchen im SF-Bereich sind nur noch von geringfügiger Bedeutung von der Zahl ihrer Vertreter her. Dennoch bestimmt ein Zweig wie das Beherbergungsgewerbe entscheidend das Gefüge des Kurfürstendamms. Vor 1914 gab es nur einige Pensionen. 1938 hatte der Mittelteil bereits für ganz Berlin eine Spitzenstellung. Wenn sich seitdem die Betriebszahl auf die Hälfte ermäßigt hat, so ist das dennoch keine Tendenz in Richtung auf die Champs-Elysées, wo Hotels Raritäten sind. Der Rückgang der Betriebe 1938/1963 kommt dem Damm nicht zustatten, stellen sie doch lebendigen Kontakt zwischen Touristen und Weltstraßensituationen her.⁸³ — Filmagenturen sind gegenüber der Avenue spärlich vertreten; die Reisebüros können sich zahlenmäßig mit ihr messen.

Wer sich die ungünstige politische Situation vor Augen hält, wird nicht erwarten, daß sich in Berlin viele Exportagenturen niederlassen (20; Champs-Elysées: über 100). Umfangreicher ist der Bestand an Großhandelsfirmen (so weit sie nicht im SF-Bereich erfaßt wurden). 1913 gab es in der Ostregion 300 Handelsfirmen (Groß- und Einzelhandel), im Westen und in der Mitte je 200. Diese Position wurde bis 1938 ausgebaut: Der Ostteil erhöhte seine Zahl

⁸³ Der Rückgang an Hotels, Hotelpensionen und Pensionen 1938/1963 wird allmählich durch Hotelneubauten in den Nebenstraßen (beispielsweise Lietzenburger Straße) kompensiert. Eigenartigerweise liegen die direkt am Kurfürstendamm befindlichen Hotels (nach Standort wie nach Bettenzahl) zu über 90 vH auf der Nordseite (Sonnenseite).

um 150, Mitte und Westen um je 120 Firmen. Heute sind von Ost nach West übriggeblieben: 130 — 145 — 90 Firmen. Gut schneidet die Mitte ab, deren Baumasse größtenteils aus Wohnhäusern der wilhelminischen Zeit besteht, die erst nachträglich mit Läden ausgestattet und schließlich für Büro Zwecke eingerichtet wurden. Im Westdrittel ist der schwere Aderlaß auf die fehlenden Baulichkeiten zurückzuführen. Dadurch erweitert sich die bauliche Misere zu einer funktionalen, die ihrerseits die Bautätigkeit herabdrückt.

Hervorzuheben ist die positive kontinuierliche Entwicklung des Finanzwesens (heutiges Zentrum: Hardenbergstraße). Der Kurfürstendamm profitierte vom Auszug der Bank- und Versicherungsinstitute aus der Berliner Innenstadt. Da diese Firmen mit Hauptsitz nach Westdeutschland verlegt wurden, blieben für den Damm nur Filialen übrig. Selbst von diesen hat sich kaum eine im Westteil niedergelassen.

Entwicklungstendenzen des privaten Dienstleistungsgewerbes lassen sich exemplarisch an Arzt- und Rechtsanwaltspraxen ablesen. Vor dem 1. Weltkrieg lagen die weitaus meisten Arztpraxen im östlichen Drittel (120), gegen welches Mitte (30) und Westen (10) bedeutungslos waren. 1938 zeigte sich in der Ostregion eine rückläufige Tendenz um 50 vH, während die Mitte leicht und der Westen stark anstiegen. Im hochintensiven Ostteil vermochten sich die Ärzte nicht mehr zu halten. Ihr Interesse verlagerte sich auf die Mitte; aber auch hier waren schon die meisten Wohnungen vom Handel belegt. Den geringsten Kostenaufwand erforderte die Niederlassung im Westen, der somit aus der Verlagerung funktionalen Nutzen zog. Die Gesamtzahl der Praxen hält sich infolge dieser Umlagerungsmöglichkeit konstant. Heute ist nur noch ein Drittel des Vorkriegsbestandes zu finden, bei gleichmäßiger Verteilung. Es liegt auf der Hand, daß dieser Verlust nicht auf gestiegene funktionale Konzentration zurückgeführt werden kann. Eine umgekehrte Entwicklung liegt vor: Der Verlust in der Gesamtbetriebszahl drückt sich proportional im Bestand der Arztpraxen aus. Die Resistenz der heute noch vorhandenen „Relikte“ war im Westen, relativ gesehen, groß, da in den Neubauten des Ostteils zu hohe Mieten zu zahlen waren. — Ganz entsprechend dieser Entwicklung haben sich die Rechtsanwaltspraxen vermindert. 1938 waren sie gegenüber

Abbildungen zum Kurfürstendamm

Abb. 5 Kurfürstendamm 1945 (Nordseite des Ostteils) — Totalzerstörung zahlreicher Gebäude. (Photo: Otto Hagemann, mit frdl. Genehmigung des Autors. Abb. 96 aus „Hauptstadt Berlin“, 5. Aufl. 1961).

Abb. 6 Links im Bild Kurfürstendamm Nr. 234. Bautyp: Luxuswohnhaus (Beschreibung siehe S. 42). Rechts davon Halbruine gleichen Baualters, obere Stockwerke ungenutzt.



5



6



7



8



9

1913 sehr stark angestiegen (erhöhte Anforderungen an Rechtsbeistände wegen der politischen Lage?), so daß der Abfall bis heute gravierend erscheint.

Den Verhältnissen auf den Champs-Élysées gleicht das Fehlen von öffentlichen Verwaltungsfunktionen; nur das im RF-Radius wirksame Landesfinanzamt wäre zu nennen.

54. Besonderheiten zur Handels- und Gewerbefunktion auf beiden Straßen

541. Zur Rangfolge der Branchen (vgl. Tabelle III)

Die Bekleidungsbranche ist auf beiden Straßen im SF-Radius führend. Am Kurfürstendamm stellt sie 57 vH der SF-Firmen, in Paris nur 31 vH. An der Gesamtbetriebszahl hat die Branche in Berlin Anteile von 30 vH, in Paris nur 13 vH. Diese Angaben lassen die umfassende Vorherrschaft der Bekleidungsbranche auf der Berliner Weltstraße erkennen.

Den zweitgrößten Wirtschaftszweig im SF-Bereich bilden hier die Gaststätten mit 11 vH sowie der Schmuckwaren- und Kunstgewerbehandel mit 10 vH. Auf den Champs-Élysées ist der Abstand der stärksten Branche zu den beiden folgenden wesentlich geringer: Der Mode folgen Film (29 vH der SF-Betriebe) und Exportagenturen (22 vH). — Die drei stärksten Branchen nehmen auf beiden Weltstraßen je 80 vH der SF-Firmen ein!

Der Groß- und Einzelhandel (NF-Radius, soweit nicht im SF-Bereich erfaßt) stellt auf dem Kurfürstendamm ein Drittel sämtlicher Firmen, auf den

Abb. 7 Der „Brennpunkt Berlins“. Zur Straßengliederung: noch fehlt auf der Tauentzienstraße die Verwendung der breiten Fläche der nicht mehr genutzten Straßenbahnanlagen (Umbau zu Parkplätzen). Die von neubauten Trakten eingerahmte Ruine der Gedächtniskirche wird gegen Norden und Osten von Kolonnaden und niedriger Randbebauung des Europa-Centers und des Zoobereichs flankiert. Das DOB-Hochhaus im Hintergrund — die „Ausuferung“ des Kurfürstendamms nach Nordwesten begrenzend — vermittelt einen Eindruck von der räumlichen Weite des Untersuchungsgebiets. Juni 1965.

Abb. 8 Innenhof der Nordwestecke Joachimstaler Straße/Kurfürstendamm, mit Brunnen und Grünanlagen. Geplant ist auf Teilen dieses Geländes ein Bürohochhaus, ähnlich der Allianz-Niederlassung im Hintergrund. Bereits ausgeführt ist die (für Großbauten des Ostteils geradezu typische) Randbebauung, zweigeschossige Verkaufspassagen (links die Kranzler-Ecke), stark belegt durch das Gaststättengewerbe.

Abb. 9 Kurfürstendammfront des Baublocks 47 in der Westregion. Ein Chaos halb- und ganzerstörter Gebäude, Zeugen vergangener Pracht (ehemaliges vornehmes Wohnhaus; Beschriftung „Luxus-“ an der halbverfallenen Brandmauer links des Hauses). Freiflächen mit Notbauten (Gebrauchtwagenhandel) besetzt; wertvolles Bauland für Großprojekte, falls die Grundstücke zusammengefaßt bebaut werden.

Champs-Élysées sogar 40 vH. — Bekleidungsfirmen und Handel des NF-Radius nehmen auf unseren Weltstraßen je 57 vH aller Institutionen ein — wiederum eine interessante Leitzahl.

Trotz der aufgezeigten Unterschiede im einzelnen, etwa in der regionalen Differenzierung, weisen die beiden Gebiete einen verwandten Habitus der branchenmäßigen Struktur auf.

542. Dichte der Firmen

Die 1200 Betriebe auf den Champs-Élysées verteilen sich unregelmäßig auf die einzelnen Grundstücke; die Skala reicht von einem Betrieb (Filmtheater, Bank, Wirtschaftsverband, Autosalon) bis zu mehr als 100 Firmen pro Grundstück. Können die einen verschwenderisch mit dem knappen Raum der Weltstraße umgehen, so nehmen die anderen mit drangvoller Enge vorlieb; denn „eine Adresse auf den Champs-Élysées bedeutet Werbung — in Frankreich und im Ausland.“⁸⁴ Für unser Gebiet gilt, was George für Paris ausspricht, „die Besonderheit, ein großes, unsichtbares Handelszentrum zu sein, das den Verkauf nach Warenprobe und auf gutachtliche Empfehlung in oftmals viel zu engen, nur den Eingeweihten und Stammkunden bekannten Büros abwickelt.“⁸⁵ Die funktionale Intensität ist von der Physiognomie her in keiner Weise zu fassen. Daher wollen wir eine regionale Differenzierung der Betriebsdichte, das heißt der Firmen pro Hektar Grundfläche (Be/ha) vornehmen (vgl. graph. Darst. III).

Die Nordseite der Avenue hat eine homogene Betriebsdichte. Der Durchschnitt von 155 Be/ha übertrifft den Straßendurchschnitt von 143 Be/ha. Die Dichte der Nordseite wird nur von einem Baublock (gemeint sind stets die Grundstücke des Baublocks, die an der Weltstraße liegen) um mehr als 150 vH (der Gesamtstraßendichte) überschritten und nur von den beiden westlichsten Grundstücken um 50 vH unterschritten. — Anders die Südseite (130 Be/ha)! Von den elf Baublöcken liegen drei über 150 vH der Gesamtdichte der Avenue und bilden in der Mitte der Südseite eine Kernzone mit dem Spitzenwert von 340 Be/ha (Baublock 13). Diese Dichte übertrifft die höchste der Nordseite (Baublock 7: 220 Be/ha). Vier Baublöcke der Südseite bleiben unter 50 vH der Gesamtstraßendichte.

Der Flächenanspruch eines Betriebes, das sind die von ihm eingenommenen Quadratmeter Bruttogeschoßfläche, kann gemäß den genannten Dichten nicht groß sein. Auf der Nordseite stehen jeder Firma im Schnitt 300 m² Geschoß-

⁸⁴ Aufrère 1950, S. 30.

⁸⁵ George 1959, S. 23—24.

fläche zur Verfügung, auf der Südseite etwas mehr (340 m²). Bei der Flächenangabe ist die Wohnbevölkerung mit ihrem Wohnraum nicht berücksichtigt, nicht herausgehalten. Die Bevölkerung wohnt, wie wir nachweisen werden, auf der Südseite nur halb so dicht wie im Norden, so daß die Tendenz der geringeren Fläche je Firma auf der Nordseite nicht abgeschwächt, sondern deutlicher wird.

Wie die Champs-Élysées hat der Kurfürstendamm heute 1200 Firmen, obwohl er dreimal länger ist. Daher sind nur 36 Betriebe pro Hektar Grundfläche zu finden. Regional gibt es kaum Abweichungen.

Den meisten Raum an Geschößfläche bietet der Ostteil mit Banken und Kaufhäusern: 730 m². Durchschnittlich kommt auf dem Kurfürstendamm jeder Firma die doppelte Fläche wie in Paris zu, 650 m²; wiederum handelt es sich um einen unbereinigten, imaginären Wert, der nicht die in Mitte und Westteil starke Wohnbevölkerung berücksichtigt. Seine Höhe beweist, wie relativ schwach die Kommerzialisierung des Damms die Wohnbevölkerung bisher angegriffen hat.

Aufmerksamkeit verdienen die Grundstücke der Weltstraßen, auf denen nur wenige Firmen residieren. Diese niedrig besetzten Baublockanteile mindern den Publikumszuspruch. Ein historisches Beispiel von funktional fremden, nur von einer Institution belegten Großbauten gibt Borstorff: „Mit dem Bau des einstigen Reichsluftfahrt-Ministeriums in der Leipziger Straße hat der Nationalsozialismus ein Schulbeispiel dafür gegeben, wie man es am besten beginnt, in einer in sich geschlossenen Kaufstraße . . . eine lange Straßenfront kaufkraftmäßig totzulegen.“⁸⁶

Ein ähnliches Beispiel auf den Champs-Élysées bietet der Baublock 19, der früher das herrliche Palace-Hotel und heute eine Großbank beherbergt. Eine Frontlänge von 70 m ohne Schaufenster wird von Passanten gemieden — ein Nachteil für die ganze Südseite. Auf dem Kurfürstendamm wirkt ähnlich das Landesfinanzamt (Nr. 194/95) mit 40 m schaufensterloser Front. Früher diente der Bau dem Cumberland-Hotel. Die Verdrängung der Hotels durch weltstraßenfremde Betriebe ist schmerzlich. Sie üben eine drosselnde Wirkung auf den Publikumsverkehr aus, und zwar aus mehreren Gründen:

- a) Ihr Flächenanspruch ist zu groß, das Publikum sucht die Abwechslung.
- b) Sie haben geringen Publikumsverkehr im Vergleich zu kleineren Ladengeschäften.
- c) Sie haben keine Schaufenster und stellen auch in den Innenräumen nicht aus.

Auf den Champs-Élysées arbeiten tagtäglich etwa 6500 Beschäftigte, im Kurfürstendammgebiet sind es nur etwas weniger (Schätzung des Verfassers:

⁸⁶ Borstorff 1948, S. 14.

6000). Wir wissen aus der Pariser Statistik, daß die Firmen der Champs-Elysées ihre meisten Beschäftigten nicht am Ort, sondern in Paris und in der ganzen Welt haben; die Firmen sind Arbeitgeber für etwa 23 000 Menschen. Das bedeutet, daß dreieinhalbmal mehr Beschäftigte in aller Welt arbeiten als auf der Weltstraße selbst. Diese Angabe können wir nicht für den Kurfürstendamm bekommen, sie würde wesentlich niedriger ausfallen. Was trägt sie zur Charakterisierung der Champs-Elysées bei? Die Institutionen auf dieser Straße sind nur zum geringeren Teil Gipfelpunkt großer Konzerne. Die meisten sind „kleine Regler“, die bei geringem Personalbesatz unglaublich weitreichende Kontakt- und Vermittlungsgeschäfte tätigen und in ihrer Wirkung mit Beschäftigtenzahlen gar nicht gemessen werden können. Wir müssen zu dieser These nachweisen, daß die meisten Betriebe der Champs-Elysées nur sehr wenig Beschäftigte haben, und zwar einschließlich der nicht am Ort tätigen Arbeitnehmer! Die Auswertung statistischer Unterlagen von 1962 ergibt, daß ohne regionale Differenzierung ganz gleichmäßig 61 vH aller Betriebe der Champs-Elysées weniger als fünf Arbeitnehmer haben! Die Avenue ist nicht vorwiegend die Straße oberster Direktionen, Repräsentationsort großer Konzerne, sondern verfügt über eine Vielzahl kleinster Kontaktfirmen. Die Weltstraße ist nicht der alleinige, aber ein wichtiger Ort, an dem die Wirtschaftsfäden zusammenlaufen. Während vom Bankenviertel aus der Geldmarkt dirigiert wird, lenken die Weltstraßen das wirtschaftliche Geschehen in viel komplexerer Weise.

543. D e m o n s t r a t i o n s e f f e k t

Eine Sonderstellung nehmen jene Branchen ein, die sich der Schaufensternutzung bedienen, um ihre Leistung zu demonstrieren. Schaufenster verschaffen dem Betrieb einen Demonstrationseffekt. Kein geographischer Bereich eignet sich für derartige Branchen mehr zur Umsatzsteigerung als eine Weltstraße, auf der das Publikum am aufmerksamsten die Auslagen begutachtet, weil es — selbst international — eine weltwirtschaftliche Repräsentanz erwartet. Es verlangt, daß das Teuerste das Beste und das Beste das Schönste sei. Die Schaufenster prägen das Aussehen einer Weltstraße in ähnlichem Maße wie die baulichen Formen.

Auf den Champs-Elysées wird die Mode (modische Bekleidungsindustrie und ihr Handel) ihrer starken Stellung auch vom Demonstrationseffekt her gerecht.⁸⁷ Sie nimmt fast ein Viertel der (Schaufenster-)Länge der Bauflucht-

⁸⁷ Im Frühjahr 1963 wurde vom Verfasser auf beiden Straßen die Länge der Schaufensterfront eines jeden Gebäudes getrennt nach Branchen bestimmt.

linien ein; vernachlässigen wir die schaufensterlosen Abschnitte der Straße, so hat die Mode 30 vH (450 m) der Schaufensterlänge der Straße. Drei Viertel dieses Maßes entfallen auf die Nordseite, auf der nicht einmal die Arcades miterfaßt wurden, weil sie im Innern der Gebäude liegen.

An zweiter Stelle folgt das Gaststättengewerbe. Die Gesamtbreite der Cafés und Restaurants der Nordseite übertrifft diejenige der Südseite nur wenig. Nach Aufrère sind die Umsätze der Cafés auf der sonnigen Nordseite höher als auf der Südseite. Die Cafés sind oft an den Ecken der Baublöcke lokalisiert. Dieser „Aussichtspunkte“ würden sich die Cafés gewiß in größerer Zahl bemächtigen, wenn sie die Kapitalkraft besäßen, die eine solche Standortverbesserung erfordert.

Alle übrigen Branchen sind gering vertreten. Etwa 20 vH der ungefähr 1900 m Baufrontlänge der Straße sind ungenutzt im Sinne des Demonstrationseffekts: Fenster von Wohnungen und Büros.

Damit hat die Avenue die Eigenschaften einer Hauptgeschäftsstraße. „Wir nennen Hauptgeschäftsstraßen jene Straßen mit geschlossenen bis fast geschlossenen Häuserfronten, die auf 75 m mindestens 53 m (70% und mehr) Ladenfronten haben.“⁸⁸

Am Kurfürstendamm stehen — unter Berücksichtigung der Ausuferung (ohne Kantstraße) — 7200 m Frontlänge zur Verfügung, davon allein die Hälfte im Ostteil. Wie in Paris steht die Mode mit knapp 20 vH der Gesamtfront an erster Stelle. Der Schwerpunkt liegt in der Ostregion. Sehr einseitig ist die Südseite dieses Gebietes mit vielen Kaufhäusern der Mode zugewandt. Diese Konzentration ist umso bemerkenswerter, als die Südseite der Ostregion so lang ist wie die Nordseite der Pariser Weltstraße; die ebenfalls stark von der Mode belegte Nordostregion des Kurfürstendamms mit den modernen Baulichkeiten der Ausuferung hat beinahe eine Schaufensterlänge, die den beiden Seiten der Champs-Élysées entspricht. Bedenkt man — verglichen mit Paris — den viel geringeren Reiseverkehr von und nach der „Sackgasse“ Berlin und die niedrigere Bevölkerungszahl, so kann die ausgedehnte Repräsentation der Mode nicht genug gewürdigt werden.

Der Mode folgt mit 12 vH der Gesamtfronten das Gaststättengewerbe, das zur Hälfte im Ostteil liegt und in der Westregion erstaunlicherweise stärker ist als in der Mitte. Damit hat der Westteil eine interessante, publikumswirksame Branche für die Bemühungen um funktionale Stärkung gewonnen. Ungünstig wirken sich die im Westen stark vertretenen Firmen des regionalen und lokalen Handels aus, die infolge ihrer geringen funktionalen Reichweite gleichmäßig und dicht im Stadtgebiet gestreut sind und am ehesten den Firmen mit größerem Funktionsradius zum Opfer fallen. Von regionalem und

⁸⁸ Schultze 1955 b, S. 186.

lokalem Handel sind die Champs-Élysées viel stärker entlastet als der Kurfürstendamm; im Mittel- und Westteil des Berliner Gebiets übertrifft der lokale Handel jeden anderen Wirtschaftszweig, im Westteil ist er sogar dreimal größer als der Regionalhandel!

Erst an fünfter Stelle folgt der Autohandel, der zu zwei Dritteln seiner Frontlänge im Westen liegt, zu einem Drittel in der Mitte. Er zeigt am ausgeprägtesten die Tendenz, sich gegen den Trend der Hauptbranchen nicht von Ost nach West abzuschwächen, sondern umgekehrt, sich im Westteil die Spitzenposition auszubauen; hier liegt die Branche an zweiter Stelle, nach dem lokalen Handel. Wie dieser ist die Kraftfahrzeugbranche ziemlich „investitionsschwach“, hat sie doch ihren stärksten Zweig im Gebrauchtwagenhandel, der sich vielfach mit provisorischen Unterkünften begnügt.

Ein Viertel der Front des Kurfürstendamms ist ungenutzt — dennoch ist er gemäß der Definition Schultzes (siehe S. 69) ebenfalls eine Hauptgeschäftsstraße.

544. Film- und Schauspieltheater

Für das Beispiel einer branchenmäßigen Analyse haben wir die Filmtheater und Theater ausgewählt, weil sie eine nicht zu übersehende Wirkung auf der Weltstraße erzielen. Sie gehören zu den wichtigsten Stimulatoren des abendlichen Weltstadtlebens. Einige Filmtheater liegen in Paris etwas außerhalb des engeren Untersuchungsgebiets. Sie gehören nach Programmgestaltung und Publikumszuspruch in den Einzugsbereich der Champs-Élysées für diese Branche.

a) Standorte

Westberlin hat mit rund 180 Lichtspieltheatern weniger als Paris (Ville) mit 280. Jedoch liegen in Westberlin 11 vH auf dem Kurfürstendamm, in Paris nur 6 vH auf den Champs-Élysées! Absolut gesehen, sind die Voraussetzungen für den Vergleich günstig: 18 Institutionen an der Avenue, 19 (ohne Bau-block 2) auf dem Damm.

An der Avenue liegen zwei Drittel der Filmtheater auf der Nordseite. Wiederum eine Erklärung für die starke Bevorzugung dieser Seite durch den abendlichen Passantenverkehr. Ganz anders die Verteilung auf dem Damm! Deutlich lassen sich zwei Zonen unterscheiden. Dichtauf folgen die Theater im Osten bis zur Knesebeckstraße. Westlicher liegt nur ein knappes Drittel der Filmtheater. Das Gebiet westlich der Knesebeckstraße ist absolut nur halb so dicht belegt wie die Ostregion und diese wiederum nur halb so sehr wie die Champs-Élysées!

b) Vorstellungsbeginn

Vorstellungsbeginn und -ende spiegeln sich im Passantenverkehr. Auf dem Kurfürstendamm werden 3—4 Vorstellungen (sonnabends fünf) täglich gegeben. Drei Öffnungszeiten bevorzugen die meisten Häuser; zusammen mit den Vorstellungsschlußzeiten ergeben sich zeitlich recht genau fixierte und ziemlich rasch abebbende Passantenwellen gegen 15.30 Uhr; 17.30 und 18.00 Uhr; 20.00 (zugleich Vorstellungsbeginn der Berliner Theater) und 20.30 Uhr sowie gegen 22.30 Uhr (zugleich Vorstellungsschluß der Theater). Nach 23 Uhr (sonnabends nach 0.30 Uhr) ist der Einfluß der Filmtheater — auf beiden Straßen — nicht mehr spürbar.

Auf den Champs-Élysées werden Filme durchgehend ab 14 Uhr vorgeführt; der Besucher kann zu jeder Zeit eintreten. Wegen dieser permanenten Vorstellungen konzentrieren sich die Besucher nicht auf Anfangszeiten, da das Versäumte von jedem in der nächsten Vorstellung, die von der vorhergehenden nur durch eine kurze Pause getrennt ist, „nach“gesehen werden kann. So ist ein wunderbar freies Spiel zwischen Besuchern und Filmtheatern möglich, das nachmittags und abends Passanten anzieht, ohne den Strom auf bestimmte Termine hin zu stauen.

c) Uraufführungen

Die Anziehungskraft der Filmtheater liegt nicht darin, daß sie auf der Weltstraße liegen, auch nicht darin, daß sie sich dichter als in anderen Straßen scharen; entscheidender ist die Aktualität der Filme, die sie bieten. Drei Viertel der Filmtheater der beiden Gebiete sind Ur- bzw. Erstaufführungstheater; in Berlin haben sie 70 vH aller in der Stadt laufenden Erstaufführungen (weitere 10 vH kommen in die unmittelbare Kurfürstendamm-Randlage); ähnlich kraß fällt diese Relation für Paris aus. Hier gibt es schon eher Welturaufführungen, die in Berlin so gut wie gar nicht auftreten. Der Kurfürstendamm bringt meist Erstaufführungen für Westberlin, also Filme, die einige Wochen vorher schon in München oder Frankfurt/Main liefen. In dieser Hinsicht bleibt in Berlin zur Zeit nur Trauer um eine zerbrochene Tradition — denn hier nahm die Filmgeschichte ihren Anfang!

d) Eintrittspreise

Entsprechend der Aktualität der Filme liegen die Eintrittspreise erheblich über dem übrigen Stadtniveau. Am Kurfürstendamm werden pro Platz (Sonntagabendvorstellung Oktober 1964) 2,80 DM bezahlt, wobei die Preisunterschiede zwischen westlichen und östlichen Standorten minimal sind. Der Westen darf aus psychologischen Gründen nicht die Preise senken, da das Publikum hohe Preise als Hinweis auf Qualität und Atmosphäre ansieht.

Was für horrenden Preise werden auf den Champs-Élysées gefordert — und gezahlt! Der Durchschnittspreis lag (Zeitpunkt wie oben) bei 8 F (= 6,50 DM);

und zwar gilt für sämtliche Plätze nur eine Preisklasse. Hinzu kommt noch ein obligatorischer Platzanweiserinnenzuschlag (der in der Kino-Dunkelheit allerdings kärglich genug ausfallen kann!). Die Filme sind gut besucht, wengleich der Zuspruch wegen der permanenten Vorstellungen etwas irritierend wirkt: Es herrscht eine „ewige Fülle“.

e) Künstlerisches Niveau

Jede Weltstraße sucht ein anspruchsvolles Publikum zufriedenzustellen. Auf den Champs-Élysées werden vielfach Originalversionen (mit französischen Untertiteln) geboten, eine in Berlin kaum gepflegte Achtung der Ursprünglichkeit des filmischen Kunstwerks. Das Filmklima, das heißt der gesellschaftliche An- und Zuspruch, ist in Paris besser als in Berlin.

Die besten Filmtheater des Kurfürstendamms zeigen sonntags wertvolle Kulturfilme in Matineen. Nicht wenig macht Berlin seiner Tradition als Filmstadt Ehre durch die Internationalen Filmfestspiele, die jährlich am Kurfürstendamm stattfinden. Mit dieser Nachkriegsschöpfung hat sich die Stadt ein weltweit anerkanntes Forum der Filmbewertung und der Filmkunst geschaffen. 1964 waren über 50 Staaten vertreten, von denen 35 eigene Produktionen zur Diskussion stellten. — Schließlich kann der Kurfürstendamm noch seine vier Schauspieltheater in die Waagschale werfen, die alle in der Ostregion liegen (außer Forum-Theater). Es sind keine Repertoire-Theater, sie bieten neue Stücke. Hier berührt sich die literarische Tradition des Damms mit gegenwärtiger künstlerischer Lebendigkeit.

55. Wohnfunktion beider Straßen

Die Wohnfunktion (Tabellen V, VI) ist ein wesentlicher Bestandteil der Struktur der Weltstraße, wengleich sie bedeutungsmäßig hinter der Handelsfunktion zurückbleibt. Da die Dichte der Wohnbevölkerung von Grundstück zu Grundstück sehr wechselt, werden die Drittel der Straßen der Interpretation zugrunde gelegt.

Die Stadtplanung berücksichtigt die Wohnfunktion in unterschiedlichem Maße in Paris und Berlin. Der Baunutzungsplan der „Préfecture de la Seine“ von 1962 zeigt das Gebiet der Champs-Élysées innerhalb eines ausgedehnten Geschäftsviertels („zone D“). Gleichzeitig gehört die Straße in das Areal der Wohnfunktion („zone A“). Die Nordseite der Avenue hat gleichmäßig verteilte Wohnbevölkerung⁸⁹, deren Dichte erstaunlich hoch liegt: 150 E/ha! Da-

⁸⁹ Für den Kurfürstendamm konnten wir die Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 6. 6. 1961 aufbereiten; dagegen mußten die Dichten für die Champs-Élysées geschätzt werden. Grundlage waren die im Pariser Telefonbuch

gegen erreicht die Südseite nur 80 E/ha, liegt damit aber noch über der Ostregion in Berlin. Trotz dichter Handelsfunktion hat sich die Pariser Weltstraße (vornehmlich in den Hintergebäuden) eine relativ hohe Wohnbevölkerung (120 E/ha) erhalten können. Gerade die vom Handel stark beanspruchte Nordseite hat auch dichteste Wohnbevölkerung. Da nur ein Teil der Wohnungen ständig bewohnt ist, bleibt allerdings die täglich anwesende Nachtbevölkerung erheblich unter den genannten Dichten.

Nach dem Baunutzungsplan für Westberlin von 1961 gehört unser Untersuchungsgebiet zum „Kerngebiet“. Die Baunutzungsverordnung von 1962 gibt ihm folgende Funktionen: „Kerngebiete dienen vorwiegend der Unterbringung von Handelsbetrieben sowie den zentralen Einrichtungen der Wirtschaft und der Verwaltung.“⁹⁰ Wohnungen sollen lediglich für „Aufsichts- und Bereitschaftspersonen sowie für Betriebsinhaber und Betriebsleiter“ erstellt werden. Gewerbebetriebe dürfen sich — soweit sie „nicht störend“ wirken — niederlassen. — Die Planung hat jedoch nur auf die neu hinzukommenden Firmen und Haushalte Einfluß; das gegenwärtige Bild der Dichte der Wohnbevölkerung ist daher nur im Osten des Damms im Sinne des Plans beeinflusst worden.

Das nordöstliche Gebiet mit der Ausuferung hatte schon 1956 eine Wohn-dichte von 35 E/ha, die sich bis 1961 noch auf 25 E/ha ermäßigt! Der Nordosten ist damit auf dem besten Wege, den Zustand der Bevölkerungleere anzunehmen. Er bleibt weit unter dem Niveau der Champs-Élysées. — Ähnlich verhält es sich mit dem südöstlichen Gebiet, das von 60 E/ha auf 55 E/ha (1956—1961) fiel. Im ganzen Ostdrittel ist die Dichte 1961 mit 40 E/ha um 15 vH niedriger als 1956. Die Tendenz geht dahin, daß in Neubauten keine Wohnungen vorgesehen und die früheren Wohnhäuser immer mehr von der Wohnbevölkerung geräumt werden.

Die gleiche Abnahme gegenüber 1956 weist die Mitte auf, die aber mit 80 E/ha 1961 immerhin schon doppelt so dicht bewohnt ist wie der Ostteil. Dennoch ist auch sie bevölkerungsarm. Die Abnahme wird sich noch verstärken, da das Gebiet infolge der begrenzten Kapazität der Ostregion für den Handel immer mehr Reiz gewinnt. Es besitzt außerdem eine Anzahl von

(nach Straßen geordnet) aufgeführten mutmaßlichen Privathaushalte; multipliziert mit zwei ergab sich die geschätzte Wohnbevölkerung. — Der Senator für Bau- und Wohnungswesen hatte 1956 im Zuge der Recherchen zur Sanierungsfrage eine Zählung der Wohnbevölkerung nach Grundstücken in sechs Westberliner Bezirken durchführen lassen. Da die beiden Verwaltungsbezirke Charlottenburg und Wilmersdorf erfaßt wurden, können wir die Bevölkerungsbewegung für den Zeitraum 1956/1961 angeben. Den geringen Anteil Schönebergs am Kurfürstendammgebiet haben wir durch Schätzung miteinbezogen.

⁹⁰ Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke 1962, S. 759.

unbebauten Grundstücken, die nur in geringem Maße Wohnzwecken zugeführt werden dürften.

Westlich der Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße ist die Wohnbevölkerung nicht rückläufig! Die Dyssymmetrie von Ost nach West wird auch von der Wohnfunktion unterstrichen. Die nördliche Seite des Westdrittels hatte 1956 nur 100 E/ha. Wer hätte nicht gern eine Abnahme prophezeit! Tatsächlich aber stieg die Zahl der Einwohner von 355 auf 433, so daß mit 125 E/ha eine Dichtesteigerung um 25 vH (gegenüber 1956) erreicht war! Diese Entwicklung ist nicht überraschend eingetreten und aus der baulichen Situation sowie der natürlichen Bevölkerungsbilanz Westberlins zu erklären. Über die bauliche Misere haben wir berichtet. Zu den Neubauten ist festzustellen, daß sie in hohem Maße auch Wohnzwecken dienen — den Richtlinien der Stadtplaner zum Trotz. Im Westteil läßt sich eine Wohnung leichter und — auf die Rendite gesehen — günstiger vermieten als Geschäftsräume. — Die südliche Seite des Westteils hat zwar gegenüber 1956 einen leichten Rückgang; die Dichte ist aber 1961 mit 170 E/ha noch doppelt so hoch wie auf dem Mittelteil des Damms! Dabei ist immer zu bedenken, daß ein Großteil der Fläche gar nicht bebaut ist; 1956—1963 wurde kein Neubau errichtet.

Auch in Zukunft wird sich die Bevölkerung der Westregion nicht vermindern. Gegen die Wohnbevölkerungsdichte ist nichts einzuwenden, sofern zusätzlich Raum für Handelsbetriebe geschaffen wird. Ohne das Äquivalent des Handels wird sich der funktionale Abstand (auch in Hinsicht auf die Wertschöpfung) zwischen Ost- und Westdritteln noch erweitern.

Von den insgesamt rund 190 Grundstücken des Kurfürstendamms (ohne Schöneberg) waren 1961 etwa 40 vH so gut wie unbewohnt (unbewohnt oder weniger als 10 E/ha). Weitere 40 vH hatten 10—200 E/ha, 20 vH mehr als 200 E/ha. Den höchsten Wert erreichte das Grundstück Kurfürstendamm Nr. 115 mit 940 E/ha, das sind 9 m² Grundfläche (nicht Geschoßfläche) pro Einwohner. — Von den etwa 110 bebauten Grundstücken hatten 1956 bis 1961 etwa 10 vH eine Zunahme von mehr als 20 E/ha, 20 vH eine Abnahme von 20—100 E/ha und ebenfalls 20 vH eine noch höhere Minderung.

Am 6. Juni 1961 wohnten 2507 Personen auf den 34 ha Grundfläche des Damms. Die Dichte fällt jährlich (seit 1956) durchschnittlich um 1,5 E/ha und erreichte 1961 74 E/ha. Die Dichte dürfte auch weiterhin leicht sinken. — Wie ist eine derartige Entwicklung zu beurteilen? Die Abnahme der Wohnbevölkerung bei wachsender Handelsfunktion ist in allen Stadtkernen im Laufe der letzten Jahrzehnte eingetreten. Eine steigende Bevölkerung der Stadt erhöht die Beanspruchung der wirtschaftlichen Konzentrationspunkte. Durch ihre größere Kapitalkraft vermögen Firmen die Privathaushalte zur Abwanderung zu zwingen, da letztere in der Regel nur verhältnismäßig niedrige Mieten zahlen können. Dieser Vorgang der Verdrängung der Wohnbevölke-

rung war bisher in beiden Städten ein freies Spiel ökonomischer Kräfte. Wenn die Stadtplanung in dieses Spiel ordnend eingreift, so darf sie sich doch nicht dem Vorwurf aussetzen, einen Vorgang zementieren, ihn aus seinem dynamischen Element in Statik überführen zu wollen. Zweifellos können viele Städteplaner nicht dem wohnleeren Geschäfts- und Verwaltungsgebiet das Wort reden, da in diesen Gegenden erhebliche soziale Nachteile hervorgerufen werden. Es wäre daher zu begrüßen, wenn darauf geachtet würde, daß im Ostteil des Kurfürstendamms die Bevölkerung nicht weiter absinkt. Für den Westen wäre es nicht schädlich, wenn die gegenwärtige Dichte bestehen bliebe, bei allmählicher Vermehrung der wirtschaftlichen Institutionen. Wenn wir verlangen, daß der Damm einen hohen Grad der Kommerzialisierung aufweisen, zugleich aber auch Wohnbevölkerung beherbergen soll, so brauchte dies noch nicht einmal mit einer Erhöhung des baulichen Ausnutzungsgrads erkauft werden (obwohl wir diese Erhöhung gutheißen würden); es genügt, die Projekte für die bisher unbebauten Grundstücke so zu gestalten, daß sie Wohn- und Handelsinstitutionen beherbergen. Diese Verflechtung muß — umgekehrt wie es bisher der Fall war — den Anteil der Wohnungen nach Osten hin und den Anteil der Büros und Geschäfte nach Westen hin erhöhen.

56. Tages- und Nachtbevölkerung

In viel stärkerem Maße als von der Wohn- oder Nachtbevölkerung (Nb) werden die hochintensiven Zonen großer Städte von der am Tage in ihnen beschäftigten Bevölkerung geprägt. Wollen wir ein voll ausgeleuchtetes Bild der bevölkerten Weltstraße erhalten, haben wir die Tagesbewohner (Tb) wie die Wohnbevölkerung zu ermitteln und ihre Größen miteinander zu vergleichen.⁹¹

a. Kurfürstendamm

Leider haben wir für diese Untersuchung nur Baublockangaben, da die Arbeitsbevölkerung für kleinere Einheiten nicht veröffentlicht werden darf. Der Übersicht halber haben wir vier Dichtezonen gebildet (vgl. Karte 8):

1. Baublöcke mit weniger als 200 Tb/ha bzw. Nb/ha
2. Baublöcke mit 200—400 Tb/ha bzw. Nb/ha
3. Baublöcke mit 410—600 Tb/ha bzw. Nb/ha
4. Baublöcke mit mehr als 600 Tb/ha bzw. Nb/ha

⁹¹ Zahlen von 1961. Europa-Center im Baublock 2 unberücksichtigt, jedoch in der Karte 8 mit über 600 Tb/ha und weniger als 200 Nb/ha eingetragen.

Die Dichte der Tagesbevölkerung nimmt nach Osten hinzu⁹². Die Drittel des Kurfürstendamms zeigen von West nach Ost folgendes Gefälle:

190 — 430 — 530 Tb/ha.

Umgekehrt die Wohnbevölkerungsdichte:

300 — 210 — 120 Nb/ha.

Für die Drittel ergibt sich — bestechend klar — folgendes Bild: Die Wohnbevölkerung steigt nach Westen hin, die Arbeitsbevölkerung nach Osten hin an. Jedoch hat die Tagesbevölkerung im Westen einen höheren Wert als die Wohnbevölkerung im Osten.

Die Differenz beider Bevölkerungen beträgt im Ostdrittel 400 Tb/ha, ein Ergebnis des Übergewichts des Handels, der auch in der Mitte noch dominiert: Differenzbetrag 220 Tb/ha. Im Westteil liegt die Differenz zugunsten der Wohnbevölkerung mit 110 Nb/ha. Die geographische „Tagundnachtgleiche“, die Dichtezone, in der die Tagesbevölkerung gleich der Wohnbevölkerung ist, kann nur ungefähr bezeichnet werden, da es beispielsweise auch ganz im Westen Baublöcke gibt, die höhere Tages- als Nachtbevölkerung haben. Als ungefähre Grenzzone kann die Gegend um den Lehniner Platz gelten. Ganz grob läßt sich sagen, daß westlich dieses Platzes die Wohnbevölkerung überwiegt. Wenn wir ansetzen, daß es zum Wesen einer Geschäftsstraße gehört, daß die Tagesbevölkerung (der angrenzenden Baublöcke!) dominiert, so ist der Damm in Dreiviertel seiner Länge kommerzialisiert.

Genauere Beachtung verdient die Verteilung der Baublöcke mit einer Differenz, die zwei oder drei Dichtestufen beträgt; beispielsweise besteht ein Unterschied von drei Dichtestufen, wenn die Arbeitsbevölkerung mehr als 600 Tb/ha und die Wohnbevölkerung weniger als 200 Nb/ha betragen; der Baublock wäre „stark arbeitsintensiv“. „Stark wohnintensiv“ sind Baublöcke,

⁹² Wir wollen die betriebliche Struktur einiger Baublöcke an der Gedächtniskirche genauer betrachten, die in ihrem ganzen Umfang zum Untersuchungsgebiet gehören: die Baublöcke der Ausuferung Nrn. 3—6; sie haben fast keine Wohnbevölkerung. — Auf 4 ha Grundfläche waren (einschließlich Heimarbeitern) am 6. Juni 1961 (Tag der Volkszählung) 4175 Personen beschäftigt. Die Dichte betrug 1065 Tb/ha, lag somit erheblich über dem Durchschnittswert für die Ostregion. Das produzierende Gewerbe — nur Bekleidungsindustrie — hatte 40 vH der Beschäftigten; der größere Anteil entfiel auf Handel und private Dienste. — Die Beschäftigten verteilten sich auf 268 Firmen; 68 Firmen pro Hektar. Sie gehörten zu 75 vH dem Handel (und Diensten) an. Ein Handelsbetrieb wies durchschnittlich weniger Beschäftigte auf als einer des produzierenden Gewerbes. 84 vH der Kleinbetriebe (1—9 Beschäftigte) gehören dem Handel an. Mittlere Firmen (10—49 Beschäftigte) liegen noch zu 70 vH im Handelsbereich, ebenfalls 37 vH aller größeren Betriebe (über 50 Beschäftigte). Mit steigender Beschäftigtenzahl fällt der Anteil der Handels- und Dienstleistungsfirmen. Obwohl das produzierende Gewerbe 63 vH der größten Firmen auf sich vereint, haben letztere an seiner Gesamtbetriebszahl lediglich einen Anteil von 20 vH.

die mit weniger als 200 Tb/ha und 410—600 Nb/ha den Unterschied von zwei Dichtestufen aufweisen. Alle anderen Blöcke gelten als ausgeglichen (höchstens eine Dichtestufe Differenz). — Stark arbeitsintensiv sind fast alle Baublöcke der Ostregion, die meisten der südlichen Mitte, während der Westteil nur einen einzigen Baublock dieser Kategorie aufzuweisen hat. Diese funktional intensiven Gebiete haben auch in Zukunft steigende Arbeitsbevölkerung; ein absoluter Grenzwert mag bei der Wohnbevölkerung 20 Nb/ha sein, bei der Tagesbevölkerung bei 1000 Tb/ha liegen. Die Entwicklung auf den Grenzwert zu vollzieht sich bei stark arbeitsintensiven Baublöcken langsam, sofern bereits hohe absolute Werte erreicht sind. Derartige Prognosen setzen stets stillschweigend Stabilität der Bauordnung und des gegenwärtigen politisch-ökonomischen Zustandes voraus. — Im Westdrittel sind 30 vH der Blöcke stark wohnintensiv! Der Unterschied beider Bevölkerungen verringert sich nur langsam, da sich die Kommerzialisierung im Westen fast ausschließlich auf der Baublockseite des Kurfürstendamms verstärkt.

b. Champs-Elysées

Die Arbeitsbevölkerung⁹³ der meisten Baublöcke liegt über 600 Tb/ha; von Nord- zu Südseite beträgt der Anstieg:

580—670 Tb/ha.

Umgekehrt, wenn auch ganz schwach, gilt für die Wohnbevölkerung:

280—270 Nb/ha.⁹⁴

⁹³ Beschäftigtenzahlen der französischen Statistik umfassen sämtliche Arbeitnehmer eines Betriebes, nicht nur die am Ort beschäftigten. Beispiel:

1. Das weltbekannte Modenhaus Dior sitzt in der Avenue Montaigne Nr. 30 (außerhalb unseres engeren Untersuchungsgebietes); es hat in der Statistik die Chiffre 67 = 1000—1999 Beschäftigte, die keineswegs bei der angegebenen Adresse zu finden sind; Zwischenmeistereien und zahllose Agenten in aller Welt zeigen die disperse Verteilung des Angestelltenstabes eines arbeitsintensiven Unternehmens.

2. Ähnlich verhält es sich mit dem Zeitungsblatt „Le Figaro“, das ebenfalls hohe Beschäftigtenzahlen für Champs-Elysées Nr. 14—22 ausweist, mitenthaltend Journalisten in aller Welt, die für das Blatt arbeiten und von ihm bezahlt werden.

Beide Beispiele zeigen, daß es notwendig ist, diese Zahlen schätzend auf die am Ort (Champs-Elysées) Beschäftigten herabzusetzen. Wir haben angesetzt, daß jede der Großfirmen (mit Chiffre-Angaben, die auf 11 und mehr Beschäftigte zielen) mit 10 Beschäftigten auf den Champs-Elysées vertreten ist. Wir erhalten ganz einwandfrei dann Mindestangaben für unseren Vergleich.

⁹⁴ Während die Nordseite gegenüber 1954 eine Abnahme von 40 Nb/ha = 12 vH bis 1962 erreicht, beträgt die Abnahme der Südseite nur 20 Nb/ha = 7 vH ihres Standes 1954. Allein 7 Baublöcke der Südseite haben keine nennenswerte Zu- oder Abnahme. — Diese Werte gelten im Gegensatz zu den Vergleichsdaten des Kurfürstendamms 1956/1961 (siehe S. 72—75) nur für ganze Baublöcke!

Die Differenz steht auf Nord- wie Südseite mit 400 Tb/ha zugunsten der Tagesbevölkerung auf gleicher Stufe wie in der Ostregion des Kurfürstendamms! Dieser Gemeinsamkeit stehen aber Strukturunterschiede gegenüber: Die Champs-Élysées sind baublockmäßig dicht bewohnt und von Arbeitsbevölkerung erfüllt (Karte 7), während der Kurfürstendamm starke Differenzierungen aufweist (Karte 8). Entsprechendes gilt beim Vergleich der starken Baublockunterschiede. 12 von 21 Baublöcken der Avenue sind hoch arbeitsintensiv, die übrigen ausgeglichen. Damit sind die Champs-Élysées — baublockmäßig — voll kommerzialisiert.

c. Bevölkerungsdichte-Indizes beider Straßen

Bisher wurden die Dichtestrukturen von Arbeits- und Wohnbevölkerung beider Gebiete verglichen. Soll die Differenz zwischen Arbeits- und Wohnbevölkerung für die Gesamtstraße bestimmt werden, so gelingt das am einfachsten durch den Quotienten aus Arbeitsbevölkerung multipliziert mit 100 und der Wohnbevölkerung. Für Städte liegt dieser Wert⁹⁵ im allgemeinen zwischen 50 und 60, das heißt, die Arbeitsbevölkerung ist höchstens halb so stark wie die Wohnbevölkerung. Für Westberlin gilt nur $Q = 40$, ein Zeichen für die Überalterung der Bevölkerung, gegen welche die günstige industrielle Struktur Westberlins nichts ausrichten kann. Die Pariser Agglomeration hat den Wert $Q = 50$.

In den Baublöcken des Kurfürstendamms sind 43 000 Tagesbeschäftigte und 24 000 Bewohner zu finden. Es gilt

$$Q = \frac{43\,000 \cdot 100}{24\,000} = 180.$$

Entsprechend ergibt sich für die 13 800 Tagesbeschäftigten und 6700 Bewohner der Elysée-Baublöcke

$$Q = \frac{13\,800 \cdot 100}{6700} = 210.$$

Beide Straßen übertreffen die umgebende Stadtregion nach diesem Funktionsindex um über 400 vH. Beide haben im Baublockumfang als Charakteristikum geringe (aber nicht verschwindend geringe) Wohnbevölkerung und größere (aber nicht erdrückend große) Tagesbevölkerung. Bezogen auf die unmittelbar an den Weltstraßen liegenden Grundstücke wäre Q vermutlich noch größer.

⁹⁵ wie Boesler 1960, S. 18 mitteilt.

6. VERKEHR

Arbeits- und Wohnbevölkerung wurden untersucht — nun fehlt uns die Größe jener dritten Bevölkerung, welche die französischen Geographen *population de passage* („Durchgangsbevölkerung“) nennen; sie erscheint in einem Gebiet „für mehr oder weniger kurze Zeit aus geschäftlichen sowie familiären Gründen oder um sich zu zerstreuen.“⁹⁶ Zu ihrer Charakterisierung ist es nötig, zunächst die Verkehrslage unserer Gebiete zu untersuchen.

61. Verkehrslage der Untersuchungsgebiete

Bauten und Funktionen finden ihre Bewertung durch den Zuspruch dieses Publikums. Er wird gefördert a) durch die Lage der Weltstraße im Liniennetz öffentlicher Verkehrsmittel und im städtischen Straßengeflecht; im engeren Sinne durch ihre internen Eigenschaften wie b) Durchlässigkeit, c) Gliederung, d) Parkplatzangebot. Wir klären zunächst die Punkte a) bis d), um auf ihnen Tagesgang und regionales Verhalten von Fußgänger- und Fahrzeugstrom aufzubauen.

611. Die Weltstraßen im Liniennetz öffentlicher Verkehrsmittel

Zunächst die Lage der Straßen zu den Fernverkehrslinien. Einzigartig für eine Millionenstadt ist in Westberlin der — politisch bedingte — Umstand, daß es nur einen einzigen Fernbahnhof gibt; es ist der Bahnhof Zoologischer Garten, der unser Straßengebiet berührt. Wenngleich die Bedeutung der Eisenbahn gegenüber Kraftfahrzeug und Flugzeug zurückgegangen ist, hat diese Nähe des Fernbahnhofs doch die überregionale Atmosphäre am Kurfürstendamm mitverstärkt.

⁹⁶ Chombart de Lauwe 1952, Bd. 1, S. 38; vgl. dazu Duckert 1965.

Der Damm liegt außerdem dicht an den drei Fernstraßen, die Westberlin mit Westdeutschland verbinden. So ist der Avus-Nordverteiler nur zwei Autominuten entfernt und auch der Zubringer der Hamburger Strecke, die Heerstraße, mündet in jenen nach Süden gerichteten Straßenzug (Masurenallee, Halenseestraße), auf dem der Damm sehr schnell erreichbar ist. — Der Flugverkehr wird größtenteils über den Zentralflughafen Tempelhof abgewickelt. Mit Tempelhof (Platz der Luftbrücke) ist der Damm in seiner vollen Länge durch eine Autobuslinie verbunden (Luftlinie bis Wittenbergplatz: 4 km).

Die Champs-Élysées sind dagegen vom Zentralflughafen Orly weiter entfernt (Luftlinie: 15 km), von dort nicht ohne erhebliche Fahrtkosten und nicht ohne Umsteigen zu erreichen (vom Zeitaufwand ganz zu schweigen). Der Kraftfahrzeugverkehr hat (weniger für den Lastkraftwagen, mehr für den Personenkraftwagen) in der Avenue die wichtigste Pariser Ausfallstraße nach Westen! Sie gehört zur Route Nationale No. 13 und zu den „Grands itinéraires recommandés“ und bildet zwischen Porte de Clignancourt (R. N. No. 14) und Porte de St. Cloud (R. N. Nos. 10, 307) die einzige westliche Ausfallstraße. Der Fahrzeugverkehr auf den Champs-Élysées ist in viel höherem Maße reiner Durchgangsverkehr als im Berliner Gebiet; das ist bei der Interpretation der Verkehrszählungsergebnisse mitzubedenken.

Wie sind die Weltstraßen im innerstädtischen Liniennetz der öffentlichen Verkehrsmittel verflochten? Das Berliner Untersuchungsgebiet wird von 33 Verkehrslinien durchquert oder berührt. Da in Westberlin etwa 100 Linien befahren werden (Stadtbahn, Untergrundbahn, Autobus, Straßenbahn), beläuft sich der Anteil auf ein volles Drittel — eine Quote, der sich die Champs-Élysées nur zu nähern vermögen (25 vH). Von den 33 Linien berühren den Damm 50 vH; 40 vH durchziehen ihn streckenweise, drei Autobuslinien ganz. Die Champs-Élysées werden von 90 vH ihrer Linien nur berührt.

Um eine Vorstellung von der Liniendichte auf allen Teilen der Weltstraße zu bekommen, wählen wir das Kriterium: Anzahl der Linien (einer Richtung) auf dem Straßenquerschnitt einschließlich der Kreuzungen; naturgemäß entstehen an letzteren Hauptverkehrspunkte. Am stärksten belegt ist die Kreuzung Hardenberg-/Joachimstaler Straße; hier sind — einmalig für Groß-Berlin — 16 Linien gebündelt: 7 Autobus-, 4 Schnellbus-, 2 Untergrundbahnlinien und je eine Straßen-, Fern-, Stadtbahnlinie. Hervorzuheben ist, daß alle Schnellbuslinien am Bahnhof Zoo enden und der Kurfürstendamm die ganze Nacht hindurch befahren wird.⁹⁷ — Es folgen in der Verkehrsliniendichte die Kreuzung Kurfürstendamm/Joachimstaler Straße, der östliche Teil der Tauent-

⁹⁷ Mit Ausnahme der kurzen Strecke Joachim-Friedrich-Straße bis Westfälische Straße! Beide genannten Straßen sind jedoch mit nächtlichen Nord-Süd-Linien ausgestattet.

zienstraße und Kreuzung Kant-/Joachimstaler Straße. Diese Punkte liegen in der Ostregion, die für ganz Berlin der Zentralplatz des öffentlichen Verkehrs ist.

Die Westregion weist mit der Dichte von 7—8 Linien einen Knotenpunkt auf, dem der Osten zwei weitere hinzufügt. Westlich bis zur Uhlandstraße und an den Kreuzungen des Kurfürstendamms mit der Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße sowie mit der Joachim-Friedrich-Straße finden wir die gemäßigste Dichte von 5—6 Linien. Die längste schwach erschlossene Strecke liegt nicht im Westen, sondern in der Mitte: von der Uhland- bis zur Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße.

Dem Kurfürstendamm fehlt die durchgehende Untergrundbahnlinie bis Halensee, die mehrere Autobuslinien überflüssig machen und damit den oberirdischen Verkehr entscheidend entlasten könnte. Die Linie war geplant: „Der nach dem Kurfürstendamm führende Zweig der Ostlinie bricht an der Uhlandstraße ab. Dies widerspricht der ursprünglichen Absicht, und auf die Dauer ist dieser Zustand als ungesund zu betrachten. Die Verhandlungen mit den seinerzeit selbständigen Gemeinden Charlottenburg und Wilmersdorf gingen dahin, . . . auch den nach dem Kurfürstendamm führenden Bahnzweig über die Uhlandstraße nach Halensee zu verlängern. Es ist aber zu hoffen, daß die Ausführung der Reststrecke nach Halensee nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, um so mehr, als auf diesem Wege auch dem Messe- und Ausstellungsgelände in Charlottenburg außer dem Bahnhof Kaiserdamm ein zweiter Anschluß an das Schnellbahnnetz geboten werden kann.“⁹⁸ Das Projekt ist noch nicht begonnen!

Ost- und Westende der Champs-Élysées sind mit der Dichtestufe 9—10 Linien gut besetzt. Das lange Mittelstück der Straße wird nur von einer Untergrundbahnlinie und einer Autobuslinie voll, einer weiteren partiell befahren, so daß es in der untersten Dichtestufe rangiert. Selbst außerhalb der Hauptverkehrszeiten genügt diese Besetzung den Ansprüchen nicht. Jedoch hofft man, mit einer die Avenue durchziehenden Schnellbahnlinie (des geplanten „Reseau Express Régional“) Abhilfe zu schaffen.

Von den querenden Verbindungen aus (Nord-Süd-Richtung) lassen sich bei einer zumutbaren Gehzeit von fünf Minuten (500 m) jeder Punkt auf den Champs-Élysées und fast alle Punkte auf dem Kurfürstendamm (bis auf die Gegend um das Landesfinanzamt und den Lehniner Platz) zu Fuß erreichen.

Diese Analyse hat noch nicht geklärt, warum der Kurfürstendamm im Liniennetz der öffentlichen Verkehrsmittel eine so große Rolle spielt.

Er nimmt einen bedeutenden Teil der Ost-West-Erstreckung Westberlins ein, die gerade im Mittelteil viel schmaler ist als im Norden oder in den südlichen Stadtteilen. Im Mittelteil ist Westberlin zwischen Gatow und Kemper

⁹⁸ Bousset 1926, S. 554.

Platz „eingeschnürt“. Auf dieser Taille liegt der Damm! Sie verläuft über Karolinenhöhe (Potsdamer Chaussee Ecke Daberkowstraße), südlich des Scholzplatzes, der Ostpreußenbrücke (Masurenallee) und der Neuen Kant- und der Kantstraße, über Gedächtniskirche (Breitscheidplatz), nördlich der Buda- pester Straße und endet am Kemper Platz (Nähe Postdamer Platz).

Diese Linie schneidet zehn von BVG-Linien befahrene Straßenzüge, von denen nur vier (Wilhelmstraße in Spandau, Messedamm und Stadtautobahn, Klingelhöferstraße, Entlastungsstraße Tiergarten) nicht den Damm berühren. Auf diesen zehn Straßen verkehren 27 Linien, mehr als zwei Drittel führen durch unser Gebiet oder berühren es. Ohne Übertreibung läßt sich feststellen, daß der Kurfürstendamm eine einzigartige Riegelposition besitzt, der fast drei Viertel (70 vH) aller Nord-Süd-Verkehrslinien zugeordnet sind. Die traurige politische Lage nach dem 2. Weltkrieg hat dem Damm dieses Geschenk beschert! Nicht weil er funktionaler Mittelpunkt Berlins war, haben die Berliner Verkehrs-Betriebe (BVG) die Linien auf ihn zentriert, sondern umgekehrt: Die lagemäßig zwangsläufige Linienführung des BVG-Netzes durch das Ost- drittel hat dazu geführt, daß dieses funktional immer stärker aufgewertet wurde. Hier ist nicht Wechselwirkung zu spüren, sondern eine ganz eindeutig gezielte Gunst des Verkehrsnetzes für die Kurfürstendammgegend, besonders die Ostregion. Wechselwirksam ist erst wieder der von diesem Netz in den Kurfürstendamm fließende Passantenstrom und die hohe Qualität der Waren: je mehr Käufer, desto besser das Angebot.

Der Riegelposition entspringen zwei Merkmale:

1. Der Kurfürstendamm ist für einige Linien Anfangs- und Endstation; sie führen vom Stadtrand bis hierher in den Kern und bringen (ohne Umsteigenotwendigkeit) Besucher aus den entfernteren Stadtgebieten.
2. Die den Damm nordsüdlich querenden Linien laufen bis in die Zentren der Nordstadt und des Südens und führen (ohne Umsteigenotwendigkeit) Besucher aus diesen dichtest bewohnten Stadtteilen heran.

612. Durchlässigkeit

Die verkehrsfreundliche Situation des Kurfürstendamms zeigt sich in der Durchlässigkeit, ausgedrückt durch die Zahl der Straßen, über die der Damm von Süden und Norden her zu erreichen ist. Über 20 Straßen sind auf der Südseite, nicht weniger im Norden angelegt! Da die Straßen in beiden Richtungen befahrbar sind, kann der Damm auf über 80 Fahrtseiten verlassen und erreicht werden.

Viel weniger Möglichkeiten auf den Champs-Élysées! Nicht nur wegen der Kürze der Avenue; der erdrückende Verkehr in den sehr engen Nebenstraßen

machte es nötig, fast alle Seitenstraßen zu Einbahnstraßen zu erklären. Daher stehen nur je ein Dutzend Fahrtrichtungen dem zuströmenden und dem abfließenden Fahrzeugverkehr zur Verfügung. Nur zwei Straßen auf der Südseite (Avenue George V, Rue Pierre Charron) haben Verkehr in beiden Richtungen. — Damit sind die Champs-Élysées nur ein Drittel so durchlässig wie der Kurfürstendamm.

Jedoch ist — anders als bei der Avenue — die Verbindung des Dammes zum alten Stadtmittelpunkt (in Ostberlin) noch immer sehr schlecht. Als der Kurfürstendamm in den zwanziger Jahren der alten City Konkurrenz machte, wurde zwischen beiden ein Straßenzug in „gerader Linie Alexanderplatz — Kurfürstendamm“⁹⁹ geplant, aber nicht verwirklicht. Dazu wäre eine Durchbruchstraße von der Jäger- zur Budapester Straße erforderlich gewesen. „Diese Verbindungsstraße der alten City mit der neuen City würde die Grundlinie und Hauptachse des ganzen Berliner Verkehrs werden, wie etwa in Paris die Rue de Rivoli mit ihren Verlängerungen, Rue St. Antoine (nach Osten) und Rue Gabriel (nach Westen).“⁹⁹

613. Gliederung der Straßenfläche

Die Länge der Champs-Élysées beträgt 1130 m, von denen 1033 m zur Avenue gehören und 97 m einen Teil des Rond Point einnehmen. Die Straßenfläche zwischen den Baufluchtlinien der Avenue ist 70,5 m breit! Sehen wir vom Rond Point ab, so gliedert sich jede Straßenhälfte in Bürgersteig, Autoparkstraße und Fahrbahn. Die Gehsteige haben eine Breite von je 11 m, die Autoparkstraßen von je 7,5 m und die (Autoparkstraßen und Fahrbahn trennenden) baumbesetzten Zwischenstreifen von je 3,25 m. Die Hauptfahrbahn ist in jeder Richtung vierspurig und 13,5 m breit. Da auch die mittlere Spur der Autoparkstraße zur Durchfahrt geeignet ist, liegt eine Fahrbahnbreite von insgesamt 28 m vor. — Einschließlich des Rond-Point-Anteils des Untersuchungsgebiets umfaßt die Straßenfläche zwischen den Baufluchtlinien 87 000 m². Der Anteil der Fahrbahnfläche beträgt 60 vH und besteht zu einem Viertel aus Parkplätzen. Die Bürgersteige müssen sich die restlichen 40 vH teilen mit den Zwischenstreifen sowie den Rasenflächen und der Springbrunnenanlage des Rond Point; auch die vorgezogenen Cafés engen die Fläche der Gehsteige ein.

Der dreimal längere Kurfürstendamm (3750 m) ist nur 53 m breit. Zu beiden Seiten eines 7 m breiten Parkplatz-Mittelstreifens liegen je 10 m Fahrbahn und je 13 m Gehsteige. Der Fahrdamm hat in jeder Richtung nur drei

⁹⁹ Kühn 1929, S. 29.

Fahrspuren und eine Parkplatzspur. Die Fahrdammbreite (16 m) steht in einem ungünstigeren Verhältnis zur Gesamtstraßenbreite als in Paris. Der Quotient aus Haushöhe und Straßenbreite beträgt bei beiden Straßen 0,9: Der Kurfürstendamm hat bei geringerer Straßenbreite auch niedrigere Häuser.

614. Parkplätze

Jede Geschäftsstraße verliert an Anziehungskraft, wenn sie nicht ausreichenden Parkraum zumindest in ihrer allernächsten Umgebung bietet. Wie sind die Parkplatzverhältnisse auf den Weltstraßen? Um diese Frage zu beantworten, wurden an mehreren Werktagen und an Sonnabenden vormittags (gegen 11 Uhr) und abends (gegen 21.30 Uhr) die parkenden Kraftfahrzeuge gezählt (Mitte Oktober 1964 in Berlin, Ende Oktober 1964 in Paris).

Auf den Champs-Élysées sind werktags vormittags über 80 vH der verfügbaren Parkplätze belegt. Werktags abends parken ziemlich genau 1000 Fahrzeuge. Das ist ein Extremwert, der auch am Sonnabend abends nicht überschritten werden kann (trotz des Parkens „Stoßstange an Stoßstange“). — Am Kurfürstendamm sind werktags (vormittags wie abends) ebenfalls 80 vH der Parkplätze besetzt. Ein Maximum von 1250 Fahrzeugen tritt am Samstagabend auf. Diese Zahl kann sich auf höchstens 1500 Fahrzeuge erweitern, wenn wir einige Parkverbote wegen Bauarbeiten (besonders im Ostteil) anrechnen. Diese effektive optimale Belegstärke repräsentiert die volle Auslastung des Parkraumes im Ost- und Mittelteil sowie eine recht geringe Beanspruchung im Westdrittel! Die Besucher der Ostregion weichen nicht in den Westen, sondern in die Nebenstraßen aus, auf deren Grundstücken ausgedehnte Parkplatzflächen geschaffen wurden. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die funktional verdünnte Zone des Kurfürstendammandes mit ihren abgeräumten Trümmergrundstücken (Kapitel 3). Bei diesen Möglichkeiten ist ein Parkhaus, das in der Nähe des Europa-Centers entsteht, ein willkommener, aber etwas unwirtschaftlicher Luxus.

Die Champs-Élysées liegen in einer mit Fahrzeugen vollgestopften, voll bebauten Umgebung. Für diese Weltstraße besteht die handelsschädigende Situation, daß die besten Parkplätze von den Angestellten der Firmen zu Arbeitsbeginn belegt werden; der Kunde muß den Wagen weitab von seinem Zielort abstellen. — Die Pariser Stadtverwaltung bemüht sich, neue Wege zu gehen, um diesem Problem zu begegnen. So entstehen an der Einmündung der Avenue George V in die Champs-Élysées mehrere tausend Unterpflasterstellplätze.

Im oben angegebenen Zeitraum wurden auch die Fahrzeuge nach Herkunft (Kennzeichen) bestimmt. Zu allen Zählzeiten kamen die meisten Wagen aus

der Weltstadt selbst: 80 vH aus Westberlin, 70 vH aus dem Department Seine. Fahrzeuge aus dem Heimatstaat waren auf beiden Straßen zu 20 vH vertreten. Der Ausländeranteil des Kurfürstendamms (4 vH) liegt weit hinter dem der Avenue (10 vH). Zumindest für die Pariser Weltstraße ist dieser Anteil wegen der Parkplatznöte nicht im entferntesten ein Ausdruck des Anteils ausländischer Gäste.

62. Verkehrszählungen auf den Weltstraßen

621. Regionale Verkehrszählungen

621 a. Kurfürstendamm: Passantenverkehr

Forschungsstand.

Am Kurfürstendamm sind kaum Verkehrszählungen durchgeführt worden. Kraftfahrzeugzählungen stammen aus den zwanziger Jahren (siehe Anmerkung 105); nach dem 2. Weltkrieg führt der Senator für Bau- und Wohnungswesen in jährlichem Abstand Zählungen durch, die jedoch für unsere Zwecke geringe Aussagekraft haben.¹⁰⁰ Fußgängerzählungen existieren — von sporadischen Stichprobenzählungen abgesehen — nicht, auch nicht für die Champs-

¹⁰⁰ Begründung: Die Zählungsergebnisse vom Herbst 1963, die uns zugänglich gemacht wurden, entstanden am Mittwoch, Donnerstag, Freitag, dem 2., 3., 4. Oktober. Das Wetter dieser Tage war teils trocken, teils regnerisch. Gezählt wurde vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 15 bis 19 Uhr, mit stündlichen Zwischenergebnissen, getrennt nach Fahrrädern, Krafträdern, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Lastkraftwagenzügen. So genau diese Aufstellung ist, so einwandfrei sind auch die einzelnen Zählergebnisse, jedes für sich. Unseren Zwecken genügen sie nicht, da sie

1. sich an keinem einzigen Zählpunkt über 24 Stunden erstrecken.

2. Untereinander nicht vergleichbar sind;

das hängt einmal damit zusammen, daß an drei Tagen gezählt wurde, von denen jeder (abgesehen vom Wetter) spezifische Eigenheiten hat. Zum anderen wanderten die Zähler von ihren über das ganze Gebiet verstreuten Vormittagszählpunkten nachmittags zu anderen, ebenfalls verstreuten Stellen. Jeder Zählpunkt wurde nur einmal erfaßt. So entstanden Ergebnisse, die unterschiedlichen Bedingungen nach Tag, Stunde und Wetter unterworfen sind. Zwei Beispiele: Zählpunkt Kreuzung Rankestraße/Kurfürstendamm—Tauentzienstraße: Freitag, 4. 10. 1963, 15—19 Uhr — Wetter: bedeckt, zeitweise Regen. — Zählpunkt Kreuzung Brandenburgische- und Wilmersdorfer Straße/Kurfürstendamm: Donnerstag, 3. 10. 1963, 8—12 Uhr — Wetter: trocken.

Jeder Vergleich, der das ganze Untersuchungsgebiet umfaßt, verbietet sich damit. Deshalb haben wir einen kürzeren Zählzeitraum gewählt, dafür aber in ihm an sämtlichen Zählpunkten vom Wittenbergplatz bis zur Halenseebrücke gleichzeitig gezählt.

Elysées. Für diese gibt es aber ausgezeichnete, sich über Jahre erstreckende Fahrzeugzählungen; daher mußte von uns in Paris nur Material über die Passantenströme erstellt werden.

Methode.

Die regionale Verkehrszählung fand am Dienstag, dem 30. Juni 1964 in der Zeit von 15.20 Uhr bis 17.20 Uhr statt. Wetter: normal, leicht bedeckt, kein Regen. Über das Untersuchungsgebiet wurden 13 Profile gelegt mit einem Zählpunkt auf jedem Gehsteig, so daß sich 26 Zählpunkte ergaben. An fünf Stellen wurden Fahrzeugprofile angeschlossen (10 Zählpunkte).

Die Profile hatten folgende Lage:

1. Tauentzienstraße 7a und 19 (Passanten- und Fahrzeugprofil)
2. Kurfürstendamm 13 und 233 (Pass.)
3. Budapester Straße 50 und Hardenbergstraße 28 (Pass.)
4. Joachimstaler Straße 43/44 und 2 (Pass. und Kfz.)
5. Kurfürstendamm 24 und 224 (Pass.)
6. Kurfürstendamm 30 und 214 (Pass. und Kfz.)
7. Kurfürstendamm 38 und 203 (Pass.)
8. Kurfürstendamm 50 und 193 (Pass.)
9. Kurfürstendamm 57 und 185 (Pass.)
10. Kurfürstendamm 66 und 173/174 (Pass. und Kfz.)
11. Kurfürstendamm 74 und 159 (Pass.)
12. Kurfürstendamm 97/98 und 145 (Pass.)
13. Kurfürstendamm 112/113 und 130 (Pass. und Kfz.)

An diese Zählpunkte begaben sich 54 genau instruierte Zähler, Kommilitoninnen und Kommilitonen der Geographie. Die Punkte wurden nicht gleichmäßig, sondern nach der zu erwartenden Frequenz belegt. Hochfrequentierte Punkte im Ostdrittel erhielten viel mehr Zähler als geringer belaufene gegen Westen hin. An einigen hochfrequentierten Punkten nahm ein Zähler die ostwärts schreitenden Passanten eines Gehsteiges auf, ein anderer diejenigen, die auf dem gleichen Gehsteig westwärts gingen. Damit wurde hohe Zähl-sicherheit geschaffen, verstärkt durch Kontrollen einiger Gebietsleiter; sie stellten fest, mit welcher Genauigkeit die Zähler arbeiteten und achteten auf den ungestörten Ablauf der Zählung. Ausfälle sind nicht aufgetreten. So haben sich die langwierigen Vorbereitungen (unter anderem wurden Merkblätter ausgegeben und Vorabschätzungen der zu erwartenden Frequenzen vorgenommen) zu dieser Aktion durch die Sorgfalt der Zähler ausgezahlt: Mittels der Kontrollen und einiger Kontrollzählungen¹⁰¹ wurde (das gilt auch für die 24-Stunden-Zählung) eine Fehlergrenze von ± 2 vH festgestellt.

¹⁰¹ Schultze kontrollierte die Genauigkeit der Verkehrszählung in Jena (1950), indem er an jedem Zählpunkt einen Geographiestudenten und einen Polizisten unabhängig voneinander zählen ließ. Schultze 1955 b, S. 225.

Ergebnisse (Tabelle VII, graphische Darstellung IV).

Zunächst seien die Frequenzen der Profile untersucht. Der Analyse dient als Maßeinheit die Zahl der Passanten pro Minute (P/min) bzw. die Zahl der Fahrzeuge (stets ohne Fahr- und Motorräder) pro Minute (Kfz/min), bezogen auf den gesamten Zählzeitraum. Den größten Zuspruch durch Passanten hat der Straßenabschnitt unmittelbar westlich der Kreuzung Kurfürstendamm/Joachimstaler Straße (107 P/min), dicht gefolgt von der Joachimstaler Straße, soweit sie zur Ausuferung zählt. Diese Zone vom Zoologischen Garten über Joachimstaler Straße, Kurfürstendamm bis zur Fasanenstraße ist das kleine hochfrequentierte Areal innerhalb des Kurfürstendammgebiets. Zu seinen beiden Seiten nach Ost und nach West verringern sich die Dichten. Nur der Abfall der Frequenzen nach Westen ist steil und kontinuierlich. Östlich der Uhlandstraße bleibt der Wert (70 P/min) im Niveau des östlich der Hochzone befindlichen Traktes, entspricht jedoch bereits östlich der Knesebeckstraße (nur 240 m weiter) dem untersten Wert (40 P/min) in der Ostregion. Westlich fällt er stark ab; zwischen Bleibtreu- und Schlüterstraße werden nur noch 60 vH des Knesebeckwertes erreicht (25 P/min). Von hier aus ist das Gefälle gleichförmig flach über die Zählstellen hin, mit Minimum zwischen Markgraf-Albrecht- und Hektorstraße (10 P/min); ein leichter Anstieg führt zum Westausgang des Kurfürstendamms an der Halenseebrücke.

Der Kurfürstendamm als relativ homogen hochfrequentierte Zone müßte — nach dem Kriterium des Passantenzuspruchs — in Höhe der Knesebeckstraße nach Westen begrenzt werden. Dieser Satz wird durch die eingangs aufgestellte These eingeschränkt, daß der übrige Kurfürstendamm bis zur Halenseebrücke virtuell der Kraft des Ostdrittels nicht nachsteht. Daher gelten für diesen Teil nicht jene psychologischen Gründe, die Borstorff nennt, daß nämlich „bei jedem Besucher einer Hauptkaufstraße nach einer gewissen Gehzeit körperliche und geistige Ermüdungserscheinungen eintreten . . . Bei vielen Besuchern . . . besteht ferner das Verlangen, Geschäfte auf beiden Straßenfronten zu besuchen oder zu besichtigen, wodurch sich eine weitere Beanspruchung ergibt.“¹⁰² Das stimmt nur, wenn immer das Ostdrittel zum Anfangs- oder Zielpunkt gewählt wird. Füllt sich jedoch die Westregion funktional hochwertig auf, wie das bereits langsam beginnt, so zerfällt die auf einen Pol hin gerichtete Bewegung in mehrere Ströme. Der immer intensiver werdende Publikumsandrang auf den Weltstraßen führt zu der Notwendigkeit, beispielsweise am Kurfürstendamm starke Anziehungspunkte im Westen aufzuführen. Die Zukunft gehört der mehrere Kilometer langen Weltstraße.

Ein Vergleich der Straßenseiten zeigt, daß der Hauptteil des Kurfürstendamms von der Nordseite bestimmt wird; hier herrscht der etwas größere

¹⁰² Borstorff 1948, S. 35—36.

Fußgängerverkehr.¹⁰⁸ Ganz im Westen sind die Straßenseiten ausgeglichen. Kaum Unterschiede treten in der Richtung der Fußgänger auf. Auf der Nordseite laufen die Passanten gleichermaßen west- wie ostwärts. Auf der Südseite herrscht teilweise ausgeprägte Ostwärtstendenz! Der Hauptstrom zieht hier zentrifugal, dem Dichtezentrum zu. Nach absoluten Zahlen gilt jedoch für den Damm als Ganzes: Ausgeglichenheit in der Richtungswahl.

Schließlich können wir den Einfluß des Berufsverkehrs auf den nachmittäglichen Passantenstrom quantitativ bestimmen. Etwa ab 16.30 Uhr (bis gegen 19 Uhr) gesellen sich zu den kauf- und schaulustigen Kurfürstendammbesuchern Personen, die der Arbeitsschlußverkehr nur kurzfristig über die Weltstraße führt. Verglichen seien die Dichten in der Stunde vor Eintritt des Arbeitsschlußverkehrs (15.20—16.20 Uhr) und danach (16.20—17.20 Uhr). Absolut gesehen steigt gegenüber der ersten Stunde die Zahl der Passanten in der zweiten Hälfte der Zählzeit um 50 vH. Diese Arbeitsschlußzunahme wirkt sich prozentual gesehen im Westen deutlicher aus als im Osten. Die Steigerung im Westen betrifft überwiegend die westwärts gerichteten Passantenströme beider Gehsteige, im Osten die ostwärts gerichteten. Der den Nachmittagsverkehr aufschwellende Arbeitsschlußstrom strebt nach Ost und West von der Mitte des Kurfürstendamms weg (keine zentripetale Bewegung, da die Mittelregion baulich und funktional nicht Zentrum ist).

621 b. Champs-Elysées: Passantenverkehr

Mehrere Zählungen (4 Zähler) an Wochentagen Ende Oktober 1964 jeweils in der Zeit von 15.30—16.30 Uhr ergaben für die Zählpunkte

1. Champs-Elysées 22 und 9,
2. Champs-Elysées 152 und 133

folgendes Bild der regionalen Verteilung:

Die Passanten, die vom Rond Point her die Avenue betreten, erreichen — quantitativ, nicht personell — nur zu Zweidritteln das Westende; ein Drittel geht in die Nebenstraßen (meist nach Norden). Das umgekehrte Bild für die Gegenrichtung: Der vom Westen kommende Passantenstrom wird auf der

¹⁰⁸ Der Zählpunkt mit den stärksten Seitenunterschieden bei scheinbar ausgeglichener ökonomischer Funktionalität der Seiten ist die Joachimstaler Straße; auf ihrer Westseite bewegen sich viermal mehr Passanten als auf der gegenüberliegenden! Dieser Unterschied ist zum großen Teil auf die westseitige Lage von Untergrund- und Stadtbahn sowie von Autobusstationen zurückzuführen. — Die starke Dominanz der südlichen Tautenzienstraße — 70 gegenüber 15 P/min auf der Nordseite — hat nach der Eröffnung des Europa-Centers erheblich abgenommen. Die Zählung fand während des Baues statt; Mielitz (1961, S. 42—43) hat schon vor Baubeginn die Vorherrschaft der Südseite in diesem Ausmaß festgestellt.

Avenue um 12 vH verstärkt, bevor er sie im Osten verläßt; er wird also durch Seitenstraßenzugänge verstärkt (nicht durch Nord-Südseiten-Pendeln). Von Osten her kommt der Großteil des Passantenstromes, und nach Osten gehen auch die meisten Fußgänger. Im Vergleich zum Kurfürstendamm besteht ein wesentlich geringeres Gefälle der Frequenzen zwischen Ost- und Westende.

621 c. Kraftfahrzeugverkehr auf beiden Straßen

Wesentlich uniformer als bei den Passanten sieht das Verkehrsbild (vom 30. 6. 1964, 15.20—17.20 Uhr) der Fahrzeuge aus. Diese Tatsache rechtfertigt die wenigen Zählpunkte (Tabelle VIII). Die Profile zeigen — beide Fahrrichtungen addiert — Höchstwerte im westlichen Mittelteil des Kurfürstendamms (zwischen Olivaer Platz und Wilmersdorfer- und Brandenburgischen Straße 49 Kfz/min bezogen auf die gesamte Zählzeit). Die Werte nehmen nach Osten hin leicht ab, und sie erreichen in der Tauentzienstraße (Bauarbeiten!) ein Minimum, das unter dem Wert an der Halenseebrücke liegt.

Überraschend ausgeglichen sind die Fahrtrichtungen; lediglich in Höhe der Uhlandstraße wird leichte Bevorzugung der Westrichtung spürbar (23 gegenüber 20 Kfz/min). Ganz anders als bei den Passanten, ist die Steigerung der Frequenzen in der zweiten Zählhälfte denkbar gering (in der Joachimstaler Straße sogar weniger Fahrzeuge als in der ersten Stunde). Nur im äußersten Westen werden beide Richtungen um je ein Drittel gesteigert.

Der amtlich gemessene Fahrzeugstrom der Champs-Élysées (Zählpunkte siehe S. 95) zeigt — ebenfalls am 30. Juni 1964 — ganz andere Wirkungen des Arbeitsschlußverkehrs. Richtung Westen steigt der Fahrzeugstrom nach 17 Uhr an, stadteinwärts nimmt er dagegen rapide ab:

westwärts (15—16 h, 16—17 h, 17—18 h) 34 — 35 — 36 Kfz/min,

ostwärts (15—16 h, 16—17 h, 17—18 h) 46 — 42 — 35 Kfz/min.

Die Summe beider Richtungen (80 — 77 — 71 Kfz/min) verringert sich sogar gegen 18 Uhr hin, so stark wirkt die Verringerung der stadteinwärts Fahrenden! Das Bild entspricht der allgemeinen Erfahrung, daß sich in einer „normal“ gegliederten Stadt (mit zentral gelegenem funktionalem Stadtkern) die City nach Dienstschluß entleert. Viel differenzierter reagiert der Kurfürstendamm im kompliziert gegliederten Westberlin.

621 d. Vorschläge zum Verkehrsbauwesen

Angesichts der in den vorangegangenen Abschnitten ermittelten Verkehrsdichte drängt sich die Forderung nach einer Verbesserung der baulichen

Straßenverhältnisse auf. Die hohe Unfallquote, die einige Kreuzungen am Kurfürstendamm aufweisen, begründet eindringlich genug, daß auch von geographischer Seite praktische Vorschläge zur Verkehrsbewältigung beige-steuert werden müssen. So hat Schultze für Jena an Hand seiner Verkehrs-zählungsergebnisse interessante Empfehlungen — wie Sperrung von Straßen-abschnitten für den Fahrzeugverkehr — gegeben.¹⁰⁴ Sperrung von Abschnit-ten der Weltstraßen für den Fahrzeugverkehr wäre wohl die radikalste, in absehbarer Zeit nicht durchführbare Forderung; daß ihre Verwirklichung geschäftsschädigend wirkt, ist nicht erwiesen. Eher scheint man umgekehrt sich eine besonders geschäftsfördernde Atmosphäre zu versprechen: Das Kon-kurrenzprojekt zu den Champs-Élysées am Rond Point de la Défense wird nur noch unterirdischen Fahrzeugverkehr haben (vgl. S. 48).

Ein durchführbarer Vorschlag (bei dem finanzielle Bedenken keine Rolle spielen dürfen) besteht unseres Erachtens darin, an allen stark frequentierten Kreuzungen sämtlichen Fußgängerverkehr unter den Fahrbahnen wegzufüh-ren. An folgende Kreuzungen wäre zu denken:

1. in Berlin:

Wilmersdorfer-Brandenburgische Straße/Kurfürstendamm

Konstanzer-Leibnizstraße/Kurfürstendamm

Uhlandstraße/Kurfürstendamm

Joachimstaler Straße/Kurfürstendamm

Hardenbergstraße/Joachimstaler Straße,

2. in Paris:

Place de l'Etoile/Champs-Élysées

Avenue George V/Champs-Élysées

Avenue Franklin D. Roosevelt-Avenue Matignon/Champs-Élysées.

Diese Maßnahme würde im Normalfall vier Fußgängertunnel pro Kreuzung erfordern.

Auch ein Tunnel, der den Passanten- und Fahrzeugverkehr der Joachimstaler Straße unter dem Kurfürstendamm wegführen würde, läge (auch finanziell) im Rahmen des Möglichen; verwirklicht ist ein solches Projekt für das Berliner Untersuchungsgebiet in der Budapester Straße!

622. 24 - Stunden - Verkehrs z ä h l u n g e n

622 a. Kurfürstendamm : Passanten

(Tabelle IX, graphische Darstellungen V, VI)

Diese Zählung (20 Zähler) lief von Sonnabend, 18. Juli 1964, 6 Uhr (früh) bis Sonntag, 19. Juli 1964, 6 Uhr (früh). Das Profil östlich der Uhlandstraße

¹⁰⁴ Siehe Schultze 1955 b, S. 225—230.

mit den Punkten Kurfürstendamm 30 und 214 wurde gewählt, weil es bei der Regionalzählung mittlere Frequentierungen durch Passanten und Kraftfahrzeuge aufwies. Besonders Sorgfalt galt der Fußgängerzählung, während der Kraftfahrzeugstrom wegen seiner schon erwähnten Gleichförmigkeit abwechselnd 10 Minuten nach Ost- und 10 Minuten nach Westrichtung gezählt wurde.

Stündlicher Querschnittsvergleich (Tabelle IX, graphische Darstellung V).

Fassen wir die Ergebnisse zusammen, so bietet sich als Einheit der Quotient aus Passantenzahl und Minute an, bezogen auf eine volle Stunde. Der Passantenverkehr (beide Gehsteige) liegt in der Zählzeit zwischen hohen Extremen von annähernd 0 P/min bis zu fast 130 P/min (Stundenmittel). Bei halbstündlichem Mittel (wir könnten bis auf 10-Minuten-Zeiträume hinabgehen) erhöht sich die Amplitude. Bis gegen 9 Uhr sind sehr niedrige Werte (bis 10 P/min) zu verzeichnen, die erst wieder nach 2 Uhr (nachts) bis 6 Uhr Sonntag früh erscheinen. Die Niederfrequenzstrecken haben eine Ausdehnung von 7 Stunden, eine charakteristische Zeitspanne, die in anderen, beispielsweise vom Berufsverkehr stärker geprägten Straßen weiter oder enger und zeitlich anders gelagert sein wird. — Ab 9 Uhr beginnt ein steiler Anstieg, der das 1. (Mittags-)Maximum (knapp 50 P/min) zwischen 12 und 13 Uhr erreicht; dann folgt ein flacherer Abfall bis gegen 16—17 Uhr. Nun erst ein neuerlicher Anstieg — bis gegen 19 Uhr noch mäßig steil —, der bald in große Höhe klimmt: Schon vor 20 Uhr ist das Mittagsmaximum überflügelt, in der Stunde danach, der Zeit der Filmtheater-Einlaßzeiten, fast verdoppelt. 21—22 Uhr relativ ruhig; 22—23 Uhr bringt den Filmbesucherstrom wieder auf die Straße und erreicht ein 2. (Nacht-)Maximum von fast 130 P/min. Von nun an erfolgt ein jäher Absturz der Frequenzen, der sich erst gegen 2 Uhr abflacht und unter 10 P/min sinkt.

Das nächtliche Maximum ist mehr als zweieinhalb mal so groß wie das Mittagsmaximum! Zu dieser Feststellung muß entschieden auf die extreme Wetterlage jenes 18. Juli hingewiesen werden. Wir wünschten uns Höchstwerte und wählten den Sonnabend; daß dieser zu einem Fast-Tropentag wurde, war Glücksache. Die hohen Tagestemperaturen (fast 30° C) brachten naturgemäß nicht mittags, sondern abends wirkliche Höchstdichten, wie sie nicht alle Jahre und in guten Jahren nur ein dutzendmal vorkommen. Die Hitze dürfte das Mittagsmaximum besonders niedrig (im Vergleich zum Nachtmaximum gesehen) gehalten haben. Andere Wetter werden ein relativ(!) höheres mittägliches und ein relativ(!) niedrigeres nächtliches Maximum liefern.

Straßenseitenvergleich.

Betrachten wir mit dem verfeinerten Werkzeug eines halbstündlichen Mittelwertes von P/min den 24-h-Ablauf der Frequenzen getrennt nach Geh-

steigen, so zeigt sich im Gegensatz zu den Champs-Élysées eine hohe Gleichförmigkeit: In den 24 Stunden gingen nur 3 vH mehr Passanten auf der Nordseite (dort insgesamt 26 800 Personen). Die Gegend des Zählpunktes bietet funktional demnach auf beiden Seiten gleich viel.

Abweichend vom Stundenmittel ergeben sich halbstündlich viel bewegtere Abläufe. Zwischen die beiden Maxima sind mehrere, wenn auch geringfügige Minima eingestreut, die Südseite ist unruhiger. Sie überflügelt die Nordseite von 9—15 Uhr, bleibt 17—19 Uhr hinter ihr zurück und fällt vor allem nach 23 Uhr viel rapider ab (obwohl an ihr Restaurants liegen, die bis nach 2 Uhr [nachts] geöffnet halten).

Richtungsverkehr der Fußgänger (graphische Darstellung VI).

Welche Richtung bevorzugen die Fußgänger? Keine, wenn die Gesamtzahlzeit als Summe gefaßt wird. Nach den Stundenmitteln wechselt die Bevorzugung in fast mechanischem Rhythmus mit einem Überhang von jeweils 10 vH. Jedem Wechsel folgt eine Phase der Ausgeglichenheit. Drei derartige Wechselströme mit Ausgleichsphasen sind erkennbar:

1. Vormittags (6—13 Uhr) deutliche Bevorzugung Richtung Gedächtniskirche, danach kleiner Westrichtungsüberhang. Ausgeglichen gegen 15 bis 16 Uhr.
2. Von 16—18 Uhr wieder Dominanz der Ostwärtsrichtung, aber nicht so stark und nicht so andauernd wie am Vormittag. Gegen 18 Uhr intensive Westströmung; schon 20—21 Uhr ausgeglichen.
3. Nach 21 Uhr große Überlegenheit der Ostrichtung bis 23 Uhr, danach abrupter Wechsel zu überlegener Westströmung, die sich allmählich abflacht und gegen 3 Uhr ausgeglichen ist.

Es korrespondieren Richtung und Minima-Maxima-Verteilung. Der Ostwärtstrend tritt auf bei den Maxima und in dem zwischen ihnen liegenden Minimum. Die Richtung nach Westen wird bevorzugt in den Phasen vor und nach den Maxima!

Wir können mit unserem Material auch die Richtungsbevorzugung nach Gehsteigen getrennt ermitteln. Sie entspricht erstaunlicherweise nicht den eben genannten Vorgängen. Auf der Nordseite überwiegt von 18—2 Uhr pausenlos die Westrichtung. Die Nordseite zeigt ausgesprochenen Westwärtstrend, nicht vormittags, aber gerade zu den Zeiten des Sonnabends, in denen die meisten Passanten auf dem Kurfürstendamm flanieren. — Ergänzend muß sich das Gegenteil für die Südseite ergeben, da wir bereits wissen, daß die Richtung beider Gehsteige ausgeglichen war. Die Überlegenheit der Ostwärtsrichtung auf der Südseite ist frappierend, sie besteht vormittags ebenso wie nachmittags und nachts bis in den Morgen. Im Nachtmaximum ist die Ostrichtung fast um die Hälfte stärker. Das bedeutet, daß die Westregion nachts

schwächer wird zugunsten der Ostregion (bis auf die Tauentzienstraße, die abends ausgestorben ist). Dieses Verhalten ist im Zusammenhang mit der Lage der Filmtheater, der Restaurants und besonders derjenigen Funktionsträger zu sehen, die einen Demonstrationseffekt bieten. Es bleibt aber ein Rest kaum erklärbarer psychologischer Komponenten; etwa der Verdacht, daß sich die Passanten ein wenig „automatisch“ bei der Richtungswahl auf den Straßenseiten dem Autostrom anpassen. Sie ziehen wie die Fahrzeuge, die ihnen den Weg „vorzuzeichnen“ scheinen, auf der Südseite auffallend in Richtung Gedächtniskirche.

622 b. C h a m p s - E l y s é e s : P a s s a n t e n
(Tabelle X, graphische Darstellung V)

Gezählt wurde (4 Zähler) am Sonnabend, dem 24. Oktober 1964 bei kühlem, trockenem Herbstwetter auf beiden Gehsteigen in der Mitte der Avenue: Zählpunkte Champs-Élysées 88 und 75, östlich der Straßen La Boétie und Pierre Charron.

Der Passantenverkehr (beide Trottoire) bleibt bis 10 Uhr unter 30 P/min, steigt aber dann sehr kontinuierlich und steil über die Mittagszeit hinweg an, erreicht 15 bis 16 Uhr ein Maximum, das selbst abends nicht annähernd zustande kommt! Hier ist die kühle Witterung im Spiele: Dem Sommerprofil des Kurfürstendamms begegnet das Herbstprofil der Champs-Élysées. Dennoch ist abends ein deutlicher Aufschwung gegenüber der Zeit 18—19 Uhr zu sehen. Im Gegensatz zum Kurfürstendamm-Paradigma ist dieses abendliche Maximum nicht spitz, sondern breit und flach, es währt von 19 bis kurz nach 23 Uhr. Nach Schluß der letzten Filmvorführung gegen 0.30 Uhr sinkt die Frequenz ähnlich schnell wie am Kurfürstendamm, so daß nach 2 Uhr nicht mehr die Werte des frühen Sonnabend (8—10 Uhr) erreicht werden.

Das Maximum des Kurfürstendamms (nach 22 Uhr) wird vom Nachmittagsmaximum der Champs-Élysées fast eingeholt. Das abendliche Maximum der Champs-Élysées ist wesentlich höher als das mittägliche in Berlin. Es liegt somit keine Vertauschung der Maximapositionen vor. Die Vormittagswerte beider Straßen ähneln sich (bei sehr unterschiedlicher Witterung!). Ebenso die späten Dichten; die Champs-Élysées sind nach 2 Uhr fast ausgestorben, nur einzelne Vergnügungsbetriebe (Kabarett Lido) halten den Passantenstrom aufrecht; immerhin finden sich gegen 3 Uhr zu den Lido-Vorstellungen noch mehrere hundert Personen (in Gruppen) ein.

Verglichen mit der Sommerzählung in Berlin gingen im Herbst mehr Menschen die Pariser Weltstraße entlang. Der Abstand dürfte zu anderen Vergleichszeitpunkten noch größer werden. Denn der von uns gewählte Elysée-

Zeitpunkt wies nicht mehr die Touristenzahlen der Hauptsaison (September) auf, sondern lag kurz vor dem Verschwinden der letzten auswärtigen Besucherscharen. Der Kurfürstendamm erreicht in seiner höchstfrequentierten Zeit genau die Maximalwerte der Champs-Élysées zu ihrem Herbstzeitpunkt. Die Maximaldichte auf den Champs-Élysées, die mit den von uns benutzten Zählmethoden kaum völlig erfaßt werden könnte — die Ströme auf den je 11 m breiten Trottoiren „quirlen“ — dürfte zwei- bis dreimal höher sein als die herbstlichen Spitzenwerte.

Das markanteste Ergebnis der Pariser Zählung ist die Differenz der Straßenseiten. Die schwach besuchte Südseite erreicht nur die Hälfte (55 vH) der gegenüberliegenden Seite. Vorzügliche Südexposition der Nordseite wird meist als Grund angegeben, wichtiger ist die stärkere funktionale Vielgliedrigkeit des Nordens! Im Tagesgang ähneln sich die Seiten (wie in Berlin). Stichprobenzählungen an Wochentagen (Oktober 1964) ergaben in Paris, daß im großen und ganzen ein ähnlicher Kurvenverlauf wie am Sonnabend zustande kommt. Nur für die Vormittage gelten höhere Dichten. Sehr interessant war die Beobachtung, daß der Vorsprung der Nordseite zeitweilig vormittags sehr gering ausfiel, kurzfristig sogar aufgehoben war! Damit ist belegt, daß der Geschäftsbetrieb der Südseite so gut frequentiert ist, daß er den der Südseite fehlenden Reiz für die Schaulustigen ausgleichen kann. Das entfällt an den arbeitsfreien Wochenenden!

622 c. K u r f ü r s t e n d a m m : K r a f t f a h r z e u g e (Tabelle XI, graphische Darstellung VII)

Verglichen mit den Passantenfrequenzen hat der Kraftfahrzeugverkehr viel geringere Amplituden, jedoch ähnlichen zeitlichen Verlauf: ebenfalls zwei Maxima, von denen das Mittagmaximum nicht sehr viel geringer ist als das Nachtmaximum. Im ganzen gesehen, setzt der Fahrzeugverkehr höher ein, hat niedrigere Maxima (jedoch höhere Minima) als der Passantenverkehr und bleibt schon ab 1 Uhr (nachts) über dem Passantengefälle.

Der sehr langsam „bummelnde“ Passantenstrom zeigt größere Flexibilität, schnelleren Zu- und Abfluß als der zügigere Fahrzeugstrom.

Im Gegensatz zu den Passanten bevorzugen die Fahrzeuge die Nordseite (Fahrbahn nach Westen) sehr viel mehr als den Süden (Unterschied 11 vH). Nun ließe sich denken, daß der vormittägliche Überschuß der einen Fahrtrichtung sich nachmittags auf die andere verlagert. Zumindest für den Sonnabend gilt das nicht. Der Dominanz der Nordseite steht keine Kompensation für die Ostrichtung zur Seite. Den stärksten Überschuß hat die Westrichtung am Nachmittag zwischen 12 und 17 Uhr (Ausflugsverkehr), er fehlt aber auch nicht am späten Abend (ab 22 Uhr).

622 d. Champs - Elysées : Kraftfahrzeuge
(Tabelle XII, XIII, graphische Darstellung VII)

Die amtliche 24-Stunden-Zählung am 18. Juli 1964 ergab auf den Champs-Elysées (östlich des Rond Point) für beide Fahrbahnen 45 Kfz/min, genau doppelte Fahrzeugdichte des Kurfürstendamms (22 Kfz/min, vgl. Tabelle XI).¹⁰⁵

Die Tagesganglinien beider Straßen zeigen erstaunliche Gleichheit; nur drei Abweichungen sind bemerkenswert:

1. Die Überlegenheit der Westwärtsrichtung gilt auf der Avenue noch stärker, fast ganztägig.
2. Während das Vormittagsmaximum am Kurfürstendamm auf beiden Bahnen gering ist, gilt dies in Paris nur für die Südseite; die Westwärtsrichtung bringt dagegen ein dem Abendgipfel gleichwertiges Vormittagsmaximum.
3. Das mittägliche Minimum hat auf dem Kurfürstendamm fast die Form eines U-Tales, verläuft auf den Champs-Elysées dagegen ganz kurzfristig (zwischen 13 und 14 Uhr), als V-Tal.

Jahresganglinien des Fahrzeugverkehrs können wir nur für die Champs-Elysées mitteilen, sie fehlen für Berlin. Der für uns interessante Zählpunkt liegt im Parkteil, zwischen Rond Point des Champs-Elysées und der Place de la Concorde, und zwar östlich der Place Clemenceau. Diese Zählungen stimmen quantitativ sicher nicht voll mit den Verhältnissen in unserem Gebiet überein, da der Fahrzeugverkehr, der am Rond Point nordsüdlich ein- und ausströmt, teilweise nicht über unser Zählprofil läuft. Diese quantitativen Differenzen sind jedoch für eine größenordnungsmäßige Einstufung der Verkehrsdichte unerheblich. Ähnliches gilt für den Jahresgang des Fahrzeugstromes. Die den Achsdruck registrierenden Zählschläuche wurden für unser Profil jeden Freitag von 9 Uhr an für 24 Stunden eingesetzt. Damit ergibt sich eine arbeitsrhythmisch vergleichbare Jahresreihe, bestehend aus 52 Tagesgängen.¹⁰⁶

Wir vergleichen die Jahresganglinien 1962, 1963, 1964 und stellen folgende Merkmale heraus (Tabelle XIII):

1. Die Jahresganglinien des Fahrzeugverkehrs weichen im großen und ganzen nicht voneinander ab. Durch Besonderheiten des Wetters, bauliche oder

¹⁰⁵ Eine 24-h-Verkehrszählung vom Sommer 1925 (genaues Datum fehlt leider: Frost 1926, S. 335) am Zählort „Kurfürstendamm zwischen Auguste-Viktoria-Platz (heute Breitscheidplatz) und Joachimstaler Straße“ erbrachte 18 815 Fahrzeuge, 13 Fahrzeuge pro Minute!

¹⁰⁶ Ausführende Organisation ist „Electricité de France, Centre de distribution ‚Paris Electricité‘ — Service de l’Eclairage Public“.

verkehrspolizeiliche Maßnahmen, Lohnzahltag kommen Ausnahmen zustande. Ein Zähltag im Februar 1963 zeigt in der Ostwärtsrichtung gegenüber den anderen Jahren ausscherende Werte, die 20 vH höher liegen. In der Regel bleiben die Abweichungen unter 10, nicht selten unter 5 vH.

2. Das ganze Jahr über dominiert die Südseite. Auf sie entfallen rund 60 vH der Fahrzeuge. Es strömen mehr Fahrzeuge stadteinwärts als stadtauswärts über die Avenue. Als Zielstrahl zum Stadttinnern werden die Champs-Élysées gern benutzt, dagegen gibt es auch noch andere bevorzugte Straßen, wenn es gilt, vom Stadtmittelpunkt weg in die Randregionen der Agglomération parisienne zu gelangen. Fußgänger- und Fahrzeugverkehr sind seitenmäßig unterschiedlich gelagert: Die Nordseite hat kräftigeren Pasanten- und schwächeren Kraftfahrzeugverkehr als die Südseite.
3. Die Jahresganglinien liegen nicht von Jahr zu Jahr in einem höheren Niveau. Die vorgelegten Werte bleiben vermutlich auch in den folgenden Jahren gültig. Das läßt sich für die Westberliner Verhältnisse nicht behaupten, der Kraftfahrzeugstrom steigt hier von Jahr zu Jahr.
4. Die Jahresganglinien sinken in der Urlaubszeit (August) gravierend ab! Für beide Fahrtrichtungen zusammengenommen ergibt sich im August (Zähltag Nr. 32—35, Mittel aus 1962—64, siehe Tabelle XIII) das Jahresminimum von knapp 30 Kfz/min (in 24 h). Freilich ein stolzes Minimum: Der Kurfürstendamm erreicht diese Dichte vermutlich nicht einmal im Juli, zu einer Zeit, in der die Pariser Werte in einer Höhe von 50 Kfz/min liegen. Die Pariser Maxima im Frühling und Herbst treten in Dichten von über 60 Kfz/min (in 24 Stunden) auf!

7. FEINSTRUKTUR DER UNTERSUCHUNGS- GEBIETE

Führen wir die Überlegungen der Abschnitte 41, 422 nunmehr weiter, so erkennen wir, daß die Vielfalt baulich-funktionaler Erscheinungen im Raum ein Mosaik aus vielen kleinen Bausteinen bildet. Diese Mosaiksteine oder Zellen haben die Eigenschaft, sich „als räumliche Gebilde nicht weiter unterteilen“ zu lassen.¹⁰⁷ In unseren beiden Kulturlandschaftsausschnitten hat jedes Grundstück als kleinste Einheit die Möglichkeit, Zelle zu sein, sofern sich nicht eine sehr ähnliche Ausprägung im unmittelbar benachbart liegenden Grundstück findet; in diesem Fall bilden beide eine einzige Zelle. Sie gehören mit anderen, ähnlich beschaffenen, aber von ihnen räumlich (durch Fahrdamm oder Zwischengrundstücke) getrennten Grundstücken zum gleichen Zelltyp.

Die Zelltypen wollen wir durch einige Merkmalgruppen kennzeichnen,
baulich: quantitativ durch die Geschoßzahl
 qualitativ durch das Gebäudealter,
ökonomisch-funktional:
 physiognomisch durch Bautyp und Vorhandensein von Laden-
 geschäften
 quantitativ durch die Zahl der Institutionen pro Grundstück (ohne
 Wohnungen mitzuzählen)
 qualitativ durch die Art der ökonomischen Funktion.

Folgende Zelltypen lassen sich feststellen (in Anlehnung an die baulich-funktionalen Schichten der Karten 5 und 6):¹⁰⁸

¹⁰⁷ Schultze 1955 a, S. 295.

¹⁰⁸ Für die Zellstruktur wurden die baulichen Veränderungen des Jahres 1964 berücksichtigt; gegenüber der Karte 6 (Kurfürstendamm), die wegen der baulich-funktionalen Vergleiche unverändert blieb, ergeben sich folgende Neuerungen:
Statt Schicht 5 (Signatur Karte 6: gepunktet mit schwarzer Leiste) Zelltyp 3: Kurf.damm 151. — Statt Schicht 6 (gepunktet) Zelltyp 3: Kurf.damm 75, 76, 90, 135, 138, 152, 156, 169/70, 180/81, 195. — Statt Schicht 6 Zelltyp 4: Tauentzienstraße 9/12, Kurf.damm 196.

1. 2—5geschossige, über 100 Jahre alte ehemalige Wohnhäuser ohne Ladengeschäfte. Weniger als 10 Institutionen pro Grundstück, mit Handels- und Dienstleistungsfunktion. Dieser Zelltyp findet sich nur auf den Champs-Élysées.
2. 3—9geschossige, vor 1914 erbaute Wohn- und Geschäftshäuser, meist mit Ladengeschäften (in Berlin 4—6geschossige Miets-, selten ursprüngliche Geschäftshäuser). Meist mehr als 10 Institutionen, Handels-, Dienstleistungs- und Wohnfunktion.
3. 2—7geschossige, nach 1914 erbaute Geschäftshäuser, stets mit Ladengeschäften. Mehr als 10 Institutionen, Handels- und Dienstleistungsfunktion (am Kurfürstendamm nach Westen zunehmend auch mit Wohnfunktion).
4. Hochhäuser (Paris 8—10, Berlin 8—22 Geschosse), meist nach 1945 erbaut. Übrige Kennzeichen wie bei Zelltyp 3.
5. Notgebäude, nach 1945 errichtet, meist nur Ladengeschäfte. Weniger als 10 Institutionen, Handelsfunktion. Potentielles Bauland. Dieser Zelltyp tritt fast ausschließlich am Kurfürstendamm auf.
6. Ruinengrundstücke (meist abgeräumt) ohne Funktionen, Bauland, teilweise mit Gebäuden im Bau. Dieser Zelltyp findet sich nur auf dem Kurfürstendamm.
7. Sakralbau. Dieser Zelltyp ist lediglich am Kurfürstendamm vertreten, und zwar durch eine Zelle (Gedächtniskirche).

Gehsteige und Fahrbahn sind zwei weitere Zelltypen; grundsätzlich untrennbar von den Grundstücken, bilden sie mit diesen das Zellengefüge, die Struktur eines Zellenkomplexes.

Der Passantenstrom steht in einem so innigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Bauten, den Institutionen des Handels und der privaten Dienstleistungen, daß wir versucht sein könnten, jeder Grundstückszelle das entsprechende Trottoirstück zuzuschlagen. Jedoch wäre dann einzuwenden, daß dieser vor einem Gebäude (also dem Teil einer Zelle) vorbeiziehende Fußgängerstrom eine Schar nur potentieller Käufer umfasse, von denen nur wenige auf dieses Gebäude zusteuern, andere entferntere Ziele aufsuchen und viele gar nichts kaufen wollen. Das „Eigenleben“ des Publikums ist größer als seine kommerzielle Ausrichtung. Wir halten es für genauer, das Passantenfeld der Trottoire als eigene Zellen zu erfassen, die durch den Fahrdamm voneinander getrennt werden; insgesamt sind zwei Zellen erkennbar, die sich rein quantitativ unterscheiden:

- a) hochfrequentierte Gehsteige mit ≥ 15 P/min.¹⁰⁹ Hierher gehören die Champs-Élysées bis auf die Gehsteige direkt auf dem Rond Point und der Kurfürstendamm westlich bis etwa zur Knesebeckstraße;

b) mäßig frequentierte Gehsteige (weniger als 15 P/min), besonders im Westen des Kurfürstendamms, aber auch in Teilen der Ausuferung (Südseite Hardenbergstraße).

Die Fahrverkehrsfläche als Zelltyp besitzt bei geringem regionalem Frequenzunterschied ebenfalls zwei Zellen:

- a) die Fahrbahn für den fließenden Verkehr beider Richtungen; überwiegend stark frequentiert (≥ 30 Kfz/min beide Richtungen zusammen¹⁰⁹).
- b) Parkplatzflächen für den ruhenden Verkehr.

In Anlehnung an die Karten 5 und 6 lassen sich (mit Berücksichtigung der Veränderungen, die in Anmerkung 108 angegeben sind) für die Grundstückszelltypen folgende Zuordnungen treffen:

Grundstückszelltyp	Champs-Élysées		Kurfürstendamm	
	Zellen	in vH	Zellen	in vH
1	5	11	0	0
2	24	51	34	30
3	10	21	38	34
4	7	15	10	9
5	1	2	22	20
6	0	0	7	6
7	0	0	1	1
7 Grundstückszelltypen	47	100	112	100

An Hand dieser Tabelle stellen wir fest:

I. Trotz großer Ähnlichkeit beider Gebiete erkennen wir doch charakteristische Differenzen, die in baulichem und ökonomisch-funktionalem Rahmen analysiert wurden. Es beweist die Tatsache, daß sich in beiden Gebieten nahezu die gleichen Zelltypen, wenn auch in unterschiedlicher Verteilung und Häufigkeit, finden,

1. daß beide Gebiete als Teile von Kulturlandschaftsindividuen einem gemeinsamen Typ angehören,
2. daß dieser Typ in (räumlich von einander getrennten) Kulturlandschaftsindividuen (Paris, Berlin) vorliegt, die ihrerseits einem gemeinsamen Landschaftstyp angehören.¹¹⁰

¹⁰⁹ Bezogen auf normales (nicht zu kaltes) Wetter werktäglich 16 Uhr. P/min = Passanten pro Minute.

¹¹⁰ Zum Landschaftstyp gehören „Landschaften, die in Physiognomie, Zellstruktur und Funktion sehr viel Verwandtes aufweisen“. Schultze 1955 a, S. 296.

II. Anzahl und Verteilung der Zellen zeigen, wie dispers das (Grundstücks-) Zellengefüge beider Gebiete strukturiert ist; den 5 Pariser Zelltypen gehören 47 Zellen an, den 6 Berliner Zelltypen 112 Zellen. Im Durchschnitt entfallen auf den ha Grundfläche in Paris 5—6, in Berlin 3—4 Zellen. Einschließlich Fahrbahn und Gehsteig bestehen 9 Zelltypen, die einen kulturlandschaftlichen Zellenkomplex bilden.¹¹¹ Er trägt — anlehnend an die vorangegangene Typbeschreibung — folgende Grundmerkmale: 4—6geschossige Geschäftshäuser und kommerziell genutzte ehemalige Mietwohnhäuser aller Baualter (1850 bis 1964) mit Ladengeschäften, genutzt durch Handels-, private Dienstleistungs- und Wohnfunktion. Die beiden erstgenannten Funktionen werden von mehr als 10 Institutionen pro Grundstück vertreten. Die Straße ist überwiegend von Passanten stark frequentiert (mehr als 15 P/min beide Gehsteige) und führt starken Fahrzeugverkehr (mehr als 30 Kfz/min in beiden Richtungen zusammen).

Wir sehen, daß diese Typisierung unsere Gebiete in ihrer Eigenart nicht voll erfaßt, sondern auf viele Hauptkaufstraßen von Weltstädten paßt. Die feinere Charakterisierung läßt sich formelhaft nicht fassen, sie ist aus der Gesamtheit unserer Untersuchungen — auch der folgenden beiden Kapitel — hervorgegangen.

¹¹¹ Er setzt sich gegen seine Umgebung ab; deren Zellkomplexe sind bereits im Kapitel 3 bestimmt und dort als Zonen bezeichnet worden!

8. DER KURFÜRSTENDAMM IN DER MEINUNGSUMFRAGE

Bisher sind wir den Nachweis schuldig geblieben, daß die Weltstraße in Berlin Kurfürstendamm heißen muß. Vor allem liegt die Frage offen, ob die Berühmtheit des Dammes dem Touristen geläufig ist oder ob sich die Straße in den Vorstellungen der Berliner selbst an hervorragender Stelle behaupten kann. Dieser Untersuchungsteil fehlt wegen des hohen finanziellen Aufwandes für Paris, ist auch etwas weniger wichtig, da die Avenue des Champs-Élysées als erstrangige „voie d'attrance“, als gehobene „artère des distractions“ Parisern wie Auswärtigen bekannt ist. Ergänzend zur Funktionsanalyse wäre zu erkunden, ob eine Rangfolge der Anziehungspunkte auf der Weltstraße besteht und welcher Platz den ökonomischen Funktionen gegenüber dem Reiz der baulich-lagemäßigen Situation zukommt. Unsere Verkehrszählung ließ offen, ob der Damm von Auswärtigen oder auch mit ausgesprochener Vorliebe von den Berlinern aufgesucht wird und aus welchen Motiven heraus dies geschieht.

Alle diese Fragen ließen sich beantworten, wenn wir die Passanten auf dem Kurfürstendamm befragt hätten. Wir mußten uns jedoch davon überzeugen, daß

1. sich nur wenige für eine derartig differenzierte Befragung lange genug „festhalten“ lassen; daher wäre eine — demoskopisch nicht vertretbare — Auswahl unter den Passanten automatisch vorgenommen worden,
2. die Antworten im Angesicht des Kurfürstendamms „prestigeverdächtig“ ausfallen: Die Personen beurteilen den Damm und ihre Stellung zu ihm positiver als wenn sie fern von ihm interviewt würden.

Methodisch war die lokale Kurfürstendamm-Befragung nicht vertretbar. So mußte eine Umfrage unter der Westberliner Bevölkerung vorgenommen werden; Ostberlin war aus politischen Gründen nicht zugänglich. Die Umfrage fand in der ersten Oktoberhälfte 1964 in allen 12 Westberliner Verwaltungsbezirken statt und war von dem Wunsch getragen, in Anlage und Durchführung die Befragungen der Meinungsforschungsinstitute zu über-

flügeln. Das konnte nicht der Quantität nach (wir befragten nur 200 Personen), wohl aber der Qualität nach geschehen. Grundlage bildete das Random-Verfahren, nach dem eine repräsentative Auswahl (nach Zufall) unter der Westberliner Bevölkerung getroffen wurde. Die 10 Interviewer waren dem Verfasser persönlich bekannt, besaßen volle Vertrauenswürdigkeit und führten ohne Bezahlung aus Freude an der Sache die Interviews mündlich durch. Sie wurden nach dem Idealtyp eines „kontaktfähigen Pedanten“¹¹² geschult (Frager, nicht Forscher!). Die Interviewer gingen von Wohnung zu Wohnung, wahrten die Anonymität der Befragten und wählten diese nicht frei aus. Die Qualität der Befragung mußte wegen des kleinen befragten Kreises hoch sein, um den tragbaren Fehler von 7 vH nicht zu übersteigen.

Fehlerberechnung:

Sicherheitsfaktor $t = 1,96$, Streuung aller möglichen Stichprobenergebnisse

$\sigma_p = \sqrt{\frac{p \cdot q}{n}}$, wobei $p =$ vH-Anteil eines Untersuchungsmerkmals in der Stichprobe, $q =$ vH-Anteil der Elemente in der Stichprobe, die das Merkmal nicht haben, $n =$ Umfang der Stichprobe.

Wir setzten $n = 200$; p und q je 50 vH, und zwar „aus Gründen der Vorsicht . . . ; denn eine Verteilung von p und q im Verhältnis 50 : 50 ergibt — bei festliegender Genauigkeit und Sicherheit — den größtmöglichen Fehler. Da . . . gewöhnlich nicht zuverlässig abgeschätzt werden kann, in welchem Verhältnis p und q stehen wird, und da zudem meist zahlreiche Merkmale mit sehr unterschiedlichen Verteilungen Gegenstand derselben Erhebung sind, geht man fast immer von der ungünstigsten Verteilung aus, um die notwendige Stichprobengröße keinesfalls zu unterschätzen.“¹¹³ Unsere Fehlerrechnung geht vom vorgegebenen Stichprobenumfang aus: $e = t \cdot \sigma_p$, wobei e der „größte zulässige Fehler des Stichprobenergebnisses“¹¹³ ist. Nun gilt

$$\sigma_p = \sqrt{\frac{p \cdot q}{n}}; \quad e = 1,96 \cdot \sqrt{\frac{50 \cdot 50}{200}}; \quad e = \pm 6,94.$$

Der Fehler von fast 7 vH nach positiv und negativ ist bei der Interpretation der Umfrage zu beachten; auch gilt er nur für Ja/Nein-Schemata, so daß beispielsweise die quantitative Gruppierung zur Kurfürstendamm-Frage Nr. 1 fehlerrechnungsmäßig auf die Alternative „Kurfürstendamm oder andere Sehenswürdigkeiten“ beschränkt wird.

Ist es möglich, sich mit 200 Personen zu begnügen, oder wird der höchste tragbare Fehler überschritten? „Ist es also vertretbar, Stichproben von 100 bis 200 Personen einen verbindlichen Aussagewert zuzuerkennen? Wer den Din-

¹¹² Noelle 1963, S. 165.

¹¹³ Behrens 1961, S. 111.

gen nachgeht, wird leicht darüber belehrt werden, daß auch Gruppen dieses Umfanges haltbare Ergebnisse erzielen lassen.“¹¹⁴

Ergebnisse

Wie aus dem Fragebogen (vgl. Seite 104) zu ersehen, wurden vier Fragen gestellt.

Die *erste Frage* zielt auf die Rolle des Kurfürstendamms als Attraktion unter den Berliner Sehenswürdigkeiten. Die Antworten „Kurfürstendamm“ zeigen kein Überwiegen einer bestimmten Altersgruppe oder eines Geschlechts. Der Damm ist Jüngeren und Älteren, den Damen und den Herren gleichermaßen geläufig. Sehr überraschend war die Feststellung, daß sich von den 13 angebotenen Möglichkeiten nur drei herausheben, alle anderen bleiben weit zurück. Es führt die Position (i) „Mauer, Reichstag, Brandenburger Tor“ mit großem Abstand vor „Hansaviertel, Kongreßhalle, Siegessäule“ (a), der sich unser Untersuchungsgebiet „Kurfürstendamm“ (f) anschließt. Diese Reihenfolge gilt für die Erstbenennungen („Was wollen Sie als erstes zeigen?“); von ihnen entfielen 50 vH auf (i), 17 vH auf (a), 13 vH auf (f), die übrigen blieben unter 5 vH!

Nehmen wir die Zweit- und Drittplacierungen mit auf („Was wollen Sie als zweites, was als drittes zeigen?“), so haben wir 600 Antworten, die der Mauer einen geringeren Anteil einräumen (26 vH), ihr aber den ersten Platz belassen; sie ist das gewaltige traurige Kennzeichen Berlins! Auch die Positionen zwei und drei bleiben die gleichen (19 vH, 14 vH). Der harten Wirklichkeit der Mauer fügen die Berliner mit der Wahl des Hansaviertels ein Zeugnis der großen baulichen Nachkriegsleistungen an. Zu beiden Objekten gesellt sich ein Symbol, das Berlin berühmt gemacht hat, weil es im Gegensatz zu jenen stellvertretend für Berlin stehen kann: der Kurfürstendamm, Typ eines Lebensstils der Weltstadt, Stolz der Berliner, weil auf diesem Damm — und nur auf ihm permanent — für jedermann erspürbar Kontakt mit der Welt — mit „draußen“, wie es seit 1945 heißt — besteht.

Alle drei favorisierten Objekte sind nicht nur geistig-politisch exponiert, sie haben auch eine charakteristische Lage in Westberlin. Sie bilden eine Ost-West-Achse von Halensee bis zur Sektorengrenze, um die sich die anderen Objekte teils dicht (Philharmonie, Zoologischer Garten, Charlottenburger Schloß, Funkturm), teils peripher (Flughafen, Rathaus Schöneberg, Olympiastadion, Freie Universität, Museen Dahlem, Grunewald) scharen. Die drei zentralen Örtlichkeiten liegen zwischen den beiden Westberliner Kräftebalancen: zwischen Nord- und Südstadt. Vermutlich hat nicht zuletzt diese Lage dem Kurfürstendamm zu seinem hervorragenden Rang im Denken der Berliner verholfen.

¹¹⁴ Noelle, Neumann 1937, S. XXXII.

Meinungsumfrage — der Befragte bleibt anonym

Stellen Sie sich bitte vor, Sie werden gebeten, einer Berlin-Besucherin und einem Berlin-Besucher West-Berlin zu zeigen. Sie erhalten eine Liste der wichtigsten Besuchsziele, die für Berlin *charakteristisch* sind. Was würden Sie zuerst vorschlagen, weil es Ihrer Meinung nach *besonders kennzeichnend für Berlin* ist?

Bitte mit — 1 — in die Liste eintragen!

×

Hier die Liste:

- a) Hansaviertel, Kongreßhalle, Siegessäule
- b) Rathaus Schöneberg
- c) Grunewald, Havel, Strandbad Wannsee
- d) Freie Universität, Museen Dahlem
- e) Olympiastadion, Le-Corbusier-Haus
- f) Kurfürstendamm
- g) Zoologischer Garten
- h) Funkturm, Deutschlandhalle
- i) Mauer, Reichstag, Brandenburger Tor
- j) Philharmonie
- k) Schloß Charlottenburg, Oper, ein Theater
- l) Flughafen

Und was würden Sie als zweites zeigen? (Mit — 2 — bitte eintragen)

×

Dieses Besuchsziel muß nicht in der Nähe des ersten liegen!

Und was würden Sie als drittes zeigen? (Mit — 3 — bitte eintragen)

×

Dieses Besuchsziel muß nicht in der Nähe von - 1 - und - 2 - liegen!

Wie oft im Monat gehen Sie auf den Kurfürstendamm oder in die Tauentzienstraße?

A n t w o r t :

×

..... mal in der Woche mal im Monat alle Monate niemals

Nehmen wir an, Sie gehen auf den Kurfürstendamm. Was wollen Sie dort in erster Linie, worauf kommt es Ihnen am meisten an?

Es dürfen *mehrere Zeilen unterstrichen* werden!

×

A n t w o r t :

- a) spaziergehen
- b) Abwechslung suchen, „da ist was los“
- c) Schaufenster ansehen
- d) etwas ganz Besonderes einkaufen
- e) ein Büro aufsuchen, Geschäftliches erledigen
- f) ins Kino gehen
- g) ins Theater gehen
- h) ein Restaurant oder Café besuchen
- i) eine Bar besuchen, Nachtleben genießen
- j) Europa-Center, Gedächtniskirche und anderes besichtigen
- k) etwas anderes, nämlich:

Warum gehen Sie zu den von Ihnen soeben angegebenen Zielen gerade auf den Kurfürstendamm und nicht in eine andere Hauptstraße?

A n t w o r t :

×

m. / w.

Jahre [vom Interviewer einzutragen]

Frage 2 wollte erkunden, wie weit der Kurfürstendamm nur vorgeschobenes Renommierschild ist und wie weit die Berliner mit ihm sich arrangieren. Das war am besten herauszufinden durch die Frage nach der Häufigkeit des Kurfürstendamm-Besuches. Die Antworten müssen etwas ermäßigt werden, da der Befragte erfahrungsgemäß dazu neigt, Fragen, die schmeichelhafte Antworten für ihn ermöglichen, „egoistisch“ zu beantworten. Ein Viertel aller Befragten geht einmal in der Woche auf den Kurfürstendamm (und die Tauentzienstraße). Da viele „mehrmals in der Woche“ angeben, schalten wir den psychologischen Überhöhungseffekt reichlich aus, wenn wir untertreibend die obige Feststellung (einmal in der Woche) treffen. Ein Drittel der Bevölkerung besucht den Damm mehrmals, wenigstens aber einmal im Monat. Zu einem weiteren Drittel kommen sporadische Besucher und 10 vH sehen ihn nie oder wollen die Frage nicht beantworten. Alters- und geschlechtsmäßig zeichnet sich keine erhebliche Differenzierung ab! Im Durchschnitt ist der Westberliner einmal im Monat auf dem Kurfürstendamm, nicht beruflich, sondern zu seinem Vergnügen.

Frage 3 sucht die Wirkung der Straßenführung, der Geschäfte, der Bauten zu unterscheiden. Beliebig viele Ziele durften aus der vorgegebenen Antwortenliste gewählt werden. Die Antworten sind spontan, beziehen sich daher auf die Situation zur Befragungszeit, beispielsweise auf die Wetterverhältnisse im Oktober 1964.

Im Durchschnitt gab jeder Befragte zwei bis drei Antworten. Dieses Merkmal korrespondiert mit der Vielfalt der Phänomene, die der Kurfürstendamm anbietet und die in dieser Vielfalt — nicht selektiv — in Anspruch genommen werden. Fünf Gruppen an Zielen lassen sich unterscheiden:

1. Die zweckfreie Verhaltensweise des Besuchers sucht den Reiz des baulichen Habitus: Gedächtniskirche, Europa-Center besichtigen (j), spazieren gehen (a), Abwechslung suchen (b).
2. Funktionen des Einzelhandels: Schaufenster ansehen (c), etwas Besonderes einkaufen (d).
3. Filmtheater und Schauspieltheater (f, g).
4. Gaststättengewerbe (h, i).
5. — kaum genannt — Büros (e) und sonstige Nennungen (k), die der Befragte neu hinzusetzen konnte, weil sie nicht im Antwortenkatalog enthalten waren.

Die Gruppen halten folgende Rangfolge: 2 — 1 — 3 — 4 — 5. Von dem „zweckfreien“ Spaziergang und der Freude an der Straße als solcher (Gruppe 1) wird der „Ruf“ und die „Atmosphäre“ ebenso sichtbar wie am Funktionenpaket der übrigen Gruppen. Von den Gruppen 2—4 entfällt die Hälfte der Antworten auf den Einzelhandel; Filmtheater und Gaststätten

haben je ein Viertel. Beziehen wir diese Größenordnungen auf die Anzahl der Firmen, so zeigt sich, daß die größte Publikumswirksamkeit auf ein Filmtheater (oder Schauspieltheater), die zweitgrößte auf ein Restaurant oder Café und die geringste auf ein Einzelhandelsgeschäft entfällt. Der Einzelhandel bietet eine große Anzahl von Läden auf, um seinen Rang zu halten. Die anderen Zweige begnügen sich mit wenigen Vertretern; hier herrscht Konkurrenzangst, nicht aber beim Einzelhandel, für den die These gilt: je mehr Läden, desto größer der Demonstrationseffekt und Zuspruch sowie der Umsatz — für jedes einzelne Geschäft! Auf absolute Zahlen bezogen, entschließen sich dreimal mehr Damen als Herren zu einem Einkauf auf dem Kurfürstendamm. Diese Tatsache wird gefördert durch die branchenmäßige Gliederung des Warenangebotes, ist jedoch auch deren Voraussetzung.

Frage 4 wollte eine Charakterisierung des Kurfürstendamms erlangen; es war kein Antwortenschema vorgegeben.

Fast 50 vH der Befragten attestieren dem Damm atmosphärische Attraktivität. 20 vH sehen in seiner Funktionalität den Hauptanziehungspol, 10 vH bezeichnen seine Lage innerhalb Berlins als ausschlaggebend für den Zuspruch. Ein Fünftel der Stimmen war nicht zuzuordnen oder konnte — ganz vereinzelt — am Kurfürstendamm nichts Besonderes entdecken.

Die Atmosphäre läßt sich dreifach spiegeln: als spezifisch berlinerisch (10 vH der absoluten Antwortenzahl), spezifisch international (10 vH) oder allgemein als von großstädtischem Leben durchpulst (20 vH). Die beiden erstgenannten Perspektiven geben gerade in ihrer Ausgewogenheit ein ausgezeichnetes Leitbild für die Berliner Weltstraße ab. Aus der Sicht der Berliner ist der Kurfürstendamm Repräsentant Berlins¹¹⁵ wie auch Repräsentationsplattform der Welt. Woher diese Atmosphäre? Lage und Läden haben ihren festen Anteil, aber sie nicht allein; hinzu kommt der Besucherstrom des Um- und Auslandes, Tradition und tradiertes Fluidum. Hier sei auf das Kapitel über die zwanziger Jahre und auf das folgende Kapitel dieser Untersuchung verwiesen. Beide löschen die Vereinfachung, Atmosphäre sei allein Zusammenspiel von Bauten, funktionaler Erfüllung und Publikumszuspruch.

Schließlich ergab diese letzte Frage, daß die Berliner die Vielfalt des Angebots höher einschätzen als Exklusivität. Sie bevorzugen die Vielfalt unterschiedlicher Branchen — das Nebeneinander von Theater, Café, Spezialgeschäft und Bekleidungshaus — gegenüber der Vielfalt des Angebots nur einer Branche.

¹¹⁵ „Berlin ist weder der Kurfürstendamm noch der Wedding; aber der Kurfürstendamm ist Berlin, und auch der Wedding ist Berlin.“ Leyden 1933, S. 170.

9. LITERARISCHER RUHM DER WELTSTRASSEN

In einer eigenen Weise lebt die Weltstraße im literarischen Kunstwerk, das ihren Ruf mitformt, in alle Welt trägt und über lange Zeiträume bewahrt.

In Paris hat sich das literarische Leben nicht auf den Champs-Élysées abgespielt. Darauf mag es zurückzuführen sein, daß wir in der französischen Literatur, so sehr ihre Themen um Paris kreisen, keine ähnlich genaue Beschreibung der Avenue in dichterischer Form finden, wie sie uns für den Kurfürstendamm Schlaf und Rezzori bieten. Dennoch sind die Champs-Élysées nicht ohne den Glanz künstlerischer Persönlichkeiten geblieben. Am meisten ist davon in der Geschichte des Hauses Nr. 25 sichtbar, erbaut 1856—66 auf dem Boden des Jardin d'hiver. In diesem „Hôtel de la Paiva“ wurden Namen von Rang begrüßt: Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Philosophen wie Augier, Gautier, Renan, Taine, Sainte-Beuve, die Brüder Goncourt, aber auch der Staatsmann Gambetta. Eine frühe und zudem einsame Episode auf den Champs-Élysées, die 1893 mit der Umwandlung des Hauses in ein Luxusrestaurant und schließlich (1902) in den Sitz eines englischen Clubs endete. Stärker ist für die Champs-Élysées ein anderer Aspekt, sie waren stets Renommierallee der politischen Führer: „Ihre Geschichte ist schließlich auch die Geschichte Frankreichs.“¹¹⁶ Diese Aura hat keine Straße der Welt in diesem Maße, und sie prägt das Gefühl der Promenierenden mit. Guitry läßt seinen Erzähler begeistert ausrufen: „Wenn ich aus dem Ausland komme . . . oder gar aus der Provinz . . . dann gehe ich durch Paris ohne besondere Anteilnahme. Gewiß, mir gefallen die Quais . . . und natürlich die großen Boulevards. Aber gehe ich über die Champs-Élysées, dann geht mein Herz immer mit mir durch: Was euch da empfängt und euch zulächelt — das ist Paris! Wie man's auch ansieht . . . Die höchste Ehre, mit der wir ruhmgekrönte Soldaten auszeichnen können, besteht darin, sie über die Champs-Élysées marschieren zu lassen. Und die höchste Ehrung für Souveräne, die uns besuchen kommen, ist ihr Einzug über die Champs-Élysées.“¹¹⁷

¹¹⁶ Guitry 1962, S. 11.

¹¹⁷ Guitry 1962, S. 12.

Die erste Blüte des Kurfürstendamms vor dem 1. Weltkrieg hat J. Schlaf in ihrer sorglosen Festgefütheit vollendet eingefaßt. Der Autor erzählt: „ich (...) bummelte langsam in der Richtung gegen die Gedächtniskirche hinab. — Der Verkehr war sehr lebhaft und wie immer an solchen sonnigen Tagen in dieser schönsten Straße des Berliner Westens ein wahres Fest (...) An den kunstvollen Eisengittern der schönen Vorgärten mit ihren Zierbüschen, Rasenflächen und bunten Herbstblumen hin schlenderte ich (...) den sauberen breiten Bürgersteig hinab (...) Was man hier für Schick, für Eleganz bewundern kann! (...) Die glänzenden Cafés und Weinstuben, die Schau-läden mit ihren Luxusgegenständen, kostspieligen Tändeleien, die Sport-, Bicycle¹¹⁸, Automobilläden, die Blumenläden, Frucht-, Konfitürenhandlungen. Die spiegelblanken Leiber der edlen Pferde mit ihren schicken Reitern und Reiterinnen auf dem breiten, braunen Reitweg der Mittelallee hingleitend wie elegante Schemen. Blitzende Augengläser, silberne, goldene Spazierstockgriffe, elegante Sonnenschirme mit der Pracht ihrer Farben.“¹¹⁹

Rezzori bietet in seinem Roman „Oedipus siegt bei Stalingrad“ eine unerreichte, meisterhafte Skizze der Zwischenkriegszeit. Gravitätisch-kennerhaft wird die Kurfürstendamm-Gesellschaft von 1938 apostrophiert, jene Gruppen „einer stadtsässigen jeunesse dorée, die ihrem Hautgoût erst den pikanten Stich zum Hoch-Kurfürstendamm gaben: all das junge Gemüse, dessen Wurzeln in der Muttererde von Rot-Weiß und Blau-Weiß gezogen waren, würzig durchsetzt mit den Oliven und Knoblauchzehen aus den Embassaden des Südostens; sodann die kräftigen Muskelstücke von der Avus und den Tennisplätzen; die Crème der Edel-Bohème, versteht sich, Haupt- und Nebenschriftleiter und die besseren Herrschaften der Babelsberger Dramaturgie.“¹²⁰

Auf einem Spaziergang streift der Romanheld (Baron J.) die verdünnte Zone, deren Stille manchmal, an Sonntagen, auf den Damm übergreift: „Die Uhr am Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche stand auf viertel zwei. Vor ihm (Baron J.) lag der Kurfürstendamm, weit und leer im Sonnenlicht hingebreitet, hingestreckt bis Halensee (...) Die Seitenstraßen — Fasanen, Grolman, Knesebeck und wie sie alle heißen — lagen schattig und kleinstädtisch lauschig im leeren Mittag“.¹²¹

Höhepunkt des Lebens und Treibens ist der späte Abend: „Er (Baron J.) ließ sich im Gedränge durch die Joachimstaler Straße treiben und fand sich auf dem Kurfürstendamm, garküchenwärme-stimmgesumm-nachtwind-benzin-

¹¹⁸ „Wer denkt heute aber noch daran, daß der Kurfürstendamm im Zuge seiner Wandlung z. B. zum Standort der Berliner Fahrradhandlungen wurde?“ Borstorff 1948, S. 12.

¹¹⁹ Schlaf (1926), S. 13—15.

¹²⁰ Rezzori 1963, S. 19.

¹²¹ Rezzori 1963, S. 57—58.

parfumumflossen, unter einem Himmel strahlender Gestirne: Wie in einem Märchen füllte sich Kupferbergs Sektglas geisterhaft glitzernd bis zum Rand und perlte über, verwandelte sich in eine grüne Traube, und daneben plinkerte und verlöschte, plinkerte und verlöschte der Sarotti-Mohr; der Feenpalast von Kranzler schwamm traumschiffgleich über der dunklen Flut der vorüberziehenden Menge, Mampes Stuben verströmten gelbe, summend dichtgedrängte Müßiggangs-Emsigkeit, die Kinos standen lichtumflossen (...) im Indigo der Nacht.“¹²² Diese bildhafte Verwandlung des Kurfürstendamms wird beim Verlassen der Untergrundbahn zum Mythos gesteigert: „er (Baron J.) fand sich vor der Treppe, die ihn Stufe um Stufe emporhob zur strahlenden sausenden Herrlichkeit des Kurfürstendamms —: märchenhafte ungeheure Riesengrotte im Gefunkel der Tausend und aber Tausend glitzernden, flimmernden Glühbirnen, im toten Hall des Großstadtbrausens! Und er durchschwamm das dunkle Flimmerwasser, die Kaskaden schleirigen Lichts, die auf ihn niederstürzten, querte den schwarzen, gefährlichen Strom der Autogondeln, wo sie ein rotes Geisterzeichen für ihn staute, ließ sich im Fluß der wellig hinziehenden Menge an den Traumschiffen von Kranzler, Mampe, Gloria-Palast und Café Trumpf vorübertreiben.“¹²³ Hier ist Seltenes gelungen: Atmosphäre wurde — vom „Himmel strahlender Gestirne“ bis zur „wellig hinziehenden Menge“ — mythisch verdichtet.

Skeptischer die Akzente der Gegenwart. Positionslicht in weltweitem Zusammenhang ist der Kurfürstendamm in dem ausgezeichneten Gedicht von Enzensberger „lachesis lapponica“. Jeder Mensch ist angesprochen:

„(am times square

stehst du, toter, ich kenne dich, sehe dich wie du kaufst,
verkauft und verkauft wirst, du bist es, auf dem roten platz,
auf dem kurfürstendamm, und blickst auf deine rostige uhr.)“¹²⁴

Drei Stich-Orte genügen — Times Square, Roter Platz, Kurfürstendamm — um die gesellschaftspolitischen Mächte einzukreisen, die der Mensch mit offenen Sinnen bewachen muß, sonst wird er ihr Opfer, wird „totenkopf auf dem kurfürstendamm“¹²⁵. Die Konfrontation von Mensch und Gesellschaft scheint am deutlichsten sichtbar zu werden in den Zentren der Weltstädte.

¹²² Rezzori 1963, S. 64.

¹²³ Rezzori 1963, S. 174.

¹²⁴ Enzensberger 1964, S. 77.

¹²⁵ Enzensberger 1964, S. 78.

10. ZUSAMMENFASSUNG

Das eingangs in der Aufgabenstellung gesteckte Ziel, die Straßen und ihre Gebiete von möglichst vielen Seiten zu beleuchten, ist mit entsprechend unterschiedlichen Arbeitsmethoden erreicht worden. Die historische Untersuchung ergab, daß unsere beiden Straßengebiete nicht zufällig im Westen der Städte liegen; sie sind Marksteine einer vielschichtigen Westwärtsentwicklung der Gesamtstadt. Ausgangspunkt für diesen Zug nach dem Westen ist die Standortwahl des Schlosses (Louvre, Berliner Schloß) an der Westseite der mittelalterlichen Siedlungen. Erst im 19. Jahrhundert erfolgt die Bebauung zu vornehmen Wohnstraßen; schließlich erscheinen die wertsteigernden Phasen der Kommerzialisierung der Erdgeschosse (Ladengeschäfte mit Luxushandel), der oberen Geschosse (Handel und Dienstleistungen) — jedoch verbleiben zahlreiche Wohnungen bis auf den heutigen Tag.

Eine baulich-funktionale Kartierung (Grundstück für Grundstück) der Umgebung der Untersuchungsgebiete im 500 m-Abstand von den Straßen lieferte die Abgrenzung der Gebiete: Avenue des Champs-Élysées von der Place de l'Étoile bis zum Rond Point des Champs-Élysées; Kurfürstendamm von der Halenseebrücke bis zum Wittenbergplatz (einschließlich Tauentzienstraße und nördlicher Ausuferung bis zum Zoologischen Garten). Nur die unmittelbar an die Weltstraßen grenzenden Grundstücke gehören wegen ihrer hohen funktionalen Erfüllung zum engeren Areal. Die Umgebung dieses engeren Areals zeigt sechs Kulturlandschaftszellenkomplexe (Kapitel 3), von weltstraßenähnlicher Zone über Zonen mit vorherrschendem Einzelhandel auf lokaler Basis, Bürohausvierteln, reinen Wohngegenden bis hin zu Frei- und Verkehrsflächen. Weltstraßengebiet und Umgebung sind weitgehend voneinander isoliert. Die Weltstraße schafft um sich herum eine funktional schwache Zone — mit der Blüte der Weltstraßengebiete wächst somit nicht zwangsläufig die Funktionsbreite und -intensität der Umgebung.

Die Bausubstanz wurde durch großmaßstäbliche Kartierung ermittelt (Grundfläche der Grundstücke, Geschoßfläche sämtlicher Gebäude planimetrisch gewonnen aus Plänen 1 : 500 [Paris] und 1 : 1000 [Westberlin]). Die

Grundstücke des Kurfürstendamms sind größer, aber weniger dicht bebaut (Ausnutzungsgrad Kurfürstendamm 2,3; Champs-Élysées 4,5). Die Altersbilanz zeigt für die Champs-Élysées nur ein gutes Drittel Geschoßfläche der neueren Bauphase (1914—1963), auf dem Damm sind es 50 vH. Für letzteren wurde die Bauentwicklung beschrieben. In der Zeit 1899—1912 verdoppeln und verdreifachen sich die Grundstückspreise. Die Wertsteigerung vollzieht sich anfangs als Selbstverstärkungseffekt, später als Wechselwirkung von Firmenkonzentration und Publikumszuspruch sowie von Umsatzsteigerung und Warenangebotsbreite. — Zum regionalen Vergleich wurden die Straßen in gleich lange Drittel gegliedert. Am Kurfürstendamm sind starke bauliche Diskrepanzen zwischen Ost und West festzustellen, auf der Avenue — wenn auch geringere und andersartige — zwischen Nord- und Südseite. Im Osten des Kurfürstendammgebiets viele Neubauten, reizvolle architektonische Lösungen (Zoopassagen, Europa-Center, Gedächtniskirchen-Neugliederung). Der bauliche Aufschwung des Westdrittels ist gehemmt durch die tradierte Parzellierung. Vorgeschlagen wird, größere Trümmerflächen grundstücksmäßig zu vereinigen und die zwischen ihnen liegenden demolierten, aber genutzten Relikte der wilhelminischen Bauperiode zu beseitigen. — Baustilmäßig besteht am Kurfürstendamm ein Mosaik von Zeugnissen des wilhelminischen Eklektizismus, der Zwischenkriegszeit und Geschäftsneubauten.

Am Beispiel des Défense-Projekts (im Westen von Paris-Neuilly) und des Europa-Centers (am Kurfürstendamm) wird nachgewiesen, wie stark die öffentliche Hand an neuen Stadtkernlinien interessiert ist; sie nimmt kreditär, gesetzgeberisch und administrativ recht massiven Einfluß auf die privatwirtschaftliche Bauplanung im Bereich der funktional intensiven Weltstadtzonen. Der starke Einfluß des Berlinhilfegesetzes auf die Immobilienpreise belegt die raumordnende Kraft gesetzgeberischer Maßnahmen.

Einleitend zu Entwicklung und heutigem Bild des funktionalen Gefüges wird der Begriff Funktion definiert als Zuordnung von Angebot (Waren, Dienstleistungen, kulturelle Äußerungen, Bauten) und Nachfrage (Kunden, jedoch auch schaulustiges Publikum). Welche quantitativen Ausmaße haben die Funktionen des Handels, der privaten Dienstleistungen, des Wohnens? Welche geographische Reichweite ist ihnen eigen? Die erste Frage zielt auf die wirtschaftliche (nicht die kulturelle) Bedeutung der Funktionen. Dabei ist die rein geldwertmäßige Einschätzung ebenso unangebracht wie die nach Beschäftigtenzahlen und Geschoßflächennutzung. Elastisch genug ist das gewählte Kriterium der Zahl der Firmen. Ihre Gliederung nach Branchen schafft den qualitativen Überblick. Für die zweite Frage wurden die einzelnen Branchen pauschal folgenden Funktionsbereichen zugewiesen: lokaler Funktionsradius (Nachfrage kommt überwiegend: aus der Weltstraße), regionaler (aus der Weltstadt), nationaler (aus dem Heimatstaat), supranationaler (weltweite

Nachfrage). Die Entwicklung des Funktionsgefüges wurde an den Stichjahren 1913, 1938, 1963 für die Straßendrittel verfolgt. Die Drittel der Champs-Elysées haben recht unterschiedliche Steigerungen; diese waren im supranationalen Funktionsbereich (SF-Bereich) nicht immer stabil, da sie von Imponderabilien, beispielsweise dem modischen Geschmack einer Epoche abhängen. Während sich die Gesamtbetriebszahl stetig erhöhte, stagnierte der SF-Anteil bei 40 vH aller Betriebe durch die Abwanderung gehobener Käuferschichten, es dominiert commerce à effet. Am stärksten sind im SF-Bereich die Branchen Bekleidung, Film und Exportagenturen vertreten, das Beherbergungsgewerbe fehlt (findet sich jedoch in den Nebenstraßen) ebenso wie Institutionen öffentlicher Dienstleistung.

Die funktionale Entwicklung des Kurfürstendamms wird durch zwei Epochen entscheidend beeinflusst. Die eine sind die zwanziger Jahre, in denen der Damm der alten City entscheidende Funktionen aus dem Vergnügungs- und Beherbergungsgewerbe abnimmt. Die Marksteine der Verlagerung des gesellschaftlichen Schwerpunkts Berlins werden genannt. Eine weitere Veränderung wird nach dem 2. Weltkrieg eingeleitet durch die Abwanderung der Spitzenbetriebe aus Ostberlin. Sie stärkt den baulich und funktional durch Zerstörung und politischen Druck schwer geschädigten Kurfürstendamm. Seine Firmenzahl erreicht selbst 1963 nicht die Höhe von 1913! Dennoch ist der SF-Bereich für 1963 prozentual nicht geringer ausgebildet als auf den Champs-Elysées, unter den Branchen führt der Bekleidungshandel in großem Abstand vor Gaststättengewerbe sowie Schmuckwaren- und Kunstgewerbehandel.

Schaufenster verschaffen den Betrieben einen ständig wirksamen Demonstrationseffekt. Er wurde quantitativ an der Länge der Schaufensterfronten getrennt nach Branchen gemessen. Für das Beispiel einer branchenmäßigen Analyse wählten wir Filmtheater und Theater. Ihre Vorstellungszeiten beeinflussen den Passantenstrom, ihre Erstaufführungen — die sich in der Eintrittspreisgestaltung spiegeln — verschaffen den Straßen gesellschaftliche Bedeutung.

Erstaunlich ist die Dichte der Wohnbevölkerung auf den Champs-Elysées (120 E/ha) und im westlichen Kurfürstendamm (150 E/ha), während der Osten des Damms fast frei von Wohnbevölkerung ist (40 E/ha). Auf die Problematik wohnleerer Geschäftsgebiete wird hingewiesen. Da die Arbeitsbevölkerung nicht nach Grundstücken veröffentlicht werden darf, kann eine Gegenüberstellung von Tages- und Nachtbevölkerungsdichten nur für die an den Weltstraßen liegenden Baublöcke vorgenommen werden. Im Kurfürstendammgebiet wächst die Wohnbevölkerung von Ost nach West, während die Arbeitsbevölkerung in gleicher Richtung fällt; im Champs-Elysées-Gebiet

gelten abgeschwächt die gleichen Gefällsverhältnisse zwischen Nord- und Südseite.

Ausdruck funktionaler Intensität ist der Verkehr. Einleitend wurde die Verkehrssituation untersucht. Beide Straßen sind sehr günstig im Liniennetz der öffentlichen Verkehrsmittel berücksichtigt, besonders der Kurfürstendamm hat wegen seiner Lage auf der Taille Westberlins eine ausgesprochene Riegelposition. Die Verkehrssituation der Weltstraßen wird weiterhin an der Zahl der einmündenden Straßen gemessen (die größere Durchlässigkeit besitzt der Kurfürstendamm), an der Gliederung der Straßenfläche (die Champs-Élysées haben die größere Gesamtstraßen-, Fahrbahn- und Gehsteigbreite) und an der Zahl der Parkplätze (Parkraumnot in Paris).

Die Verkehrsdichte von Passanten wie von Fahrzeugen ermittelten wir durch zwei Zählungen: eine regionale und eine 24-h-Zählung im Juni und Juli 1964 in Berlin, im Juni und Oktober gleichen Jahres in Paris. — Die regionale Passantenzählung am Kurfürstendamm wurde nach folgenden Gesichtspunkten interpretiert: Gesamtfrequenzen der Profile, Straßenseitenvergleich, Fußgängerrichtung, Einfluß des Berufsverkehrs. Der Kraftfahrzeugverkehr zeigt — im Gegensatz zu den Passantendichten — auf beiden Straßen kaum lokale Differenzen; der Einfluß des Berufsverkehrs ist auf der Avenue stark zu spüren. Die große Verkehrsdichte von Passanten und Fahrzeugen führt zu der Empfehlung, an hochfrequentierten Kreuzungen den Fußgängerverkehr unter den Fahrbahnen wegzuführen.

Die 24-h-Zählung der Passanten am Kurfürstendamm (hart östlich der Uhlandstraße) an einem Sonnabend wurde nach folgenden Schritten erläutert: Vergleich der Dichten des Gesamtquerschnitts bezogen auf die vollen Stunden (Maximum: 130 P/min 22—23^h), Richtungsbevorzugung der Fußgänger beider Gehsteige (die Bevorzugung wechselt, wobei jedem Wechsel eine Phase der Ausgeglichenheit folgt).

Auf den Champs-Élysées zeigt die 24-h-Zählung im Oktober (östlich der Straßen La Boétie und Pierre Charron) ein samstägliches Maximum gegen 15—16 Uhr; weniger ausgeprägt sind die abendlichen Spitzenwerte. Das (sommerliche) Maximum des Kurfürstendamms (nach 22 Uhr) wird vom (herbstlichen) Nachmittagsmaximum der Avenue fast eingeholt. Der 24-h-Verlauf würde sich im Sommer auf ihr wohl anders verteilen und zwei- bis dreimal höhere Werte haben als im Herbst. — Der 24-h-Verkehr der Fahrzeuge beider Straßen unterscheidet sich quantitativ, nicht jedoch im zeitlichen Verlauf. Für die Champs-Élysées wird durch Jahresganglinien des Fahrzeugverkehrs festgehalten, daß das Minimum im August vermutlich höher liegt als jedes monatliche Maximum am Kurfürstendamm.

Im Anschluß an das Verkehrskapitel wurde die Feinstruktur der Weltstraßengebiete aus Bauten, Wirtschaft und Verkehr gesehen als ein Zellen-

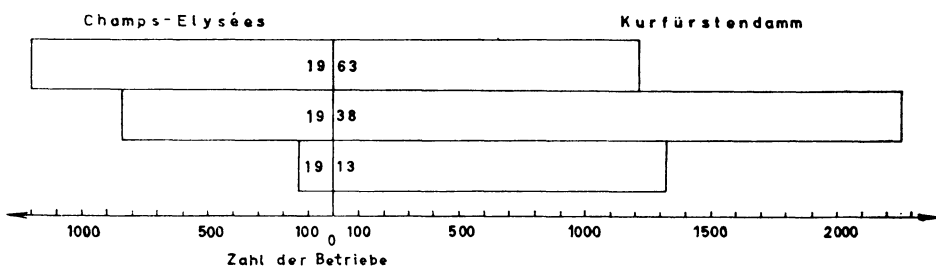
mosaik. Beide Straßen sind beinahe aus den gleichen Zelltypen gebildet (7 Grundstückszelltypen).

Ergänzend zur funktionalen Untersuchung wurde für Berlin durch eine Meinungsumfrage (Random-Verfahren) erkundet, welche Stellung der Kurfürstendamm in den Vorstellungen der Berliner einnimmt. Es wurde festgestellt, wie weit das sachlich-objektive Wirkungsgefüge dieses Gebiets mit dem Vorstellungsbild (Image) übereinstimmt (und von ihm beeinflusst wird), das sich der Stadtbewohner aus Pauschalinformation, aber auch aus Einzelerfahrung, aus Meinungen, aber auch aus Erwartungen geformt hat. Es war zu erkennen, welche Rangfolge der Anziehungspunkte auf der Weltstraße besteht und welcher Platz den ökonomischen Funktionen gegenüber dem Reiz der baulich-lagemäßigen Situation zukommt. Die Vielfalt der Branchen — das Nebeneinander von Theater, Café, Büro und Modenhaus — wird höher geschätzt als die Exklusivität oder Vielfalt des Angebots nur einer Branche.

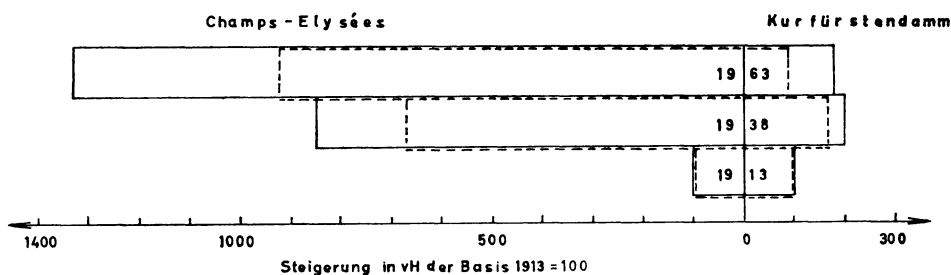
Schließlich haben sich Einflüsse, die scheinbar abseits der geographischen Realität liegen, als raumwirksam erwiesen, wie die literarische Rolle der Weltstraßen. Wie ihre Atmosphäre in der dichterischen Wirklichkeit in eigentümlicher Weise gespiegelt und angereichert wird, belegen Schilderungen von Guitry, Schlaf, Rezzori und Enzensberger.

GRAPHISCHE DARSTELLUNGEN I—VII

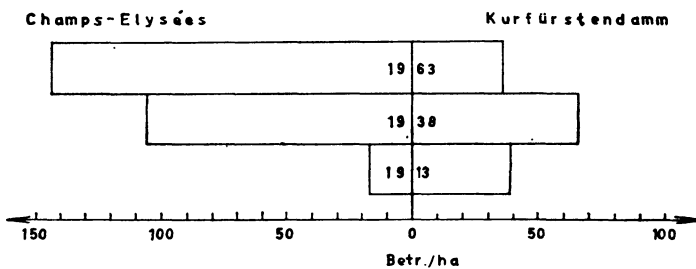
I. Entwicklung der absoluten Zahl der Betriebe (vgl. Tab. IV).



II. Entwicklung der Betriebszahl (gerissene Balken) und der Betriebe mit supranationalem Funktionsradius (ausgezogene Balken), jeweils gemessen am Bestand des Jahres 1913! (In Ergänzung der Tab. III, IV).



III. Entwicklung der Betriebsdichte (Betriebe pro Hektar Grundfläche; in Ergänzung der Tab. IV).



Champs-Élysées

Betr./ha

1913: 17

1938: 105

1963: 143

Kurfürstendamm

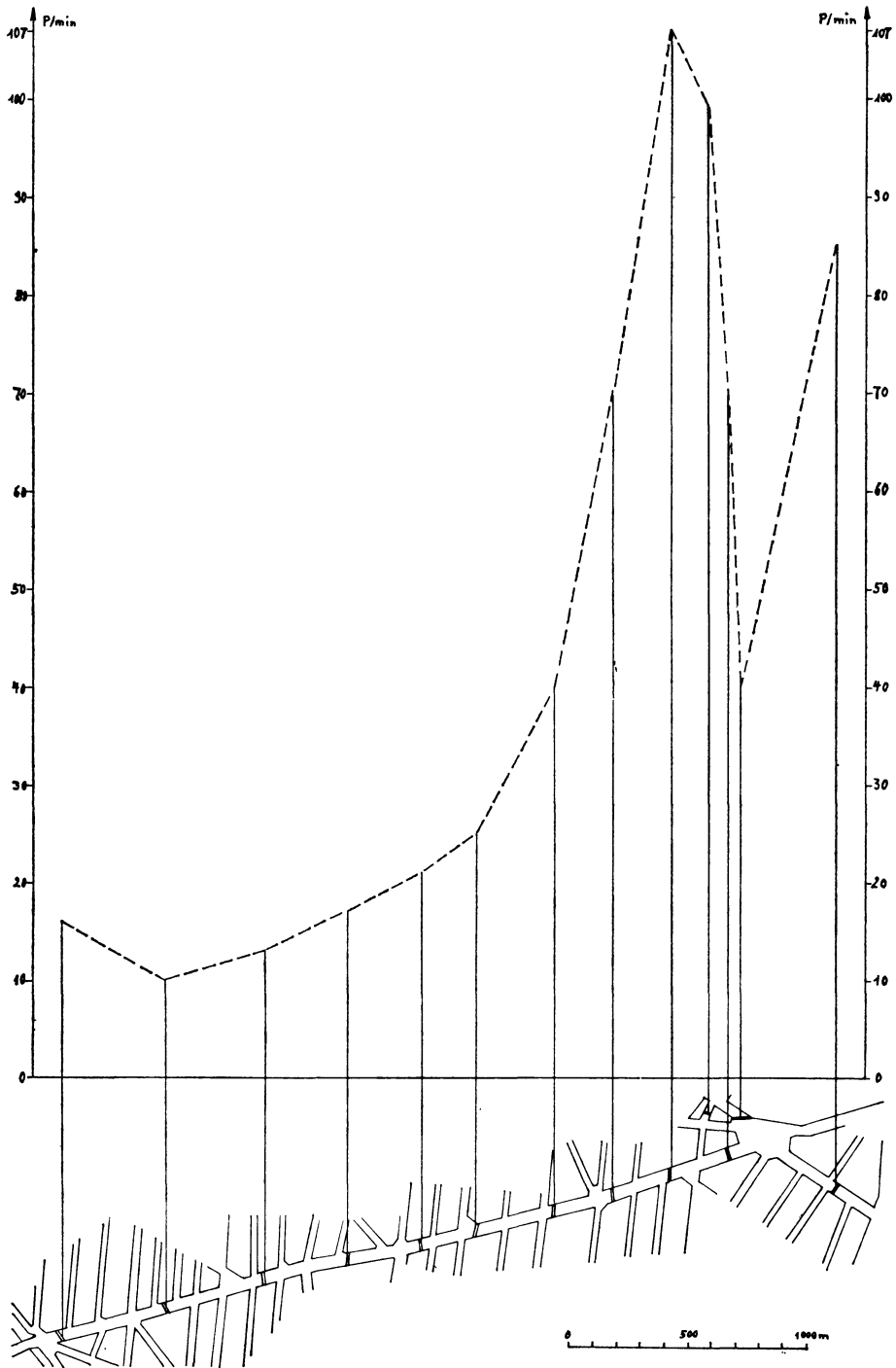
Betr./ha

1913: 39

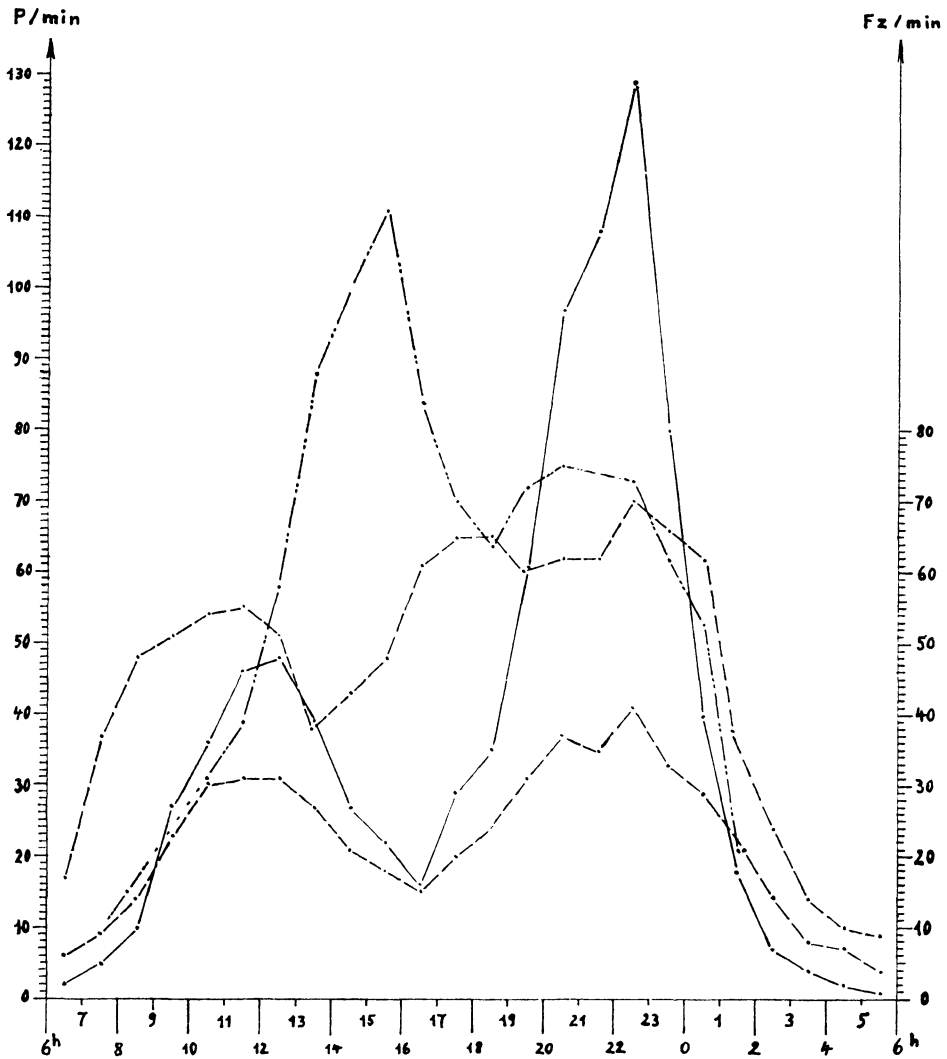
1938: 66

1963: 36

IV. Regionale Passantenzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964: Passanten pro Minute (P/min) der 13 Profile (mit = bezeichnet) in der Zeit 15.20—17.20 Uhr. — Maßstab der Kartenskizze 1:35 000.

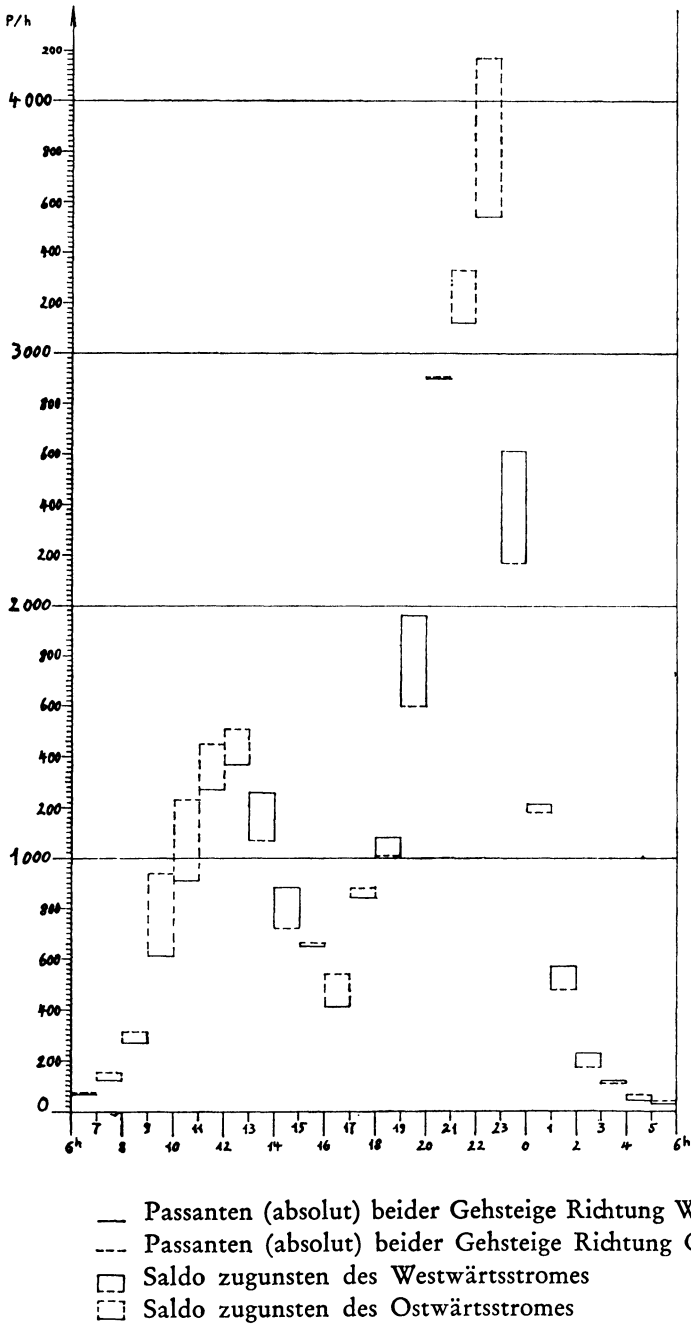


V. 24-Stunden-Verkehrszählung (Passanten und Fahrzeuge) Kurfürstendamm und Champs-Élysées 1964.

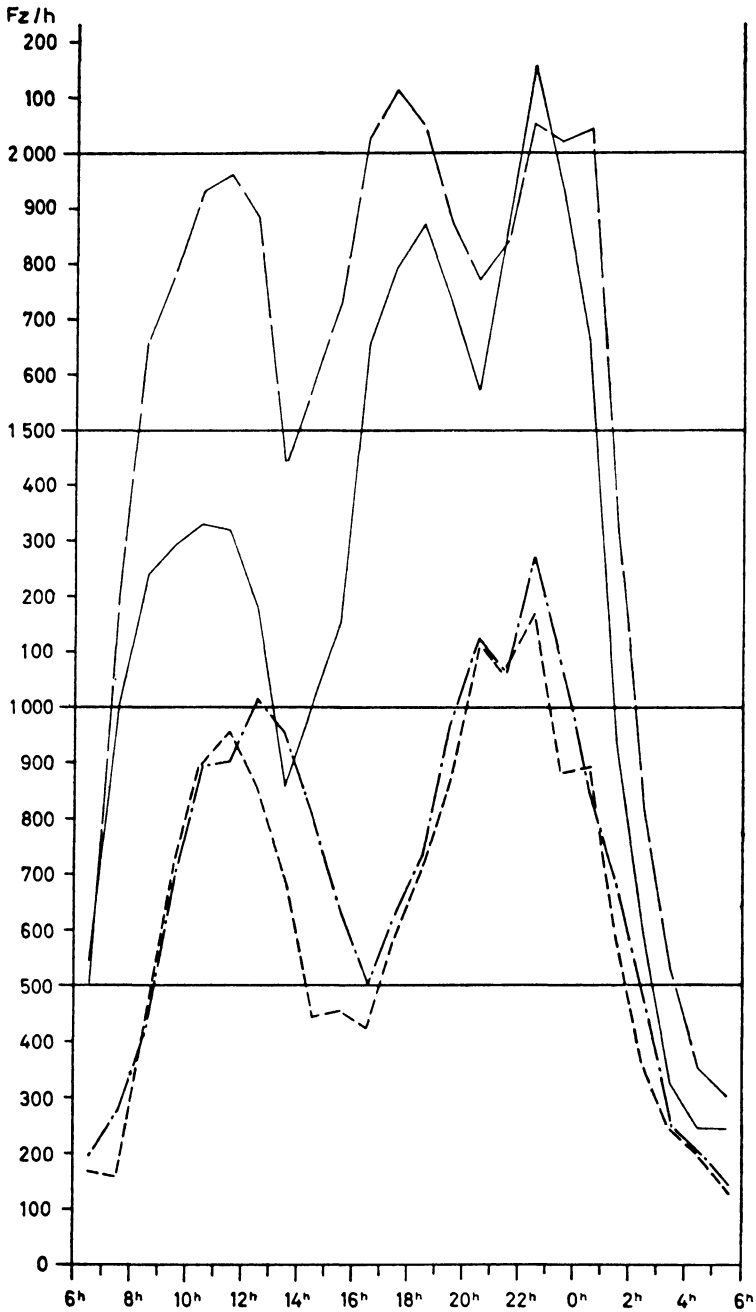


- Passanten pro Minute (P/min) am Sonnabend, dem 18. Juli 1964 (6h bis 6h), Profil Kurfürstendamm 30/214.
- Passanten pro Minute (P/min) am Sonnabend, dem 24. Oktober 1964 (8h bis 8.30h und 10h bis 2h), Profil Champs-Élysées 88/75.
- - -•- - - obere Kurve: Fahrzeuge pro Minute (Fz/min) am Sonnabend, dem 18. Juli 1964 (6h bis 6h), Profil Champs-Élysées östlich Place Clemenceau.
- - -□- - - untere Kurve: Fahrzeuge pro Minute (Fz/min) am Sonnabend, dem 18. Juli 1964 (6h bis 6h), Profil Kurfürstendamm 30/214).

VI. 24-Stunden-Passantenzählung Profil Kurfürstendamm 30/214 am 18. Juli 1964:
Richtungen der Passantenströme.



VII. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Kurfürstendamm und Champs-Élysées am 18. Juli 1964: Richtungen der Fahrzeugströme.



- Kurfürstendamm 30 (Nordseite) und 214 (Südseite)
- Fahrzeuge pro Stunde (Fz/h) Richtung Westen
 - untere gerissene Linie: Fahrzeuge pro Stunde (Fz/h) Richtung Osten
- Champs-Élysées, Profil östlich Place Clemenceau
- Fahrzeuge pro Stunde (Fz/h) Richtung Westen
 - obere gerissene Linie: Fahrzeuge pro Stunde (Fz/h) Richtung Osten

TABELLEN I — XIII

I. Die wichtigsten baulichen Angaben über den Kurfürstendamm (1963)

Region (Anteile d. Baublöcke Nr.)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Ostregion ¹ (1—8, 29—36)	164 000	401 000	2,4	23 000	155 000	39	241 000	65	5000	1
Mittelregion (9—17, 37—42)	103 000	267 000	2,6	17 000	170 000	42	91 000	25	5000	2
Westregion (18—28, 43—50)	72 000	116 000	1,6	36 000	75 000	19	36 000	10	5000	4
Kurf.damm (1—50)	339 000	784 000	2,3	76 000	400 000	100	368 000	100	15 000	2

II. Die wichtigsten baulichen Angaben über die Champs-Elysées (1963)

Strassenseite (Anteile d. Baublöcke Nr.)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Nordseite (1—10)	46 000	210 000	4,6	1000	130 000	53	79 000	62	1000	0
Südseite (11—21)	38 000	165 000	4,3	0	117 000	47	48 000	38	0	0
Ch.-Elysées (1—21)	84 000	375 000	4,5	1000	247 000	100	127 000	100	1000	0

Erläuterungen

- 1 Grundstücksfläche in m².
- 2 (Brutto-)Geschoßfläche in m².
- 3 Ausnutzungsgrad (Quotient aus Geschoßfläche und Grundstücksfläche).
- 4 Bauland (Grundfläche der unbebauten und mit Notbauten besetzten Grundstücke; in m²).
- 5 Geschoßfläche der älteren Bauphase (Baujahr 1914 und früher in m²).
- 6 Anteil der Geschoßfläche der älteren Bauphase in vom Hundert der älteren Gesamtgeschoßfläche der Weltstraße.
- 7 Geschoßfläche der neueren Bauphase (Baujahr nach 1914).
- 8 Anteil der Geschoßfläche der neueren Bauphase in vom Hundert der neueren Gesamtgeschoßfläche der Weltstraße.
- 9 Nutzbare Geschoßfläche der Notbauten in m².
- 10 Nutzbare Geschoßfläche der Notbauten in vom Hundert der Gesamtgeschoßfläche der Region.

¹ Europa-Center-Komplex eingeschlossen, verändern sich folgende Spalten:
2: 451 000m²; 3: 2,8; 4 8000m²; 7: 291 000m²; 8: 70 vH.

III. Branchenentwicklung, gemessen an der Zahl der Betriebe

Wirtschaftszweig	Zahl der Betriebe			Kurfürstendamm			Betr. 63 in v. H. d. SF-Betriebe	
	Champs-Élysées			1913	1938	1963	Ely.	Kurf.
	1913	1938	1963					
Bekleidung	13	97	154	154	351	337	31	57
Film und Theater	0	119	141	4	29	36	29	
Exportagenturen	6	49	108	23	28	20	22	
Gaststättengewerbe	7	31	37	77	87	66	82	11
Kunst u. Schmuckw.	4	21	22	14	22	61		10
Reisebüros	3	15	48	1	8	26		78
Beherbergungsgew. ausländ. staat. Institutionen	0	2	14	3	6	5		
supranationaler Funktionsbereich	42	340	527	322	651	594		
Finanzwesen	6	65	73	34	51	110		
Pressewesen	3	90	95	31	34	24		
Ärzte	6	10	7	157	146	54		
Rechtsanwälte	5	10	24	64	202	63		
Sonstige (sämtl. übrig. Handel)	69	358	472	723	1176	369		
Funktionsbereiche ohne SF-Bereich	89	533	671	1009	1609	620		
alle Branchen	131	873	1198	1331	2260	1214		

IV. Die Zahl der Betriebe in den Stichjahren 1913, 1938, 1963 (gerundet)

Gebiet	Zahl der Betriebe					Betr. d. SF-Bereichs in v. H. aller Betr.		
	1913	1938	Zuwachs 13 = 100	1963	Zuwachs 38 = 100	1913	1938	1963
Ch.-Ely. Nordseite	50	520	1040	710	140	35	40	45
Ch.-Ely. Südseite	80	350	440	490	140	30	35	40
Champs-Élysées	130	870	670	1200	140	35	40	45
Kurf. d. Ostregion	740	1140	150	550	50	30	30	55
Kurf. d. Mittelreg.	330	630	190	460	70	20	30	50
Kurf. d. Westregion	260	490	190	200	40	15	15	35
Kurfürstendamm	1330	2260	170	1210	50	25	30	50

V. Geschätzte Wohnbevölkerung der Grundstücke der Champs-Élysées 1961

<i>Region (Anteile der Baublöcke Nr.)</i>	<i>Grund- fläche in ha</i>	<i>Wohn- bev. 1961</i>	<i>Wohn- bev./ha 1961</i>
Nordost (1—4)	1,47	170	120
Nordmitte (5—6)	1,73	370	210
Nordwest (7—10)	1,39	170	120
Südost (11—13)	1,26	130	100
Südmitte (14—17)	1,29	120	90
Südwest (18—21)	1,24	40	30
Nordseite	4,59	710	150
Südseite	3,79	290	80
Champs-Élysées	8,38	1000	120

VI. Gezählte Wohnbevölkerung der Grundstücke des Kurfürstendamms 1956 und 1961

<i>Region (Anteile der Baublöcke Nr.)</i>	<i>Grund- fläche in ha</i>	<i>Wohn- bev. 1961</i>	<i>Wohn- bev./ha 1961</i>	<i>Wohn- bev. 1956</i>	<i>Wohn- bev./ha 1956</i>	<i>Zu- u. Abnahme d. Wbev. 61 in v. H. von 1956</i>
Nordost (1—8)	10,65	282	26	358	34	
Nordmitte (9—17)	4,62	366	79	447	97	
Nordwest (18—28)	3,44	433	126	350	102	
Südost (29—36)	5,82	321	55	364	63	
Südmitte (37—42)	5,72	470	82	544	95	
Südwest (43—50)	3,79	635	168	685	181	
Ostregion	16,47	603	37	722	44	— 16
Mittelregion	10,34	836	81	991	96	— 16
Westregion	7,23	1068	148	1035	143	+ 3
Kurfürstendamm	34,04	2507	74	2748	81	— 9

VII. Regionale Passantenzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964

Profile (von Ost n. West mit Hausnrn. der Zählpunkte)	Nordseite			Südseite			Profil
	n. West	n. Ost	Summe	n. West	n. Ost	Summe	
1 (Tau. 7a / 19)	9	6	15	35	35	70	85
2 (Kurf. 13 / 233)	15	15	30	18	21	39	69
3 (Bud. 50/Hard. 28)	16	10	26	6	8	14	40
4 (Joach. 2 / 43—44)	36	42	78	11	10	21	99
5 (Kurf. 24 / 224)	34	34	68	17	22	39	107
6 (Kurf. 30 / 214)	21	19	40	12	18	30	70
7 (Kurf. 38 / 203)	11	10	21	7	12	19	40
8 (Kurf. 50 / 193)	7	7	14	5	6	11	25
9 (Kurf. 57 / 185)	7	6	13	4	4	8	21
10 (Kurf. 66 / 173—74)	5	5	10	3	4	7	17
11 (Kurf. 74 / 159)	3	3	6	3	4	7	13
12 (Kurf. 97—98 / 145)	3	3	6	2	2	4	10
13 (Kurf. 112—13/130)	4	4	8	4	4	8	16
Nordseite:	26 P/min						
Südseite:	21 P/min						
Westwärtsstrom beider Seiten:	23 P/min						
Ostwärtsstrom beider Seiten:	24 P/min						
Durchschnitt aller Profile:	24 P/min						

VIII. Regionale Fahrzeugzählung Kurfürstendamm 30. Juni 1964

Profile (von Ost n. West mit Hausnrn. der Zählpunkte)	Fahrzeuge pro Minute		
	n. West	n. Ost	Summe
1 (Tau. 7a / 19)	16	15	31
4 (Joach. 2 / 43-44)	16	17	33
6 (Kurf. 30 / 214)	23	20	43
10 (Kurf. 66 / 173-74)	24	25	49
13 (Kurf. 112-13/130)	19	19	38
Durchschnitt aller Profile	20	19	39

IX. 24-Stunden-Passantenzählung Kurfürstendamm 18. Juli 1964

Zeit	Nordseite (Kurf. 30)			Südseite (Kurf. 214)			Profil
	absolut		P/min	absolut		P/min	P/min
	n. West	n. Ost	Summe	n. West	n. Ost	Summe	
6.00— 6.30	14	19	1	14	14	1	2
6.30— 7.00	18	22	1	21	15	1	2
7.00— 7.30	19	30	2	18	19	1	3
7.30— 8.00	52	47	3	28	54	3	6
8.00— 8.30	47	44	3	45	55	3	6
8.30— 9.00	99	104	7	77	107	6	13
9.00— 9.30	126	163	10	136	187	11	21
9.30—10.00	192	219	14	160	370	18	32
10.00—10.30	208	229	15	201	317	17	32
10.30—11.00	230	304	18	272	383	22	40
11.00—11.30	277	313	20	344	391	25	45
11.30—12.00	277	289	19	373	457	28	47
12.00—12.30	315	358	22	343	454	27	49
12.30—13.00	348	295	21	362	407	26	47
13.00—13.30	297	259	19	354	323	23	42
13.30—14.00	284	228	17	320	257	19	36
14.00—14.30	212	154	12	311	257	19	31
14.30—15.00	177	142	11	181	168	12	23
15.00—15.30	187	139	11	138	198	11	22
15.30—16.00	191	161	12	138	158	10	22
16.00—16.30	109	135	8	78	133	7	15
16.30—17.00	167	140	10	60	136	7	17
17.00—17.30	196	188	13	196	165	12	25
17.30—18.00	259	307	19	193	218	14	33
18.00—18.30	398	242	21	119	205	11	32
18.30—19.00	389	280	22	175	273	15	37
19.00—19.30	465	302	26	271	380	22	48
19.30—20.00	719	364	36	502	554	35	71
20.00—20.30	907	620	51	574	830	47	98
20.30—21.00	837	571	47	584	882	49	96
21.00—21.30	934	759	56	520	811	44	100
21.30—22.00	956	770	58	713	991	57	115
22.00—22.30	966	732	57	771	1329	70	127
22.30—23.00	1146	829	66	659	1277	65	131
23.00—23.30	1053	675	58	570	598	39	97
23.30—24.00	648	374	34	335	521	29	63
0.00— 0.30	435	317	25	223	358	19	44
0.30— 1.00	352	241	20	197	261	15	35
1.00— 1.30	222	132	12	166	202	12	24
1.30— 2.00	88	82	6	89	68	5	11
2.00— 2.30	67	53	4	72	41	4	8
2.30— 3.00	46	34	3	43	38	3	6
3.00— 3.30	41	33	2	39	30	2	4
3.30— 4.00	28	13	1	16	31	2	3
4.00— 4.30	6	17	1	11	22	1	2
4.30— 5.00	9	10	1	9	12	1	2
5.00— 5.30	4	6	0	7	8	1	1
5.30— 6.00	5	9	0	10	12	1	1
24 h	10 P/min	8 P/min	19 P/min	8 P/min	10 P/min	18 P/min	37 P/min
	(absolut 53 000 Passanten)						

X. 24-Stunden-Passantenzählung Champs-Elysées 24. Oktober 1964

Zeit	Nordseite (Ch. Ely. 88)		Südseite (Ch. Ely. 75)		Profil
	absolut	P/min	absolut	P/min	P/min
8.00— 8.30	264	9	191	6	15
10.00—11.00	1151	19	709	12	31
11.00—12.00	1355	23	989	16	39
12.00—13.00	2131	36	1295	22	58
13.00—14.00	3423	57	1885	31	88
14.00—15.00	3906	65	2113	35	100
15.00—16.00	4566	76	2093	35	111
16.00—17.00	3381	56	1691	28	84
17.00—18.00	2582	43	1597	27	70
18.00—19.00	2405	40	1436	24	64
19.00—20.00	2780	46	1573	26	72
20.00—21.00	2871	48	1597	27	75
21.00—22.00	2727	45	1754	29	74
22.00—23.00	2792	47	1578	26	73
23.00—24.00	2529	42	1209	20	62
0.00— 1.00	2193	37	935	16	53
1.00— 2.00	978	16	317	5	21

XI. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Kurfürstendamm 18. Juli 1964

Zeit	n. West (Kurf. 30)	n. Ost (Kurf. 214)	Profil
	absolut		Fz/min
6.00— 7.00	192	157	6
7.00— 8.00	274	248	9
8.00— 9.00	413	417	14
9.00—10.00	676	712	23
10.00—11.00	887	894	30
11.00—12.00	904	949	31
12.00—13.00	1010	847	31
13.00—14.00	948	686	27
14.00—15.00	796	440	21
15.00—16.00	632	452	18
16.00—17.00	500	421	15
17.00—18.00	616	581	20
18.00—19.00	729	706	24
19.00—20.00	964	868	31
20.00—21.00	1125	1108	37
21.00—22.00	1061	1062	35

XI. Fortsetzung

<i>Zeit</i>	<i>n. West (Kurf. 30)</i>	<i>n. Ost (Kurf. 214)</i>	<i>Profil</i>
	<i>a b s o l u t</i>		<i>Fz/min</i>
22.00—23.00	1266	1165	41
23.00—24.00	1070	884	33
0.00— 1.00	844	890	29
1.00— 2.00	681	593	21
2.00— 3.00	470	356	14
3.00— 4.00	246	238	8
4.00— 5.00	199	203	7
5.00— 6.00	135	129	4
24 h	16 638	15 006	22

XII. 24-Stunden-Fahrzeugzählung Champs-Elysées 18. Juli 1964

<i>Zeit</i>	<i>n. West (Nordseite)</i>	<i>n. Ost (Südseite)</i>	<i>Profil</i>
	<i>a b s o l u t</i>		<i>Fz/min</i>
6.00— 7.00	540	500	17
7.00— 8.00	1000	1190	37
8.00— 9.00	1240	1650	48
9.00—10.00	1290	1780	51
10.00—11.00	1330	1930	54
11.00—12.00	1320	1960	55
12.00—13.00	1180	1880	51
13.00—14.00	860	1430	38
14.00—15.00	1010	1580	43
15.00—16.00	1150	1720	48
16.00—17.00	1650	2020	61
17.00—18.00	1790	2110	65
18.00—19.00	1870	2050	65
19.00—20.00	1730	1870	60
20.00—21.00	1570	1770	62
21.00—22.00	1860	1840	62
22.00—23.00	2160	2050	70
23.00—24.00	1930	2020	66
0.00— 1.00	1660	2040	62
1.00— 2.00	930	1330	38
2.00— 3.00	590	820	24
3.00— 4.00	320	530	14
4.00— 5.00	240	350	10
5.00— 6.00	240	300	9
24 h	29 460	36 720	46

XIII. Fahrzeugverkehr (24-h-Summe) auf den Champs-Élysées an allen
Freitagen (9^h bis 9^h) 1962—64

Zähltag Nr.	Monat	<i>nach Westen (in 100)</i>			<i>nach Osten (in 100)</i>		
		1962	1963	1964	1962	1963	1964
1	Januar	—	27.1	—	—	32.2	23.5
2	Januar	26.4	31.8	29.1	—	36.1	35.6
3	Januar	30.5	33.5	29.3	36.2	38.0	36.2
4	Januar	29.6	31.2	26.5	35.1	41.3	34.1
5	Jan./Feb.	28.6	31.3	26.5	34.1	38.6	36.8
6	Februar	29.3	32.3	30.6	30.0	43.0	35.6
7	Februar	30.2	32.1	29.3	34.1	45.8	37.2
8	Februar	—	26.9	30.8	32.2	32.9	41.1
9	Feb./März	—	31.5	30.9	—	39.1	39.4
10	März	31.7	—	30.4	32.9	—	32.2
11	März	—	31.9	34.2	—	36.2	33.8
12	März	—	—	31.9	—	—	33.8
13	März	—	—	29.8	—	—	35.2
14	April	—	30.1	29.6	—	34.2	37.7
15	April	35.2	—	34.1	32.4	—	43.4
16	April	31.4	29.2	35.0	38.0	32.9	41.3
17	April	32.2	34.5	35.7	39.3	37.5	42.3
18	Mai	33.5	28.5	35.3	36.6	35.0	37.1
19	Mai	31.1	—	32.4	39.7	—	39.2
20	Mai	33.5	36.5	—	39.9	36.9	41.9
21	Mai	34.3	34.2	36.2	40.2	35.4	43.0
22	Mai/Juni	33.5	31.7	34.1	39.9	38.0	44.6
23	Juni	31.7	—	31.1	37.9	37.0	34.5
24	Juni	33.0	32.8	—	41.5	34.6	—
25	Juni	35.2	32.6	35.0	43.0	37.5	41.4
26	Juni	34.5	32.0	34.9	36.2	36.5	41.3
27	Juli	32.6	32.6	33.8	40.1	37.0	40.6
28	Juli	34.0	32.1	34.3	40.8	34.6	41.1
29	Juli	29.0	28.5	26.4	38.7	35.7	35.0
30	Juli	31.3	34.0	29.9	39.6	35.8	—
31	Juli/Aug.	27.0	30.2	27.8	34.2	32.9	38.1

XIII. Fortsetzung

Zähltag Nr.	Monat	nach Westen (in 100)			nach Osten (in 100)		
		1962	1963	1964	1962	1963	1964
32	August	23.9	26.7	24.9	30.4	27.7	28.9
33	August	22.8	31.3	23.4	26.5	22.1	27.4
34	August	24.4	24.3	23.6	28.3	27.2	28.9
35	August	29.0	27.1	22.0	40.3	29.8	30.5
36	September	30.7	27.2	21.8	38.7	33.2	36.7
37	September	30.8	24.4	23.0	38.8	34.9	38.8
38	September	31.0	30.7	27.8	41.6	35.8	37.9
39	September	31.5	31.4	28.8	41.4	36.5	41.0
40	Oktober	32.0	31.8	34.2	42.0	35.9	43.9
41	Oktober	33.4	33.1	29.3	41.8	37.5	41.3
42	Oktober	32.7	32.5	32.9	36.4	36.9	30.8
43	Oktober	28.7	31.3	30.4	31.4	37.2	29.9
44	Okt./Nov.	28.8	28.0	30.0	33.3	31.5	29.2
45	November	29.7	30.2	33.0	37.7	35.5	30.2
47	November	30.2	30.4	29.9	37.7	35.5	34.2
46	November	30.8	30.1	30.3	37.3	33.6	37.9
48	November	22.4	30.2	32.6	37.0	35.5	37.3
49	Dezember	28.9	31.1	32.3	37.4	35.0	38.6
50	Dezember	30.7	30.6	33.7	35.7	34.1	39.3
51	Dezember	28.6	31.2	34.1	37.8	32.7	—
52	Dezember	27.5	28.0	46.7	32.5	17.9	42.1

VERZEICHNIS DER GRUNDBEGRIFFE

- Arbeitsbevölkerung: Zahl der (tags oder nachts) Beschäftigten der Firmen eines Areals.
- Ausnutzungsgrad: Quotient aus Bruttogeschossfläche (siehe dort) und (bebaubarer + nicht bebaubarer) Grundfläche des Grundstücks. Vgl. Anmerkung 40.
- Ausuferung (des Kurfürstendamms): siehe S. 25.
- Baumaßenzahl: siehe Anmerkung 40.
- Bevölkerungsdichteindizes: Quotienten aus der Arbeitsbevölkerung (multipliziert mit 100) und der Wohnbevölkerung. Vgl. S. 78.
- Bruttogeschossfläche: m² der Summe der Fläche aller Vollgeschosse, einschließlich Erdgeschoß, jedoch ohne Boden- und Kellergeschoß.
- commerce à effet: durch Sichtreklame dem breiten Publikum sich zuwendender Handel.
- Drittelgliederung: für Kurfürstendamm siehe S. 36—37, für Champs-Élysées siehe S. 54.
- Funktionsradius (lokaler, regionaler, nationaler, supranationaler): siehe Abschnitt 512.
- Geschossflächenzahl: siehe Ausnutzungsgrad.
- Nachtbevölkerung: Zahl der (teilweise nur nachts) ortsansässigen Einwohner.
- population de passage: Durchgangsbevölkerung, Publikum, erscheint in der Straße aus geschäftlichen Gründen oder um sich zu zerstreuen. Gehört nicht zur Arbeits- und nicht zur Wohnbevölkerung. Vgl. S. 79.
- Selbstverstärkung: siehe S. 34—35 sowie Anmerkung 36.
- Tagesbevölkerung: siehe Arbeitsbevölkerung.
- Wohnbevölkerung: siehe Nachtbevölkerung.

QUELLENVERZEICHNIS

1. LITERATUR

- Andreas-Friedrich, R.* 1962: Schauplatz Berlin. München.
- d'Ariste, P., Arrivetz, M.* 1913: Les Champs-Élysées. Paris.
- Aufrère, L.* 1942: La dyssymétrie de l'avenue des Champs-Élysées (Bulletin de l'Association de Géographes Français, Nr. 146—147, 87—98).
- Ders.* 1950: Introduction à l'étude morphologique et démographique de l'Avenue des Champs-Élysées (Annales de Géographie 59, 1—37).
- Beaujeu-Garnier, J., Chabot, G.* 1963: Traité de géographie urbaine. Paris.
- Behrens, K. C.* 1961: Demoskopische Marktforschung. Wiesbaden.
- Behrmann, W.* 1919: Der Vorgang der Selbstverstärkung (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 153—157).
- Ders.* 1954: Berlin. Die heutige Struktur deutscher Großstädte, 4. Beitrag (Die Erde 6, 87—95).
- Bernoulli, H.* 1946: Die Stadt und ihr Boden. Zürich.
- Boesler, K. A.* 1960: Die städtischen Funktionen (= Abhandlungen des Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin 6). Berlin.
- Borstorff, H.* 1935: Das Gesicht unserer Hauptkaufstraßen im Spiegel des Einzelhandels (Zeitschrift des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller 16, 132—137).
- Ders.* 1948: Stadt ohne Zentrum. Gedanken über die notwendige Wiedererrichtung der Berliner City und des Zoobereichs. Berlin.
- Bousset, J.* 1926: Die neue durchgehende Schnellbahnverbindung zwischen dem Osten und dem Westen Berlins (Probleme der neuen Stadt Berlin, hrsg. v. H. Brenner, E. Stein, 549—554). Berlin.
- Bülow, F.* 1953: Raumpolitischer Strukturwandel der Wirtschaft und Versorgung Berlins (Die unzerstörbare Stadt, hrsg. v. Institut für Raumforschung Bonn, 63—80). Köln.
- v. Carstenn-Lichterfelde* 1892: Die Zukünftige Entwicklung Berlins. Berlin.
- Chombart de Lauwe, P.-H. u. a.* 1952: Paris et l'agglomération parisienne. 2 Bde. Paris.
- Conrads, U.* 1962: Die neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin (Bauwelt 53, 95—98).
- Duckert, W.* 1965: Städtische Nutzflächen und ihre Benutzer in der Stadtstruktur. Ein Beitrag zur allgemeinen Gliederung der Stadt am Beispiel von Darmstadt. Diss. FU Berlin. Maschinschrift.
- Enzensberger, H. M.* 1964: Blindenschrift. Frankfurt/Main.

- Europa-Center, Berlin* (Deutsche Bauzeitung 10 [1964], 803—811).
- Frege, G.* 1962: Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien, hrsg. v. G. Patzig. Göttingen.
- Frost, W.* 1926: Straßeneinteilung und -befestigung in ihren Beziehungen zur Verkehrsentwicklung (Probleme der neuen Stadt Berlin, hrsg. v. H. Brennert, E. Stein, 334—347). Berlin.
- Fürlinger, F.* 1950: Der neue Plan „Rund um den Zoo“ in Berlin (Der Bauhelfer, 513—516).
- George, P.* 1959: Paris als Weltstadt (Zum Problem der Weltstadt, Festschrift zum 32. Deutschen Geographentag in Berlin, hrsg. v. J. H. Schultze, 17—32). Berlin.
- Guitry, S.* (1962): Die Straße der Liebe. Spaziergänge auf den Champs-Élysées. Deutsche Fassung von W. Fink, A. Stenzel. Berlin.
- Gundlach, W.* 1905: Geschichte der Stadt Charlottenburg. 2 Bde. Berlin.
- Heiligenthal, R.* 1926: Probleme des Generalsiedlungsplans (Probleme der neuen Stadt Berlin, hrsg. v. H. Brennert, E. Stein, 254—261). Berlin.
- Hillairet, J.* 1953: Evocation de vieux Paris. Les Faubourgs. Paris.
- Ders.* 1963: Dictionnaire Historique des Rues de Paris. Bd. 1: A—K. Paris.
- Hofmeister, B.* 1962: Das Problem der Nebencities in Berlin (Berichte zur deutschen Landeskunde 28, 45—69).
- Holzhausen, G.* 1958: Die geographische Struktur der Westberliner Bekleidungsindustrie. Diss. FU Berlin. Maschinenschrift.
- Hübschmann, E. W.* 1952: Die Zeil (Frankfurter Geographische Hefte 26, einziges Heft). Frankfurt/Main.
- Jeßner, L.* 1926: Die organisatorische Situation des Berliner Theaters (Probleme der neuen Stadt Berlin, hrsg. v. H. Brennert, E. Stein, 177—180). Berlin.
- Klöpper, R.* 1962: Der Stadtkern als Stadtteil (Proceedings of the IGU Symposium in Urban Geography Lund 1960, hrsg. v. K. Norborg = Lund Studies in Geography, Ser. B. Human Geography Nr. 24, 535—551). Lund.
- Kraus, Th.* 1953: Individuelle Länderkunde (Geographisches Taschenbuch, 455—458).
- Ders.* 1956/57: Bemerkung über den Stadtbegriff (Geographisches Taschenbuch, 461).
- Kühn, B.* 1929: Die City und der Westen Berlins (Städtebau-Ausschuß Groß-Berlin [Aufsatzsammlung], 27—32). Berlin.
- Lehmann, F. W.* 1964: Kurfürstendamm-Bummel durch ein Jahrhundert. Berlin.
- Leyden, F.* 1933: Groß-Berlin. Geographie der Weltstadt. Breslau.
- Louis, H.* 1936: Die geographische Gliederung von Groß-Berlin (Länderkundliche Forschung, Festschrift für N. Krebs, hrsg. v. H. Louis, W. Panzer, 146—171). Stuttgart.
- Mendelsohn, E.* 1931: Zur Eröffnung des Kino „Universum“ (Bauwelt 52 [1961], 1184).
- Mielitz, G.* 1961: Der Westberliner Straßenverkehr. Untersuchung einiger Verkehrsschwerpunkte. Geographische Diplomarbeit FU Berlin. Maschinenschrift.
- Ministère de la Construction* (Hrsg.), um 1960: Urbanisme en France: La Défense. (Paris).
- Ministère de la Construction* sowie *Délégation Générale au district de la Région de Paris*, 1963: Plans directeurs d'urbanisme intercommunaux, numéros 26 et 31. Plans partiels numéro 1 intéressant des parties de territoire des communes de Courbevoie et de Puteaux (Seine). Paris.
- Noelle, E., Neumann, E. P.* 1957: Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1957. Allensbach.
- Noelle, E.* 1963: Umfragen in der Massengesellschaft. Hamburg.

- Pem* 1962: Heimweh nach dem Kurfürstendamm. Aus Berlins glanzvollsten Tagen und Nächten. Berlin.
- Piscator, E.* 1963: Das Politische Theater. Hamburg.
- Rave, P. O., Wirth, I.* 1961: Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Stadt und Bezirk Charlottenburg. Textband und Tafelband (= Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Charlottenburg, 2. Teil: Stadt und Bezirk, hrsg. v. Amt für Denkmalspflege). Berlin.
- Rezzori, G. v.* 1963: Oedipus siegt bei Stalingrad. Hamburg.
- Robiquet, J.* 1924: Les Champs-Élysées (La Renaissance de l'art français et des industries de luxe 7, 277—307).
- Roux, C. A.* 1913: Grenoble. Le cours Berriat. Etude géographique d'une rue (Recueil des Travaux de l'Institut de Géographie Alpine 1, 91—178).
- Schlaf, J.* (1926): Die Andere (Die andere Dimension. Erzählungen, 5—36). Berlin.
- Schultze, J. H.* 1949/50: Einige Voraussage-Möglichkeiten der Stadtgeographie, erörtert an den Beispielen Erfurt und Nordhausen (Die Erde 1, 335—343).
- Ders.* 1955 a: Begriff und Gliederung geographischer Landschaften (Forschungen und Fortschritte 29, 291—297).
- Ders.* 1955 b: Jena. Werden, Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten der Universitäts- und Industriestadt. Jena.
- Ders.* 1957: Die wissenschaftliche Erfassung und Bewertung von Erdräumen als Problem der Geographie (Die Erde 88, 193—223).
- Ders.* 1959: Die Weltstadt als Objekt geographischer Forschung (Zum Problem der Weltstadt, Festschrift zum 32. Deutschen Geographentag in Berlin, hrsg. v. J. H. Schultze, IX—XX). Berlin.
- Ders.* 1965: Beziehungen zwischen Geographie und Kommunalwissenschaften (Archiv für Kommunalwissenschaften 4, 246—263).
- Seedorf, W.* 1963: Die lockende Investition (Der Volkswirt, Beiheft „West-Berlin, stark durch seine Wirtschaft“ zu H. 22, 40—49).
- Le siège social Esso-Standard au rond point de la Défense*, 1964 (Bureaux d'aujourd'hui. Numéro spécial 82).
- Vallée, J.* 1950: Un type d'industrie de luxe. La haute-couture parisienne. Geographische Diplomarbeit Universität Paris. Maschinenschrift.
- Voigt, P.* 1901: Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. 1. Teil (mehr nicht erschienen). Jena.

2. GESETZE UND VERORDNUNGEN

- Bauordnung für Berlin*, Ausgabe 1959. In der Fassung vom 21. November 1958. Mit Erläuterungen, bearbeitet v. O. Jaekel, H. Förster. Berlin.
- Gesetz zur Förderung der Wirtschaft von Berlin (West)* in der Fassung vom 26. Juli 1962 (BHG 1962). (Bundesgesetzblatt, Teil I, Nr. 29, S. 493—500).
- Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke* (StatGes.). Vom 3. September 1953 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin 9, Nr. 79, 1287—1288).
- Gesetz über die Zählung der Bevölkerung* und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten und Unternehmen im Jahre 1961 sowie über einen Verkehrszensus im Jahre 1962 (Volkszählungsgesetz 1961). Vom 13. April 1961 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin 17, Nr. 29, S. 625—627).

Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung).
Vom 26. Juni 1962 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin 18, Nr. 33, S. 757
bis 762).

3. ADRESSBÜCHER

- Berliner Adreßbuch* 1913. Bd. 2, T. III: Straßen und Häuser von Berlin; T. IV: Handel- und Gewerbetreibende in Berlin; T. V: Vororte von Berlin. Berlin.
Berliner Adreßbuch für das Jahr 1938. Bd. 2, T. II: Branchen-Verzeichnis. Berlin.
Berliner Adreßbuch für das Jahr 1939. Bd. 3: Straßen und Häuser. Berlin.
Berliner Stadtadreßbuch 1963. Bd. III: Straßenteil. Berlin.
Bottin 1963. Paris: Liste, Rues, Seine. — Paris.
Branchen-Fernsprechbuch zum Amtlichen Fernsprechbuch 1 für den Bezirk der Landespostdirektion Berlin. 1962/63. Berlin 1962.
Didot-Bottin, Annuaire — Almanach du Commerce et de l'Industrie, ou Almanach des 500 000 Adresses. Paris 1875.
Didot-Bottin, Annuaire du Commerce. Paris: Bd. 2. Paris 1913.
Didot-Bottin, Annuaire Commerce — Industrie. Paris, Bd. 1: Rues de Paris. Paris 1937.
Ministère des Postes et Télécommunications (Hrsg.), Annuaire Officiel des Abonnées au Téléphone. Circonscription de Paris. Liste par rues. 2 Bde. Paris 1962.

4. STATISTIKEN

- Archives du Département de la Seine et de la Ville de Paris* (unveröffentlichtes Material).
Bezirksamt (Berlin-)Charlottenburg, Wohnungsstatistik 1956/57. Sonderauswertung Charlottenburg (unveröffentlicht).
Bezirksamt (Berlin-)Wilmersdorf, Wohnungsstatistik 1956/57. Sonderauswertung Wilmersdorf (unveröffentlicht).
Electricité de France, Centre de Distribution „Paris Electricité — Service de l'Eclairage Public (unveröffentlichte Verkehrszählungsunterlagen).
Service technique de topographie et d'urbanisme (Paris et Banlieue), Bureau de la Documentation (unveröffentlichtes Volkszählungsmaterial).
Statistisches Landesamt Berlin, Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 (Urmaterial).

5. KARTEN

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Deutscher Planungsatlas, *Atlas von Berlin*, Blätter
Einzelhandel 1958. Maßstab 1 : 50 000. Bearb. v. K. Schroeder 1960.
Geomorphologie. Maßstab 1 : 100 000. Bearb. v. J. Hövermann, H. Hagedorn 1962.
Industriebeschäftigte und Wohnbevölkerung. Dichte der Industriebeschäftigten nach Arbeitsplätzen 1959, Dichte der Wohnbevölkerung 1956. 2 Blätter. Maßstab 1 : 50 000. Bearb. v. K. Schroeder 1961.
Textil- und Bekleidungsindustrie. Beschäftigte nach Baublöcken 1959. Maßstab 1 : 50 000. Bearb. v. d. Arbeitsgemeinschaft Atlas von Berlin 1960.
West-City 1961, I und II. 2 Blätter. Maßstab 1 : 6 000. Bearb. v. K. Schroeder 1961.

- Karte von Berlin 1 : 1 000*, hrsg. v. Bezirksamt (Berlin-)Charlottenburg (Charl),
 Bezirksamt (Berlin-)Wilmsdorf (Wilm), Blätter
 41428 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1959 (Wilm)
 41429 Vorblatt (1962 Wilm)
 41525 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1962 (Charl)
 41526 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1959 (Charl)
 41527 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1958 (Charl)
 41528 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1962 (Charl)
 41529 Vorblatt (1962 Wilm)
 41625 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1962 (Charl)
 41625 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1964 (Charl)
 41626 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1962 (Charl).
- Karte von Berlin 1 : 4 000*, hrsg. v. Bezirksamt (Berlin-)Charlottenburg (Charl),
 Bezirksamt (Berlin-)Wilmsdorf (Wilm), Blätter
 4145 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1964 (Wilm)
 4146 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1963 (Wilm)
 4147 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1961 (Wilm)
 4241 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1964 (Charl).
- Karte von Berlin 1 : 10 000*, hrsg. v. Bezirksamt (Berlin-)Wilmsdorf (Wilm),
 Senator für Bau- und Wohnungswesen (Sen), Blätter (Rahmenplan)
 413 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1964 (Sen)
 414 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1963 (Wilm + Sen)
 423 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1965 (Sen)
 424 hrsg. bzw. letzte Nachträge 1962 (Sen)
 Verwaltungsbezirk Wilmsdorf. Bezirkskarte, hrsg. 1962 (Wilm).
- La Grive, Abbé de*, Environs de Paris levés géométriquement. (Paris) 1740.
- Müller, Gustav*, Karte zur Berechnung des Grund- und Bodenwerthes in den
 südwestlichen bzw. östlichen und südöstlichen Vororten von Berlin.
 3. Jg. 1899. Berlin. Maßstab ca. 1 : 17 000.
- Ders.*, Karte zur Berechnung des Grund- und Bodenwertes in Berlin, Charlotten-
 burg und Westend. 13. Jg. 1912/13. Berlin. Maßstab ca. 1 : 17 000.
- Préfecture de la Seine* (Karte von Paris). Maßstab 1 : 500, Blätter
 108, Ausgabe 1938, letzte Nachträge 1941
 108 bis, Ausgabe 1938, letzte Nachträge 1950
 128, Ausgabe 1938, letzte Nachträge 1952
 128 bis, Ausgabe 1938, letzte Nachträge 1953
 129, Ausgabe 1938, letzte Nachträge 1954
 129 bis, Ausgabe 1937, letzte Nachträge 1952
 130, Ausgabe 1937, letzte Nachträge 1954
 149 bis, Ausgabe 1939, letzte Nachträge 1952.
- Préfecture de la Seine*, Direction de l'Urbanisme, Services techniques de topo-
 graphie et d'urbanisme, Plan de Paris 1956. Maßstab 1 : 10 000.
- Préfecture de la Seine*, Commissariat à la Construction et à l'Urbanisme pour
 la Région parisienne. Direction de l'Urbanisme, Plan d'Urbanisme (de
 Paris) 1962. Maßstab 1 : 15 000.
- Senator für Bau- und Wohnungswesen*, Benutzungsplan der Bezirke II, III, VI,
 VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XX von Berlin 1961. Maßstab
 1 : 25 000. Berlin.
- Witzleben, F. A. v.*, Polizei Revier von Berlin. 1837. Maßstab 1 : 100 000 (Witz-
 leben, F. A. v., Atlas der Provinz Brandenburg. Berlin 1833—39).

Abhandlungen des Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin

Bisher sind erschienen:

Band 1: K. Schröder, Die Stauanlagen der mittleren Vereinigten Staaten. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Kulturgeographie der USA. 1953. 96 S. mit 4 Karten, DM 12,—

Band 2: O. Quelle, Portugiesische Manuskriptatlanten. 1953. 12 S. mit 25 Tafeln und 1 Kartenskizze. Vergriffen!

Band 3: G. Jensch, Das ländliche Jahr in deutschen Agrarlandschaften. 1957. 115 S. mit 13 Figuren und Diagrammen, DM 19,50

Band 4: H. Valentin, Glazialmorphologische Untersuchungen in Ostengland. Ein Beitrag zum Problem der letzten Vereisung im Nordseeraum. 1957. 86 S. mit Bildern und Karten, DM 20,—

Band 5: Geomorphologische Abhandlungen. Otto Maull zum 70. Geburtstage gewidmet. Besorgt von E. Fels, H. Overbeck und J. H. Schultze. 1957. 72 S. mit Abbildungen und Karten, DM 16,—

Band 6: K.-A. Boesler, Die städtischen Funktionen. Ein Beitrag zur allgemeinen Stadtgeographie aufgrund empirischer Untersuchungen in Thüringen. 1960. 80 S. mit Tabellen und Karten. Vergriffen!

Seit 1963 wird die Reihe fortgesetzt unter dem Titel

Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin

Band 7: J. H. Schultze, Der Ost-Sudan. Entwicklungsland zwischen Wüste und Regenwald. 1963. 173 S. mit Figuren, Karten und Abbildungen, DM 25,—

Band 8: H. Hecklau, Die Gliederung der Kulturlandschaft im Gebiet von Schriesheim/Bergstraße. Ein Beitrag zur Methodik der Kulturlandschaftsforschung. 1964. 152 S. mit 16 Abbildungen und 1 Karte, DM 30,—

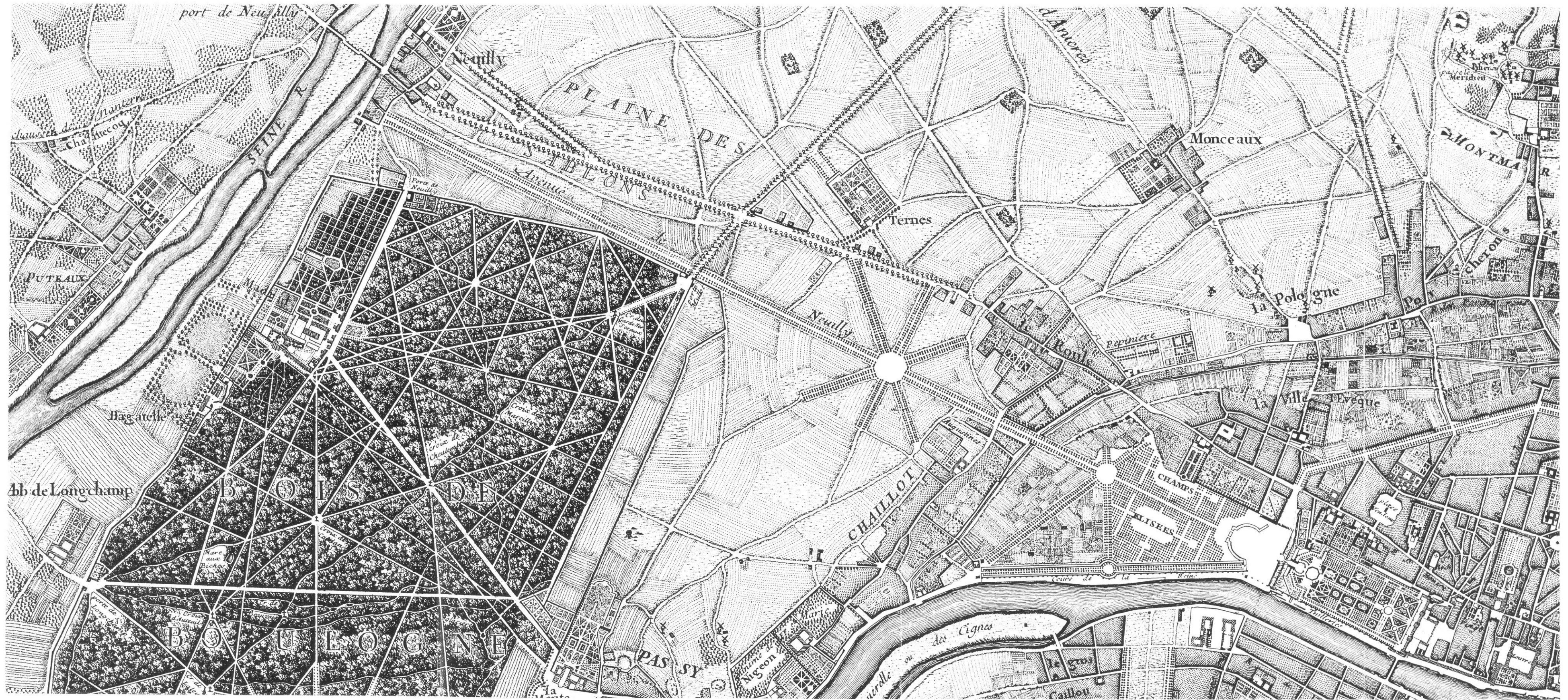
Band 9: E. Müller, Berlin-Zehlendorf. Versuch einer Kulturlandschaftsgliederung. 1967. 144 S. mit 8 Abbildungen und 3 Karten. DM 30,—, im Druck

Band 10: C. Werner, Zur Geometrie von Verkehrsnetzen. Die Beziehung zwischen räumlicher Netzgestaltung und Wirtschaftlichkeit. 1966. 136 S. mit 44 Figuren. English Summary. DM 30,—

Die Reihe wird fortgesetzt

DIETRICH REIMER VERLAG IN BERLIN

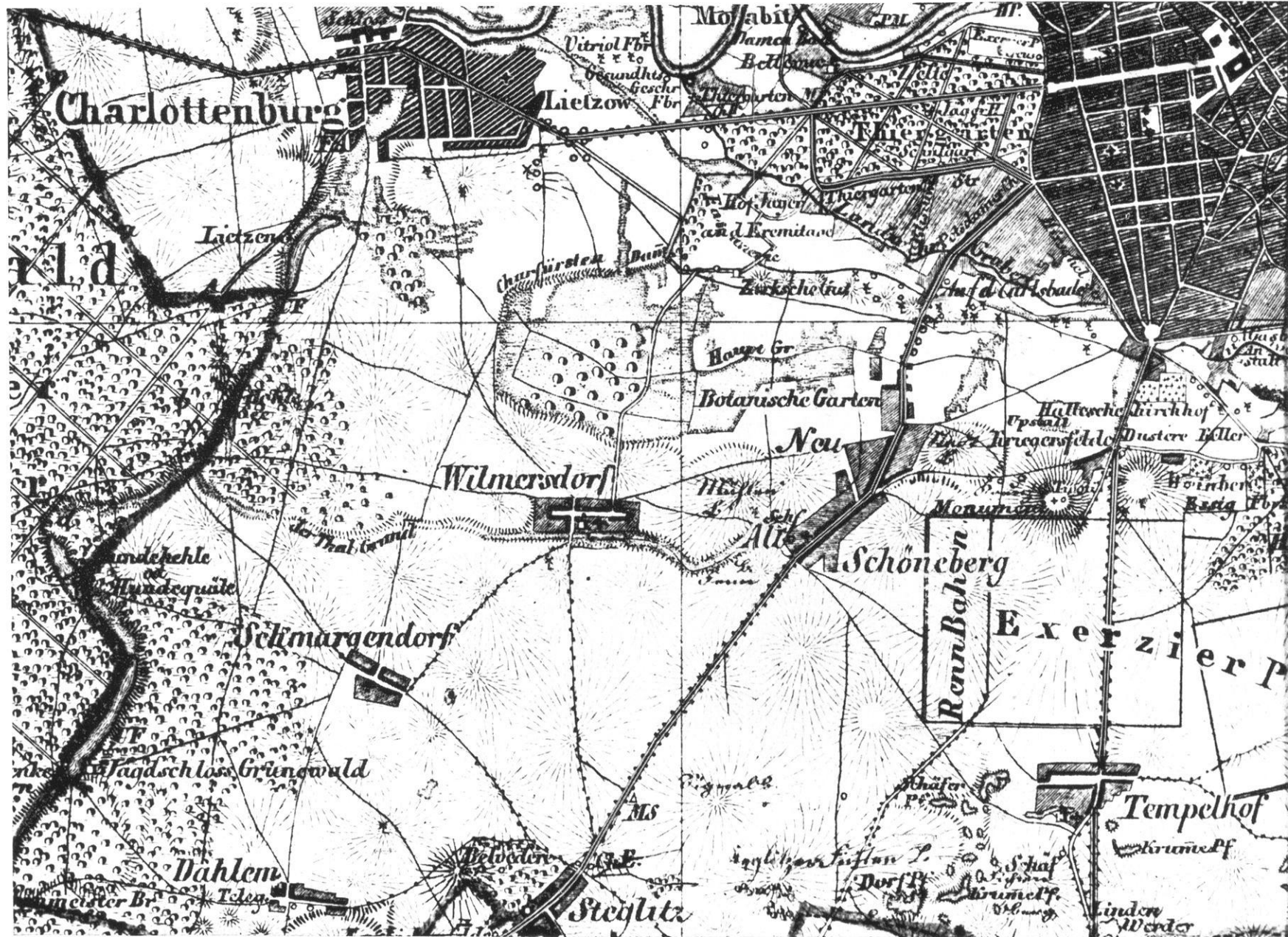
Berlin 45, Drakestraße 40



DIE CHAMPS-ÉLYSÉES (AVENUE DE NEUILLY) UM 1740

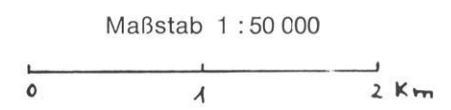
Kopie: Ausschnitt der Karte „Environs de Paris levés géométriquement“ von Abbé de La Grive. Maßstab von Original und Kopie 1 : 17 500.

Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen den Bezeichnungen „Avenue de Neuilly“ und „Champs-Élysées“.



Königs Musterhausen
Zeichenerklärung

- | | |
|--------------------------------------|----------------------|
| Stadt | Z. Ziegeldi |
| Dorf mit Kirche | T.O. Theer Ofen |
| .. ohne | Telegraph |
| Col. Colonie | Wald |
| Rittergut | Bruch |
| A. Amt | Heide |
| Dw. Vorwerk | Wiese |
| Schäferci | Losey |
| Krug | Chaussee |
| M.S. Meilen Stein | Landstrasse |
| Wind Mühle | Fahrwea |
| Wasser Mühle | Fluss |
| Haus d. Scheune | See |
| O.F. od. U.F. Ober. od. Unt. Förster | Postamt mit Station |
| Galgen | Postexped. mit Stat. |
| Monument | Briefsamlung |



DER KURFÜRSTENDAMM 1837

Kopie: Ausschnitt der Karte „Polizei Revier von Berlin“ von F. A. v. Witzleben, aus dem von ihm herausgegebenen „Atlas der Provinz Brandenburg“ (1833–1839). Berlin. Orig. maßst. 1 : 100 000.

Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen den Ortschaften Charlottenburg und Wilmersdorf.

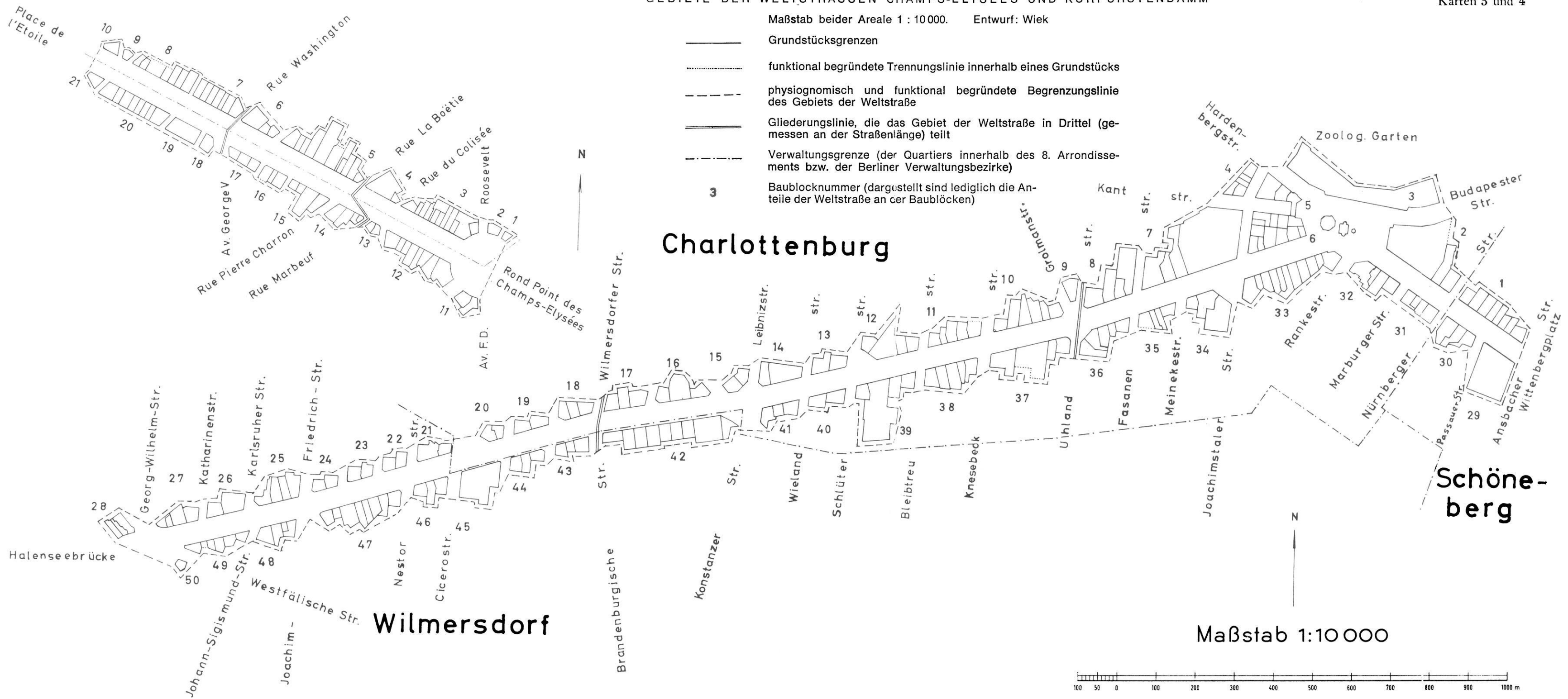
2 Sept. 197. 11

GEBIETE DER WELTSTRASSEN CHAMPS-ÉLYSÉES UND KURFÜRSTENDAMM

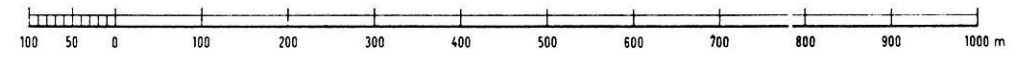
Karten 3 und 4

Maßstab beider Areale 1 : 10 000. Entwurf: Wiek

- Grundstücksgrenzen
- funktional begründete Trennungslinie innerhalb eines Grundstücks
- - - - - physiognomisch und funktional begründete Begrenzungslinie des Gebiets der Weltstraße
- ==== Gliederungslinie, die das Gebiet der Weltstraße in Drittel (gemessen an der Straßenlänge) teilt
- · - · - Verwaltungsgrenze (der Quartiers innerhalb des 8. Arrondissements bzw. der Berliner Verwaltungsbezirke)
- Baublocknummer (dargestellt sind lediglich die Anteile der Weltstraße an cer Baublöcken)

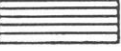
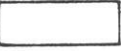


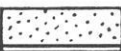



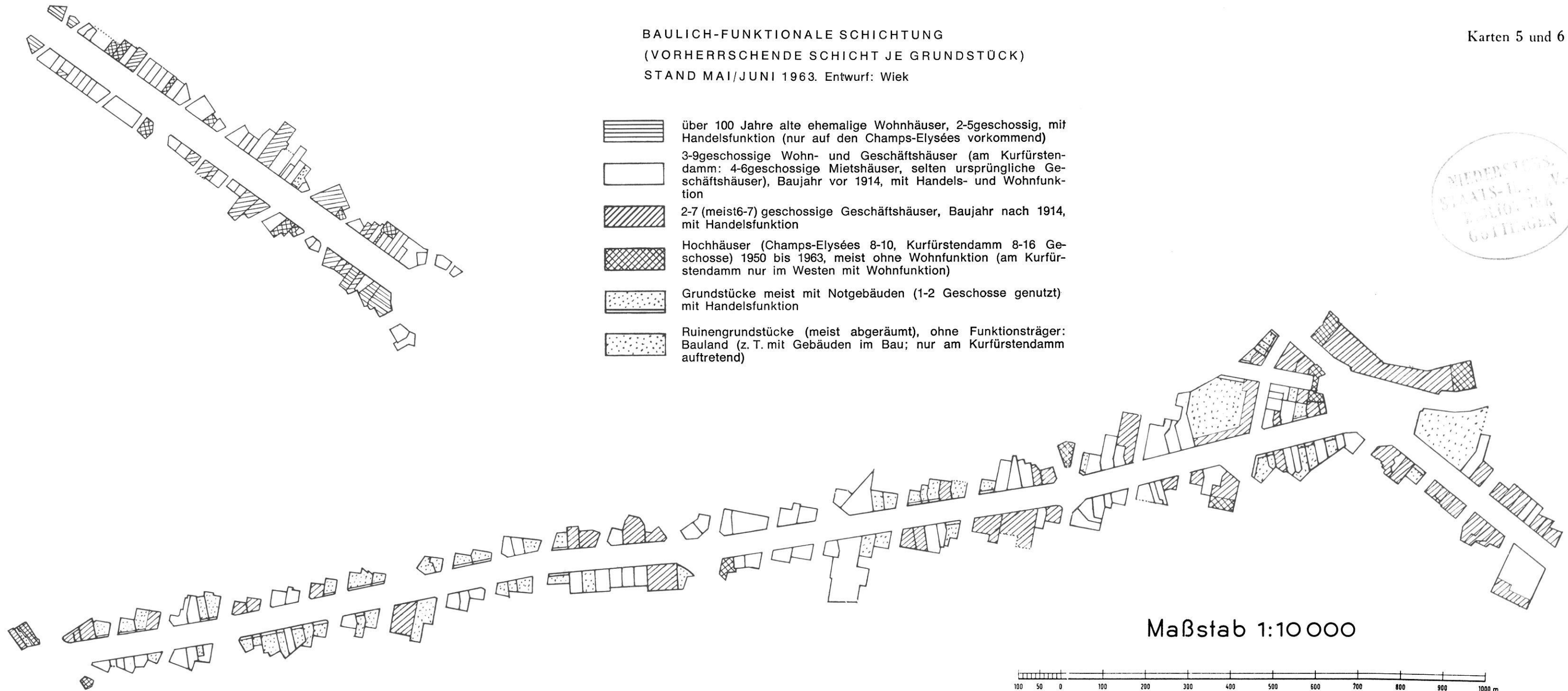
Maßstab 1:10 000



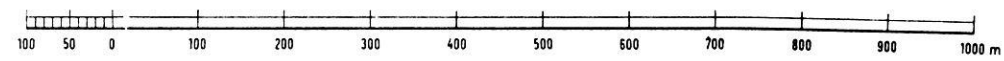
2 Aug. 1971

BAULICH-FUNKTIONALE SCHICHTUNG
(VORHERRSCHENDE SCHICHT JE GRUNDSTÜCK)
STAND MAI/JUNI 1963. Entwurf: Wiek

-  über 100 Jahre alte ehemalige Wohnhäuser, 2-5geschossig, mit Handelsfunktion (nur auf den Champs-Elysées vorkommend)
-  3-9geschossige Wohn- und Geschäftshäuser (am Kurfürstendamm: 4-6geschossige Mietshäuser, selten ursprüngliche Geschäftshäuser), Baujahr vor 1914, mit Handels- und Wohnfunktion
-  2-7 (meist 6-7) geschossige Geschäftshäuser, Baujahr nach 1914, mit Handelsfunktion
-  Hochhäuser (Champs-Elysées 8-10, Kurfürstendamm 8-16 Geschosse) 1950 bis 1963, meist ohne Wohnfunktion (am Kurfürstendamm nur im Westen mit Wohnfunktion)
-  Grundstücke meist mit Notgebäuden (1-2 Geschosse genutzt) mit Handelsfunktion
-  Ruinengrundstücke (meist abgeräumt), ohne Funktionsträger: Bauland (z. T. mit Gebäuden im Bau; nur am Kurfürstendamm auftretend)



Maßstab 1:10 000



VERHÄLTNIS VON TAGES- UND NACHTBEVÖLKERUNGSDICHTE NACH BAUBLÖCKEN (1965)

Entwurf: Wiek

